



LEHRPLAN

INFORMATIKMITTEL- SCHULE

Lehrgang ab Eintritt Schuljahr 2019/20
März 2019

* Anhang 2 zur Verordnung über die über die Promotion, das eidgenössische Fähigkeitszeugnis und die Berufsmaturität an der Informatikmittelschule Informatikmittelschule (V IMS) vom 19. Mai 2010 (SAR 423.342). Dieser Anhang gilt für Schülerinnen und Schüler, die den Lehrgang vor dem Schuljahr 2026/27 begonnen haben.

Inhaltsverzeichnis

Grundsätzliches zur Informatikmittelschule.....	3
---	---

Grundlagenfächer

Deutsch	10
Französisch	24
Englisch	55
Mathematik.....	80

Schwerpunktfächer

Wirtschaft und Recht	92
Finanz- und Rechnungswesen	110

Ergänzungsfächer

Geschichte und Politik	127
Technik und Umwelt	135

EFZ-Fach

Informatik ist der Website der BBB IT-School Baden zu entnehmen.

Übrige Fächer

Spanisch	139
Italienisch	147
Sport	178
IDAF / IDPA.....	193

Grundsätzliches zur Informatikmittelschule

1. Allgemeines

Vertiefte Kenntnisse in der Applikationsentwicklung und kaufmännische Handlungskompetenzen gepaart mit einem hohen Anteil an Allgemeinbildung sind eine wichtige Grundlage für den Einstieg in eine erfolgreiche Berufstätigkeit. Die Informatikmittelschule bietet anerkannte Bildungsgänge auf der Sekundarstufe II an, die zu einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis als Informatiker Richtung Applikationsentwicklung und zu einer kaufmännischen Berufsmaturität führen.

Die Bildung in beruflicher Praxis ist in den Schulunterricht an den Kantonsschulen und der Berufsfachschule BBB-IT-School Baden integriert und wird in ergänzenden betrieblichen Praxisaufenthalten vertieft. Ein möglichst direkter Bezug zur Arbeitswelt und zu Arbeitssituationen ist das Markenzeichen einer Informatikmittelschule. Innerhalb des schweizerischen Bildungssystems nimmt die Informatikmittelschule damit die Aufgaben einer Berufsfachschule, einer Institution für die Bildung in beruflicher Praxis und einer Berufsmaturitätsschule gleichzeitig wahr.

Absolventinnen und Absolventen der Informatikmittelschule verfügen über einen eidgenössischen Berufsabschluss. Der zusätzlich mögliche Berufsmaturitätsausweis erlaubt ihnen den prüfungsfreien Zugang zu den Fachhochschulen. Je nach gewählter Richtung sind allenfalls zusätzliche Bedingungen zu erfüllen. Zudem stehen den Absolventinnen und -Absolventen über den Weg der Passerelle Berufsmaturität auch universitäre Hochschulen offen.

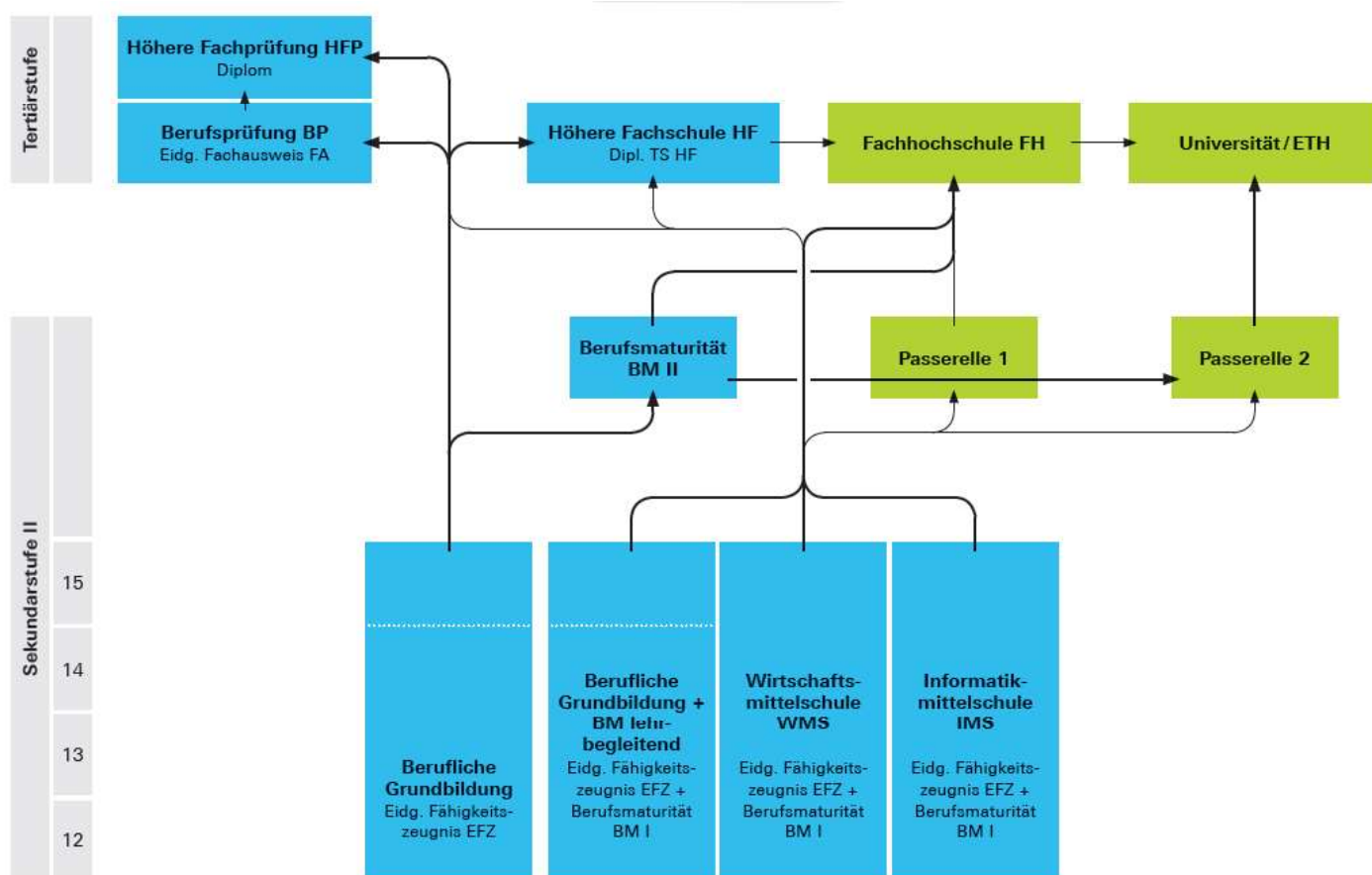
Die Informatikmittelschule schliesst an die obligatorische Schulzeit an und dauert im Kanton Aargau bis zum Erwerb des eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses Informatiker/in Richtung Applikationsentwicklung und der Berufsmaturität vier Jahre (drei Jahre Vollzeitschule und anschliessend ein betrieblicher Praxisaufenthalt von einem Jahr). Dieser Bildungsgang zeichnet sich durch einen hohen Schulanteil und eine breite Allgemeinbildung aus.

Die Verknüpfung von Kompetenzen aus einzelnen Fachgebieten ist ein wichtiger Bestandteil der Grundbildung an einer Informatikmittelschule. Interdisziplinäre Denk- und Arbeitsweisen werden innerhalb der einzelnen Fächer und in Kombination verschiedener Fächer eingeübt. Der Erwerb sozialer Kompetenzen, die Persönlichkeitsentwicklung und die Förderung der Teamfähigkeit sind weitere wichtige Bestandteile der Informatikmittelschule-Bildungsgänge.

2. Stellung der Informatikmittelschule im Bildungssystem

Die Informatikmittelschulen sind vom Bund anerkannte EFZ- und Berufsmaturitätsschulen, die die Schülerinnen und Schüler auf eine berufliche Tätigkeit in einem IT-Unternehmen oder einer IT-Abteilung in der Verwaltung, Bank, Versicherung oder einem anderen Dienstleistungsbetrieb vorbereiten. Sie führen ausserdem mit der Berufsmaturität zur Fachhochschulreife.

Neben dem Gymnasium, der Fachmittelschule, der Wirtschaftsmittelschule und der dualen Berufsbildung erfüllt die Informatikmittelschule eine wesentliche Aufgabe auf der Sekundarstufe II.



3. Profil der Informatikmittelschule

Die Informatikmittelschule ist eine Vollzeitschule der Sekundarstufe II, die den Schülerinnen und Schülern das Basiswissen sowohl als Informatiker als auch als Kaufmann und – nach einem betrieblichen Praxisaufenthalt – die Fachhochschulreife vermittelt.

Mit dem Eidg. Fähigkeitszeugnis Informatiker/in beziehungsweise mit der Berufsmatura verfügen die Absolventinnen und Absolventen der Informatikmittelschule über die Voraussetzungen, um

- die Welt der Arbeit mit ihren komplexen Prozessen zu erkennen, sich darin zu integrieren, darin anspruchsvolle berufliche, fachspezifische Tätigkeiten zu übernehmen und sich beruflich weiterzuentwickeln (Fachkompetenz) sowie
- ein Studium an einer Fachhochschule erfolgversprechend zu beginnen.

Allgemein ermöglicht die Informatikmittelschule den Schülerinnen und Schülern

- sich als Individuen mit persönlichen Bedürfnissen und als Subjekte selbstständig im Leben entfalten zu können (Selbstkompetenz),
- über eine Bildung zu verfügen, die zur persönlichen Entfaltung und zur Fähigkeit beiträgt, im sozialen und kulturellen Umfeld aktiv zu bestehen, sich als aktive Mitglieder in eine demokratische, kulturell und sprachlich pluralistische Gemeinschaft zu integrieren und verantwortungsvoll zu handeln (Sozialkompetenz),
- über Denk- und Lernfähigkeiten zu verfügen, die einen auf Problemlösungen ausgerichteten, zugleich intuitiven und analytisch-vernetzten Zugang zur Wirklichkeit ermöglichen und die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen fördern (Methodenkompetenz).

4. Bildungsauftrag der Informatikmittelschule

Aufgrund der obigen Ausführungen ergibt sich folgender Bildungsauftrag für die Informatikmittelschule im Aargau:

Vermittlung einer fachspezifischen Ausbildung als Informatiker/in

An der Informatikmittelschule werden fachliche Grundlagen und wesentliche Fachkenntnisse im Bereich der Informatik Richtung Applikationsentwicklung erworben. Es werden fachliche Fertigkeiten vermittelt und Haltungen gefördert, die für den beruflichen Erfolg und eine erfolgreiche Weiterbildung unabdingbar sind.

Vermittlung einer vertieften Allgemeinbildung, mit einem Fokus auf dem kaufmännischen Bereich

An der Informatikmittelschule wird grosser Wert auf die Vermittlung einer breiten, vertieften, praxisbezogenen Allgemeinbildung gelegt. Das Verständnis für fachspezifische Zusammenhänge soll geweckt werden und in vielfältiger Weise auch in anderen Fächern und Lernbereichen angewendet werden können. Es wird ein fächerübergreifendes Verständnis von Fragestellungen angestrebt, das der Komplexität unserer Zeit und ihrer Probleme gerecht wird.

Weiter werden die Schülerinnen und Schüler angeleitet, sich Wissen selber anzueignen, damit sie im Hinblick auf ihre weitere Entwicklung über die notwendigen Vorgehensweisen verfügen.

Förderung der Persönlichkeitsentwicklung

Die Persönlichkeit der Absolventinnen und Absolventen der Informatikmittelschule wird so gefördert, dass diese selbst entscheiden und verantwortlich handeln können. Zur Erreichung dieses Ziels ist die Vermittlung von ethischen Grundwerten wie z.B. der Toleranz ebenso wichtig wie das Verständnis der multikulturellen Aspekte unserer Gesellschaft, welche in der Zeit der Globalisierung eine besondere Bedeutung erhalten haben.

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich mit ihren Kenntnissen und Neigungen aktiv in die Lernprozesse einbringen und diese selber mitgestalten können, in Gruppen- und Projektarbeiten Verantwortung übernehmen lernen und Teamfähigkeit erwerben.

Die Studierenden erkennen die Bedeutung einer angemessenen Kommunikation und erwerben die Fähigkeit, sich, zum Beispiel in Präsentationen, situationsgerecht auszudrücken.

Die Informatikmittelschule bezieht die unterschiedlichen Lebenszusammenhänge und Biographien von jungen Frauen und Männern mit ein. Unterrichtsinhalte und Didaktik berücksichtigen das Verhältnis der Geschlechter und ihre unterschiedlichen Vorerfahrungen in angemessener Weise.

Die Informatikmittelschule pflegt Unterrichtsformen, welche die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler entwickeln und diese so befähigen, sich lebenslang weiterzubilden.

5. Rechtliche Grundlagen

Die für die Informatikmittelschule IMS massgebenden Regelungen des Bundes im Bereich der beruflichen Grundbildung sind insbesondere:

- die "Verordnung des SBFI über die berufliche Grundbildung Informatikerin/Informatiker mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ)" vom 1. November 2013 (kurz: BiVo Informatikerin/Informatiker)
- der "Bildungsplan zur Verordnung des SBFI über die berufliche Grundbildung für Informatikerin, Informatiker mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) Fachrichtung Applikationsentwicklung" vom 1. November 2013 (kurz: BiPla Applikationsentwicklung)

Die totalrevidierte BiVo Informatikerin/Informatiker vom 1. November 2013 wurde auf den 1. Januar 2014 in Kraft gesetzt, dasselbe gilt für den BiPla Applikationsentwicklung. Die beiden Grundlagen hatten somit erstmals Gültigkeit für Informatikmittelschülerinnen und -schüler, die auf Schuljahr 2014/15 mit der Ausbildung begonnen haben.

Im Bereich der Berufsmaturität ist insbesondere die "Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität" (BMV) vom 24. Juni 2009 massgebend. Eine weitere wichtige Grundlage bildet der "Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität" vom 18. Dezember 2012, der durch das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI), gestützt auf Art. 12 Abs. 1 der BMV, erlassen wurde. Dieser wurde gestützt auf Art. 12 Abs. 1 der BMV erlassen und gibt u.a. vor, in welcher Ausrichtung der BM welche Mindestlektionenzahl zu unterrichten ist.

Subsidiär zum Bundesrecht werden in der Verordnung zur Informatikmittelschule (V IMS) kantonale Vorgaben zum Lehrgang im Kanton Aargau gemacht, zum Beispiel im Bereich der Promotion. Die vorliegenden Lehrpläne bilden gleichermassen nebst den Grundlagen des Rahmenlehrplans BM (RLP) und des Bildungsplans (BiPla) angemessene Ergänzungen und Erweiterungen der zu erreichenden Kompetenzen ab.

6. Lehrplan der Informatikmittelschule / Reform 2019

Die Lehrplangruppen, welche ab Februar 2015 die Fachlehrpläne erstellten, wurden von den Fachschaften der Alten Kantonsschule Aarau und der Kantonsschule Baden gemeinsam gebildet. Die Lehrpläne der zuführenden Schulen der Sekundarstufe I sowie die Anforderungen der Fachhochschule für Wirtschaft der FHNW wurden angemessen berücksichtigt.

Die Informatikmittelschule in Kanton Aargau wurde 2016 durch einen externen Anbieter evaluiert. Der Evaluationsbericht zeigte in verschiedenen Bereichen Handlungsbedarf auf. Der Bericht besagt, dass das Profil der IMS im Kanton Aargau geschärft und stärker auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes ausgerichtet werden müsse, die Zielgruppen des Bildungsgangs bedarfsgerecht informiert werden, und die Bildungsinstitutionen enger koordiniert zusammenarbeiten müssten.

Auf dieser Basis wurden in enger Zusammenarbeit mit Vertretern der Kantonsschulen wie der Berufsfachschule BBB (BerufsBildungBaden) und unter Einbezug von Vertretern des Branchenverbands ICT Berufsbildung Aargau (ICT-BBAG) sowie der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW Massnahmenvorschläge ausgearbeitet. Zentrales Element ist die Einführung eines Lernateliers, das gewährleisten soll, dass den Schülerinnen und Schülern die für das Langzeitpraktikum und die Arbeitswelt nötige Praxiserfahrung vermittelt wird. Damit einhergehend wird der Anteil des Berufsmaturitätsunterrichts reduziert. Durch diese Neuerungen werden Anpassungen der Stundentafel wie auch eine Überarbeitung des Lehrplans notwendig. Weitere Massnahmen umfassen eine Verbesserung der Informationen, um zu gewährleisten, dass geeignete Schülerinnen und Schüler in den Lehrgang eintreten, sowie eine Anpassung bei den Promotionsbestimmungen.

Die Fachschaften der beiden Kantonsschulen wurden im Oktober 2018 beauftragt, den Lehrplan der IMS für die neue Lektionendotation eigenständig und mit dem Ziel der Schärfung des Profils zu überarbeiten, stets im Rahmen der Vorgaben des Rahmenlehrplans BM.

Die Fachlehrpläne werden wie folgt gegliedert:

- **Allgemeine Bildungsziele**
Die Bildungsziele sind auf die ganze Dauer der IMS angelegt und haben grundsätzlichen Charakter. Es sind Lernziele, welche die zentralen Anliegen und die Bedeutung des Faches festhalten.
- **Überfachliche Kompetenzen**
Bei den überfachlichen Kompetenzen handelt es sich um allgemeine Fähigkeiten und persönliche Ressourcen der Lernenden, die ein erfolgreiches Lernen ermöglichen und die in einem fachspezifischen oder interdisziplinären Lernkontext wirksam werden.

Die wichtigsten Kategorien überfachlicher Kompetenzen im Berufsmaturitätsunterricht sind:

- reflexive Fähigkeiten
- Sozialkompetenz
- Sprachkompetenz
- Arbeits- und Lernverhalten
- Interessen
- IKT-Kompetenzen (Umgang mit den Informations- und Kommunikationstechnologien)
- praktische Fähigkeiten.

Für die Detailpläne wurde das folgende Raster vorgegeben:

Semes- ter	Lekt	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
---------------	------	--------------------------------	--------------------------	---	--

Semester: Aufteilung der Kompetenzen und Inhalte auf die einzelnen Semester

Lektionen: Angabe der ungefähr pro Lerngebiet oder fachlichen Kompetenzen einzusetzenden Anzahl Lektionen

Fachl. Kompet.: Konkrete zu erwerbende Kompetenzen

Inhalte/Konkret.: Konkretisierung der Kompetenzen mit klar definierten Inhalten

IDAF/POU Angaben didaktisch-methodischer Natur und Bemerkungen zum Interdis-

Hinweise: ziplinären und Problemorientierten Unterricht

Die Detailpläne geben den allgemeinen Bildungszielen konkrete Form. Die Lerngebiete und fachlichen Kompetenzen wurden vom Rahmenlehrplan der Berufsmaturität übernommen. Sie wurden aber durch die Lehrplangruppen weiter angereichert, um den Anforderungen der Informatikmittelschule mit ihrem spezifischen Profil als Vollzeitschule gerecht zu werden. Die fachlichen Kompetenzen halten verbindlich fest, welche Kompetenzen vermittelt werden und stellen sicher, dass individueller Spielraum für die Lehrpersonen und Freiraum für selbstverantwortliches Lernen der Schülerinnen und Schüler besteht. Die Methodenfreiheit soll weiterhin gewährleistet bleiben.

Die Angabe der Lektionen ist als blosser Rahmenempfehlung der einzusetzenden Anzahl Lektionen pro Lerngebiet zu verstehen. Ausgegangen wurde von netto (d.h. nach Abzug der Ferien, Spezialschulwochen, Praktika und Sprachaufenthalte) 37 Schulwochen in der ersten Klasse, 33 in der zweiten und 29 Schulwochen in der dritten Klasse. Inbegriffen sind also auch Ausfälle und Prüfungen sowie deren Besprechung.

Eine Besonderheit ist im Fach Sport festzustellen: Dort ergibt sich durch die unterschiedlichen räumlichen Voraussetzungen eine nach Schulort differenzierte Ausgestaltung des Lehrplanes.

Ergänzt wird der Lehrplan schliesslich durch die schulinternen Fachrichtlinien, die ganz in der Verantwortung der einzelnen Fachschaften liegen. Diese dienen unter anderem der Orientierung neuer Lehrkräfte und können laufend erweitert und verändert werden. Sie enthalten Angaben zu Lehrwerken und genauere Angaben zum Stoff. Die Fachrichtlinien werden von den Schulleitungen validiert und liegen in den Schulen zur Einsicht auf. Sie sind nicht Bestandteil des Lehrplans.

Lehrplan Informatik Fachrichtung Applikationsentwicklung

Für das EFZ-Fach Informatik Fachrichtung Applikationsentwicklung wurde der Lehrplan mit den entsprechenden Modulen gemäss dem Bildungsplan zur Verordnung des SBFJ über die berufliche Grundbildung für Informatikerin, Informatiker mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) Fachrichtung Applikationsentwicklung im Jahr 2014 angepasst. Dieser Lehrplan war nicht Teil der Lehrplanarbeit im Rahmen der Reform 2015 bzw. der Überarbeitung 2018/19.

Der Lehrplan des Fachs Informatik kann der Website der BBB IT School Baden entnommen werden.

7. Stundentafel Informatikmittelschule

	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse
Grundlagenfächer			
Deutsch	3	3	3
Französisch bzw. Italienisch ¹⁾	3	2	2
Englisch	3	3	2
Mathematik	3	2	2
Schwerpunktfächer			
Wirtschaft und Recht	3	3	3
Finanz- und Rechnungswesen	3	2	3
Ergänzungsfächer			
Geschichte und Politik		2	2
Technik und Umwelt	3		
EFZ-Fach			
Informatik (Applikationsentwicklung)	10	15	10
Übrige Fächer			
Sport	2	2	2
IDPA			1

Informatik Lernateliers	5	5	5
-------------------------	---	---	---

Freifächer			
FF Italienisch oder FF Spanisch	3	3	3
Weitere Fächer nach Schulangebot			

¹⁾ Italienisch nur für Schülerinnen und Schüler ohne Vorkenntnisse in Französisch (z.B. anderssprachige Zugezogene).

Fach Deutsch

1. Allgemeines

Grundlagen	- Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 - Verordnung SBFI, Informatikerin/Informatiker vom November 2013					
Lektionenverteilung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
	3	3	3	3	3	3
Schlussprüfung	Schriftliche Prüfung: 150 Minuten Mündliche Prüfung: 15 Minuten			Einbezug in Abschlusszertifikate BM und EFZ		

2. Allgemeine Bildungsziele

Die Lernenden werden im Hinblick auf ihr späteres berufliches Umfeld im IT-Bereich befähigt und motiviert, Sprache adäquat anzuwenden, d. h. kontextbezogen und stilistisch angemessen zu reagieren.

Im Fokus des Unterrichts stehen die basalen Kompetenzen in der ersten Landessprache: Lesen, Sprechen und Schreiben. Das Spektrum umfasst das Verstehen insbesondere sachspezifischer Texte von der Paraphrasierung bis zu deren mündlicher bzw. schriftlicher Erörterung. Im Blick stehen das sprachliche Abstraktions- und Differenzierungsvermögen, das die verschiedenen Mechanismen und Wirkungsweisen zwischen Manipulation und Information erkennen lässt. Geschult wird ein Sprachbewusstsein, das einen adäquaten Einsatz eigener sprachlicher Mittel ermöglicht – vom Werbeslogan über die Geschäftskorrespondenz bis hin zur stringenten Darstellung komplexer Sachverhalte. Die intensive Auseinandersetzung mit Normen und Möglichkeiten befördert kritisches Denken und verantwortliches Handeln gleichermaßen und unterstützt generell die Entfaltung der Persönlichkeit.

Diese übergeordneten Ziele werden in den drei Lerngebieten «Mündliche Kommunikation», «Schriftliche Kommunikation» und «Literatur und Medien» umgesetzt. Die Lerngebiete durchdringen sich im Unterricht und bilden einen Kontext, in dem sich unsere Gesellschaft spiegelt. Insbesondere werden die Fähigkeiten gefördert, sich korrekt und angemessen auszudrücken und andere zu verstehen (kommunikative Kompetenz), mit sprachlichen Mitteln die Welt zu erschliessen sowie sprachgebundenes Denken zu entwickeln und zu systematisieren (sprachbezogene Denkompetenz) und schliesslich eine sprachlich-kulturelle Identität weiterzuentwickeln (kulturelle Kompetenz).

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten:* kritisch und differenziert denken; eigene Gedanken präzise und strukturiert formulieren; das Wesentliche einer Botschaft erfassen; Handlungsmotive in einem größeren Zusammenhang verstehen; eigene Urteilsfähigkeit entwickeln; eine kritische Haltung zu einem Text und zu anderen medialen Erzeugnissen gewinnen
- *Sozialkompetenz:* eigene Ansichten formulieren; anderen zuhören; sich in den Standpunkt des anderen versetzen; respektvoll kommunizieren; ergebnisorientiert zusammenarbeiten
- *Arbeits- und Lernverhalten:* Bewusstsein für die vertiefte Auseinandersetzung mit Fragestellungen (z. B. wissenschaftlichen, politischen, persönlichen etc.) entwickeln; schriftliche Dokumente als wissenschaftliche Quelle für die Recherche einsetzen; mit Quellen und Quellennachweisen korrekt umgehen; Bibliotheken als Quelle für die Recherche nutzen; individuelle Arbeiten und Gruppenarbeiten planen und ausführen
- *Interessen:* Interesse an Zeitfragen, an Kunst und Kultur sowie kulturelle Offenheit entwickeln
- *Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen):* elektronische Hilfsmittel bei der Recherche, Dokumentation und Präsentation von Fachinhalten einsetzen

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
1.	18	1. Mündliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	7	1.1 Sprechen und Hören	- sich flüssig und angemessen in Standarddeutsch ausdrücken - Redebeiträge differenziert verstehen und das Wesentliche erfassen	z. B. über IT-relevante Zeitungsartikel sprechen z. B. einfache technische Anwendungen präzise erläutern	wirksames Präsentieren (IDPA) Kommunikationskompetenz Schulung der Wahrnehmung
	7	1.2 Vorträge, Gesprächsbeiträge und weitere strukturierte Kommunikationssituationen	verschiedene Formen der Präsentation anwenden	z. B. informierender Kurzvortrag, argumentierender Thesenvortrag, visualisierende Präsentation z. B. über IT-relevante Themen.	Präsentationswerkzeuge Auftritts- und Präsentationskompetenz
	4	1.3 Kommunikationstheorie	Ich-, sach- und adressatenbezogene Ebenen des Sprechens und Schreibens unterscheiden	- ein kommunikationstheoretisches Modell, z. B. Bühlersches Organonmodell z. B. Auseinandersetzung mit computergestützter Kommunikation und Künstlicher Intelligenz	
1.	21	2. Schriftliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	16	2.1 Lesen und Schreiben	- Lesetechniken und -strategien gezielt einsetzen - grundlegende Regeln der Rechtschreibung und Grammatik korrekt anwenden sowie auf ein Repertoire an grammatikalischen Begriffen zurückgreifen - Schreiben als strukturierten Prozess gestalten - für das Schreiben relevante Schreibtechniken einsetzen	z. B. Besprechung anspruchsvoller Zeitungsartikel zu IT-relevanten Themen z. B. Gebrauchsanweisung für einfache Handlungen verfassen	

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
	5	2.2 Textanalyse und Textproduktion	- Gebrauchstexte / Sachtexte verstehen und von literarischen Texten unterscheiden - sich in einer Auswahl von schriftlichen Textsorten angemessen und korrekt ausdrücken	z. B. Gebrauchsanweisungen, Mitschrift, Protokoll, Zusammenfassung, Inhaltsangabe, Stellungnahme	
1.	18	3. Literatur und Medien	Die Lernenden können		
	12	3.1 Verständnis von literarischen Werken	- eigene Eindrücke, Reaktionen und Beobachtungen zu einer Lektüre ausarbeiten und wiedergeben - literarische Werke im Klassenverband erschließen - literarische Gattungen unterscheiden sowie eine Auswahl an grundlegenden literarischen Fachbegriffen für die Analyse von epischen Texten verwenden	z. B. Science-Fiction z. B. Erzählperspektive, Erzählintention	
	2	3.2 Methoden der Analyse und Interpretation	grundlegende Interpretationsverfahren unterscheiden und anwenden	z. B. textimmanente und textübergreifende Verfahren	
	2	3.3 Kultur- und Literaturgeschichte	unterschiedliche (z. B. historische oder soziale) Dimensionen von Texten erkennen	z. B. frühe Science-Fiction-Filme und/oder -Texte	- Porträts von Autoren / Epochen / Orten (z. B. mit Fach Geschichte / Geografie) - Geschichte des Science-Fiction; Englisch (Mary Shelley) oder Französisch (Jules Verne)
	2	3.4 Medien	eigene Eindrücke, Reaktionen und Beobachtungen zu verschiedenen Medienprodukten formulieren	z. B. kritische Sicht auf IT-relevante Themen bzw. auf neue Techniken	

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
2.	16	1. Mündliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	5	1.1 Sprechen und Hören	- aufmerksam, wohlwollend und kritisch zuhören - in ausgewählten Situationen frei sprechen - verbale und nonverbale Kommunikation bewusst einsetzen - Diskussionen problemorientiert führen und das Gespräch weiterbringen	z. B. Verhalten und Formen in Geschäftsbeziehungen z. B. Antwort auf mündliche Beschwerden	wirksames Präsentieren (V&V, SA)
	7	1.2 Vorträge, Gesprächsbeiträge und weitere strukturierte Kommunikationssituatio- nen	- Diskussionen moderieren - Informationen themenbezogen beschaffen und verarbeiten sowie die Quellen wissenschaftlich korrekt verwenden	z. B. Kundengespräche am Telefon oder Verkaufsgespräche	Recherche (V&V, SA, IDPA)
	4	1.3 Kommunikationstheorie	mündliche Kommunikation in einem Modell beschreiben	z. B. von Friedemann Schulz v. Thun oder Paul Watzlawick	
2.	18	2. Schriftliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	4	2.1 Lesen und Schreiben	Wörterbücher, Lexika, Informationskanäle und verschiedene Schreibmedien nutzen	z. B. Google und Wikipedia vs. seriöse Quellen	Recherche (SA), Handbuch Projekte S. 8ff.)
	14	2.2 Textanalyse und Textproduktion	- grundlegende Regeln in den Bereichen Syntax und Zeichensetzung korrekt anwenden - zu altersgerechten Themen Pro- und Kontra-Argumente entwickeln und gewichten - Kriterien für fiktionales Schreiben anwenden	z. B. Figuren entwickeln, Spannung aufbauen, Erzählperspektiven bewusst wählen	Argumentieren in Fremdsprachen

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
2.	20	3. Literatur und Medien	Die Lernenden können		
	10	3.1 Verständnis von literarischen Werken	literarische Gattungen anhand ausgewählter literarischer Werke charakterisieren sowie grundlegende literarische Fachbegriffe für die Analyse von lyrischen und dramatischen Texten verwenden		Fremdsprachen
	3	3.2 Methoden der Analyse und Interpretation	Interpretationsverfahren an komplexeren Texten anwenden	z. B. Sachtexte zu iT-relevanten Themen; zeitgenössische Science-Fiction	Fremdsprachen
	3	3.3 Kultur- und Literaturgeschichte	Texte als Dokumente verstehen, die in einem kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Kontext stehen	z. B. Science-Fiction aus der DDR	
	4	3.4 Medien	sich in der Medienlandschaft orientieren	z. B. Produktionsbedingungen, Sprache, politische Tendenz gewisser journalistischer Textsorten erkennen z. B. digitale vs. analoge Medien	

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
3.	20	1. Mündliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	10	1.1 Sprechen und Hören	- eigene Standpunkte, Ansichten und Ideen verständlich und adressatengerecht formulieren und begründen - Äusserungen von anderen in ihrer Wirkung beschreiben und beurteilen	z. B. Debatten z. B. Gespräch über Lohnerhöhung	wirksames Präsentieren (IDPA, Handbuch Projekte) Interdisziplinäre Debatte
	10	1.2 Vorträge, Gesprächsbeiträge und weitere strukturierte Kommunikationssituatio- nen	- rhetorische Mittel der Rede beschreiben und einsetzen - gehaltvolle Feedbacks zu Vortragsleistungen geben	- Einführung in die Rhetorik, z. B. mit (Kurz-)Vorträgen z. B. Produkt lancierung z. B. Werbefilm	historische Reden (Geschichte und Politik)
3.	19	2. Schriftliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	8	2.1 Lesen und Schreiben	- schriftliche Texte differenziert verstehen und das Wesentliche erfassen - stilistische Varianten in ihrer Wirkung unterscheiden	z. B. Besprechung längerer Zeitungsartikel zu IT-relevanten Themen	Handbuch Projekte (Informationen beurteilen und strukturieren)
	11	2.2 Textanalyse und Textproduktion	- textsortenorientiert schreiben - eigene und fremde Texte kritiengeleitet überarbeiten	z. B. Erörterung, Interview, Porträt, Leserbrief, kreative Texte z. B. Bewerbungsbriebe oder Offerten z. B. Überarbeitung von Dokumentationen der IT-Ausbildung (Entwicklungs-, Benutzer-, Installations-, Wartungs- und Testdokumentationen)	

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
3.	18	3. Literatur und Medien	Die Lernenden können		
	8	3.1 Verständnis von literarischen Werken	literarische Werke als Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit dem Ich und der Gesellschaft verstehen	z. B. anhand von Science-Fiction	Themenreihe (z. B. soziale Gerechtigkeit, Migration, Gender, Arbeit, Industrialisierung etc.)
	2	3.2 Methoden der Analyse und Interpretation	wesentliche Inhalte, thematische Schwerpunkte und Absichten erkennen und in Bezug auf das Textganze erschliessen und interpretieren		
	6	3.3 Kultur- und Literaturgeschichte	mindestens eine literarische Epoche in ihrer literaturgeschichtlichen Dimension erfassen	z. B. Industrialisierung vs. Digitalisierung	Porträts von Autoren / Epochen / Orten (z. B. mit Fach Geschichte / Geografie)
	2	3.4 Medien	die wichtigsten traditionellen und neuen Medien in ihren Besonderheiten unterscheiden und Wirkung und Gebrauch einer kleinen Auswahl reflektieren	z. B. Werbefilm, Werbekampagne machen z. B. Funktionsweise Sozialer Medien	

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
4.	13	1. Mündliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	3	1.1 Sprechen und Hören	eigene Standpunkte, Ansichten und Ideen auf das Wesentliche fokussiert und wirkungsvoll formulieren und begründen		wirksames Präsentieren (V&V, SA)
	10	1.2 Vorträge, Ge- sprächsbeiträge und weitere strukturierte Kommunikationssituatio- nen	eine strukturierte Kommunikationssituation gezielt planen und umsetzen	z. B. Gruppenarbeit, Interview, Vorstellungsgespräch, Gesprächsführung z. B. Gespräche im geschäftlichen Umfeld	
4.	23	2. Schriftliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	10	2.1 Lesen und Schreiben	- eine Auswahl unterschiedlicher Texte verstehen und textsortengerecht verfassen - die geläufigsten sprachlichen, stilistischen und rhetorischen Mittel erfassen und gezielt einsetzen	z. B. journalistische Texte, Erörterung, Satire	Reportage Zeitungsprojekte
	10	2.2 Textanalyse und Textproduktion	eigene Standpunkte, Ansichten und Ideen klar und adressatengerecht formulieren und begründen	z. B. Bewerbung oder Antwort auf Beschwerdebrief	
	3	2.3 Kommunikationstheorie	Kommunikationsstrategien und Kommunika- tionsverhalten verstehen	z. B. Manipulation in Werbung oder Politik, Informieren und Kommentieren in der Mediensprache z. B. eigene Werbung kreieren z. B. Geschäftskorrespondenz (Grussformeln, Stil etc.)	

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
4.	18	3. Literatur und Medien	Die Lernenden können		
	7	3.1 Verständnis von literarischen Werken	- Literatur als Konstrukt mit bestimmter Wirkung erfahren - ein begründetes Werturteil über einen literarischen Text abgeben		Fremdsprachen
	2	3.2 Methoden der Analyse und Interpretation	eine Auswahl an Methoden der Analyse und Interpretation verstehen und anwenden	z. B. erzähltheoretischer, persönlicher, psychologischer, historischer oder gesellschaftlicher Zugang	
	7	3.3 Kultur- und Literaturgeschichte	mindestens eine weitere literarische Epochen exemplarisch in ihrer literaturgeschichtlichen Dimension erfassen	z. B. Moderne (technische Entwicklung)	
	2	3.4 Medien	eigene und gesellschaftliche Mediengewohnheiten erkennen und reflektieren		z. B. Analyse wirtschaftlicher / gesellschaftlicher / ökologischer Aspekte und Auswirkungen der veränderten Mediengewohnheiten („liken“, Datenschutz, „alternative Fakten“, ...)

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
5.	8	1. Mündliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	5	1.1 Sprechen und Hören	sich grammatikalisch korrekt, situationsgerecht und mit differenziertem Wortschatz in der Standardsprache ausdrücken	z. B. Rollenspiele	
	3	1.2 Vorträge, Gesprächsbeiträge und weitere strukturierte Kommunikationssituatio- nen	eigene und fremde Vorträge kriteriengeleitet und begründet beurteilen		Interdisziplinäre Vortragsreihe
5.	21	2. Schriftliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	6	2.1 Lesen und Schreiben	komplexe Sachtexte verstehen, zusammenfassen und kommentieren	z. B. Hintergrundbericht- erstattung, historische oder sozialwissenschaftliche Fachtexte z. B. Zusammenfassung, Paraphrasierung	
	11	2.2 Textanalyse und Textproduktion	- Fertigkeiten im erörternden Schreiben gezielt vertiefen - Formen des fiktionalen Schreibens themenbezogen und wirkungsvoll einsetzen - komplexere Texte planen, umsetzen und überarbeiten	z. B. textgebundene Erörterung, innerer Monolog, Figurenrede, Dialog z. B. Überarbeitung von Dokumentationen der IT- Ausbildung	Verfassen von SA V&V, IDPA)
	4	2.3 Kommunikationstheorie	Texte im gesellschaftlichen Umfeld verorten, beschreiben und verstehen		

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
5.	25	3. Literatur und Medien	Die Lernenden können		
	10	3.1 Verständnis von literarischen Werken	literarische Werke selbstständig oder in Gruppen erschliessen sowie im literarischen, gesellschaftlichen und kulturgeschichtlichen Umfeld einbetten und ihre Relevanz erkennen		
	5	3.2 Methoden der Analyse und Interpretation	mit zentralen literarischen Fachbegriffen umgehen	z. B. Epik, Drama, Lyrik, Motiv, Metapher, innerer Monolog, Dialog, Vers und Reim, Akt und Szene, Erzählperspektive, Sprachebene, Ironie	
	10	3.3 Kultur- und Literaturgeschichte	ausgewählte Texte exemplarisch in ihrem kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Hintergrund verstehen und einordnen	z. B. Mythen der Antike; Heldenepen des Mittelalters; philosophische Texte der Aufklärung; Balladen der Klassik; Beispiele zur Vorkriegs-, Nachkriegs- und neuesten Literatur	Bezüge zu Malerei, Musik, Architektur etc.

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
6.	7	1. Mündliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	2	1.1 Sprechen und Hören	eigenes und fremdes Sprechverhalten reflektieren		
	5	1.2 Vorträge, Gesprächsbeiträge und weitere strukturierte Kommunikationssituatio- nen	ein Gespräch kompetent und fachsprachlich adäquat gestalten	z. B. Prüfungs- oder Bewerbungsgespräche führen	
6.	8	2. Schriftliche Kommunikation	Die Lernenden können		
	4	2.1 Lesen und Schreiben	eigene Lese- und Schreibprozesse bewusst planen, gestalten, reflektieren und verbessern		
	4	2.2 Textanalyse und Textproduktion	freihere Erörterungsformen umsetzen	z. B. Kolumne, Leitartikel, Kommentar	

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
6.	15	3. Literatur und Medien	Die Lernenden können		
	6	3.1 Verständnis von literarischen Werken	• intertextuelle und interdisziplinäre Bezüge herstellen • ausgehend von der Begegnung mit literarischen Texten eigene Positionen und Werte entwickeln und diese im persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld einbringen		Architektur, Malerei, Musik, Kunst, Kultur, Literatur der Fremdsprachen, Philosophie
	2	3.2 Methoden der Analyse und Interpretation	• formale und inhaltliche Aspekte in Bezug auf das Textganze erschliessen und interpretieren	• z. B. Gattungen, Motive, sprachlich-stilistische Eigenheiten oder thematische Schwerpunkte	
	5	3.3 Kultur- und Literaturgeschichte	• eine begrenzte Auswahl relevanter literaturgeschichtlicher Epochen von der Aufklärung bis zur Gegenwart überblicken und charakterisieren	• z. B. Entwicklung der Science-Fiction-Literatur	Architektur, Malerei, Musik (Schwerpunktfach Gestaltung, Kunst, Kultur), Literatur der Fremdsprachen (Englisch, Französisch)
	2	3.4 Medien	• Medienprodukte unter Beachtung manipulativer und ideologischer Tendenzen kritisch einordnen		

Fach Französisch

1. Allgemeines

Grundlagen	- Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 - Verordnung SBFI, Informatikerin/Informatiker vom November 2013					
Lektionenverteilung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
	3	3	2	2	2	2
Schlussprüfung	ENTWEDER DELF B2 extern ODER Interne Schlussprüfung auf Niveau B2, die alle vier Sprachkompetenzen (Hörverstehen, Leseverstehen, Sprechen, Schreiben) umfasst (vgl. Änderungen Artikel 23 BMV gültig ab 1. August 2016)		Einbezug in Abschlusszertifikate		BM und EFZ	

2. Allgemeine Bildungsziele

Fremdsprachen sind in der mehrsprachigen Schweiz und in einer globalisierten Welt eine unerlässliche Voraussetzung für die Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen und für eine erfolgreiche berufliche Tätigkeit im In- und Ausland. Sie sichern die Studierfähigkeit, motivieren zum selbstverantwortlichen und lebenslangen Lernen und bilden die Persönlichkeit, indem andere Kulturen erschlossen sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur eigenen kulturellen Herkunft entdeckt werden. Der Unterricht in der zweiten Landessprache leistet überdies einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der nationalen Kohäsion. Die Lerngebiete und fachlichen Kompetenzen werden hauptsächlich durch interaktives Sprachhandeln vermittelt und gefestigt. Die Lernenden erweitern das sprachliche Repertoire und entwickeln Kommunikationsstrategien in unterschiedlichen Lernsituationen sowie in Verbindung mit anderen Fächern. Der Kompetenzaufbau wird auf Schulebene weiter unterstützt durch zweisprachigen Unterricht, Immersionsprojekte, Aufenthalte in anderen Sprachgebieten und Austausch von Lernenden.

Im Fremdsprachenunterricht gilt der Grundsatz der integrierten Kompetenzen. Die Unterrichtseinheiten zeichnen sich dadurch aus, dass sich die Lerngebiete gegenseitig durchdringen und dass mehrere Kompetenzen ineinander greifen (z.B. ein Thema wird im Unterrichtsgespräch oder mittels eines Hörtexts eingeführt, anschliessend wird dazu ein Text gelesen und sein kultureller Hintergrund erschlossen; zum Abschluss beantworten die Lernenden schriftlich vorgegebene Verständnisfragen). Im gesamten Kompetenzerwerb wie auch in der Auseinandersetzung mit kulturellen Themen werden sprachliche Lernstrategien eingeübt.

Eines der Lerngebiete ist der interkulturellen Verständigung und der Kultur gewidmet, wobei neben Literatur und anderen Künsten auch Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und Politik in ihren kulturell bedeutsamen Aspekten betrachtet werden. Ein spezielles Augenmerk kommt der Informatik in all ihren Ausprägungen und Bereichen zu (z.B. Erwerb fachspezifischen Vokabulars, Behandlung ethischer und moralischer Problemstellungen, mit der Digitalisierung einhergehende Herausforderungen, Cybermobbing, etc.). Dies anhand einer kritischen Auseinandersetzung mit Texten sowie Ton- und Bildmaterialien (Zeitungsartikel, Bücher, Lieder, Gedichte, etc.).

Als Bezugsrahmen für den Unterricht im Bereich der vier Grundfertigkeiten (Hörverstehen, Lesen, Sprechen, Schreiben) dient der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER). Das jeweils zu erreichende Niveau nach GER wird im Teil «Lerngebiete und fachliche Kompetenzen» in zusammengefasster Form angegeben. Dies erleichtert es den Lehrkräften, sich beim Erarbeiten der Fachlehrpläne ebenfalls auf die Deskriptoren des GER und des Europäischen Sprachenportfolios (ESP) abzustützen. Am Ende des Berufsmaturitätsunterrichts verfügen die Lernenden über Mindestkompetenzen im Bereich des Niveaus B2 (Lerngebiete und fachliche Kompetenzen, Gruppe 2). Die Deskriptoren vom ersten bis vierten Semester entsprechen dem Niveau B1 nach GER, diejenigen vom fünften und sechsten Semester dem Niveau B2.

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten:* die eigenen Sprachkenntnisse einschätzen, dazu Bilanz ziehen und Lernschritte planen
- *Sozialkompetenz:* mit Meinungen anderer sowie mit Widerständen und Konflikten konstruktiv umgehen
- *Sprachkompetenz:* Interpretations-, Kommunikations- und Präsentationsstrategien einsetzen; Sprache als grundlegendes Medium von Kommunikation, Welterschließung und Identitätsbildung verstehen
- *Interkulturelle Kompetenz:* den eigenen kulturellen Hintergrund kennen, Offenheit gegenüber anderen Kulturen entwickeln und sich im Dialog der Kulturen einbringen; gesellschaftliche Entwicklungen in Gegenwart und Geschichte wahrnehmen und vergleichen
- *Arbeits- und Lernverhalten:* effiziente Lern- und Arbeitsstrategien entwickeln sowie diese selbstständig und kooperativ anwenden und auswerten
- *Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen):* IKT zur Informationsgewinnung und -vermittlung selbstständig und bewusst einsetzen (Recherchen, Textverarbeitung, Präsentationen); Onlinehilfen wie Wörterbücher und Lernprogramme für selbstständiges Lernen nutzen; webbasierte Plattformen zur Kommunikation und Publikation im persönlichen und fachlichen Bereich verwenden

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
1.	13	1. Rezeption	Die Lernenden können		
	7	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	- in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen - Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet (Informatik) verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird	Niveau A2/B1 - Hör- und Sehtexte aus Schulbüchern, einfache Radio- und Fernsehnachrichten, Lieder, Gebrauchsanweisungen, Durchsagen, Telefonate, Podcasts zur Digitalisierung etc. - Repetition der Zahlen	
	6	1.2. Leseverstehen	- vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen - ein zweisprachiges Wörterbuch (auch online) zu Hilfe nehmen	Niveau A2/B1 - Schulbuchtexte zu verschiedenen Lebens- und Berufsbereichen - private Korrespondenz: Datum / Ereignisse, Gefühle und Wünsche / Grussformeln - vereinfachte Texte mit Bezug zu Informatik - Bilder lesen: Bildbeschreibung	
1.	17	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	7	2.1. Mündliche Produktion	- eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden - mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen - Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten	Niveau A2/B1 - Berichte über Erfahrungen und Ereignisse - kürzere Vorträge zu persönlichen Erfahrungsbereichen und Hobbys (z.B. Selbstporträts, Games, kritischer Umgang mit neuen Medien, Zusammenbauen eines neuen Gaming-PCs)	

7	2.2. Mündliche Interaktion	- ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Grammatikstrukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken - an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen - zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären - Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen - auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren; z.B. der bestellte Computer wurde falsch geliefert, etc.)	Niveau A2/B1 - Simulation von Telefongesprächen, Rollenspiele (z.B. Anpreisung und Verkauf eines Computers oder Smartphones), Interviews - einfache Ausdrücke der Meinungsäusserung	
3	2.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben	Singemässe Wiedergabe, Zusammenfassungen und Vereinfachungen von Informationen	
1.	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
7	3.1. Schriftliche Produktion	- die Regeln der Rechtschreibung, der Grammatik und der Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind - zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte verfassen - kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen	Niveau A2/B1 Zusammenfassungen, Erlebnisberichte von Hobbys (z.B. Ich baue mir einen PC zusammen), persönliche Korrespondenz; siehe auch 1.2.	
4	3.2. Schriftliche Interaktion	- in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen - Notizen mit einfachen Informationen schreiben	- Nachfragen per Mail - Briefwechsel	

	2	3.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren	Telefonnotizen, etc.	
1.	4	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können		
	1	4.1. Selbstevaluation	- Sprachenlernen mittels Checklisten (und allenfalls Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren) - eventuell mit Hilfe eines Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen - über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken	- Selbstevaluation in Schulbüchern - Wichtigkeit des Erlernens von verschiedenen Sprachen - Erkennung und Verbesserung von Fehlern	
	1	4.2. Rezeptionsstrategien	- eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) - Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen - Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden	- eine Vielfalt von Verstehensstrategien (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) - Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen - Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden	
	1	4.3. Produktionsstrategien	- mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen - den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen)	- Synonymie, Antonymie, Definition von Wörtern, Paraphrasen - Strategien zum Lernen von Vokabeln - Erstellen von Mind-Maps für kleinere persönliche Texte oder mündliche Beiträge - Sprachspiele	

	1	4.4. Interaktionsstrategien	- einfache Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen - Teile von Gesagtem wiederholen - andere bitten, das Gesagte zu erklären - paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden	- Rollenspiele über Hobbies (z.B. mein Lieblingsgame), Ferien, zu Lektüren - Rollenspiele zu geschäftlichen Situationen → Telefongespräche, etc.	
1.	1	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können		
	1	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	- die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkwesen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln - die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden	- z.B. Jugendsprache (Whatsapp-Sprache, etc.) - Gesprächspartner in der korrekten Form ansprechen - formale Anredeformen und Grussformeln in Mails und Briefen, korrekte Dankesformeln	
1.	9	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können		
	1	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld	Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen	bei Lese- und Hörtexten Herstellen von Bezügen zur eigenen Lebenswelt und Kultur (z.B. Internet-Community)	
	1	6.2. Zeitgeschehen und Medien	- Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen - Untersuchen der Medienlandschaft	- Presse und elektronische Medien - Texte zu Digitalisierung (z.B. Spieleentwicklung in Frankreich; Berufsaussichten; Cyberattacken) - Bedeutung, Wichtigkeit und Aktualität der französischen Sprache schweiz- und weltweit - Suisse romande, Francophonie - internationale Unternehmen in der Schweiz	

	1	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	- aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen - Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen	- z.B. Spielsucht, Cybermobbing, Dienstleistungsbetriebe - Vergleich welsche und italienische Schweiz	
	1	6.4 Staat und Recht	die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtwesens der Schweiz mit ähnlichen Erscheinungen in Ländern der Zielsprache vergleichen	Organisation des Rechtsstaats Frankreich und seine Parteien	
	1	6.5 Wissenschaft, Umwelt und Kultur	Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen	Behandlung bekannter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem französischen Kulturraum	
	3	6.6. Literatur und andere Künste	- kürzere literarische Texte, Comics und Lieder lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren - Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren	- In einfacher Sprache geschriebene Erzählungen, Kurzgeschichten, Krimis, Drehbücher, Comics aus dem 20./21. Jahrhundert - Beschreibung und Erklärung von Figuren, Handlungen, Beziehungen, Themen - narratologisches Vokabular (narrateur/narratrice, auteur, personnage, protagoniste, etc.) - Zusammenfassungen - themenbezogene Lieder (z.B. <i>Carmen</i> von Stromae)	
	1	6.7 Dokumentation interkultureller Erfahrungen	z.B. mithilfe des Europäischen Sprachenportfolios (ESP) interkulturelle Erfahrungen persönlicher oder beruflicher Natur dokumentieren		

2.	10	1. Rezeption	Die Lernenden können		
	5	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	• in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen • Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird	Niveau B1 • Hör- und Sehtexte aus Schulbüchern, einfache Radio- und Fernsehnachrichten, Lieder, Gebrauchsanweisungen, Durchsagen, Podcasts zur Digitalisierung, Telefonate, etc. • Repetition der Zahlen	
	5	1.2. Leseverstehen	• vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen • ein zweisprachiges Wörterbuch (auch online) zu Hilfe nehmen	Niveau B1 • Schulbuchtexte zu verschiedenen Lebens- und Berufsbereichen • private Korrespondenz: Datum / Ereignisse, Gefühle und Wünsche / Grussformeln • Statistiken: Zahlen, Brüche, Prozentsätze • vereinfachte Texte mit Bezug zu Informatik • vereinfachte literarische Texte (z.B. Christian Grenier, "L'Ordina Tueur") • Bilder lesen: Bildbeschreibung	
2.	15	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		

6	2.1. Mündliche Produktion	- eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden - mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen - Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten	Niveau B1 - Berichte über Erfahrungen und Ereignisse - kürzere Vorträge zu persönlichen Erfahrungsbereichen und Hobbys (z.B. Selbstporträts, Games, kritischer Umgang mit neuen Medien, Zusammenbauen eines neuen Gaming-PCs)	- Deutsch / andere Fächer: Sinnvoller Aufbau und wirkungsvoller Hilfsmiteinsatz bei Präsentationen - Geschichte: Sozial- und Alltagsgeschichte, Rolle der Ehe und moderne Formen des Zusammenlebens, von der Agrar- zur Dienstleistungsgesellschaft - Umwelt / Wirtschaft: Porträts von welschen Kantonen, ev. mit Exkursion verbunden, siehe auch 3.1. und 6.2.
6	2.2. Mündliche Interaktion	- ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Grammatikstrukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken - an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen - zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären - Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen - auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren; z.B. der bestellte Computer wurde falsch geliefert, etc.)	Niveau B1 - Simulation von Telefongesprächen, Rollenspiele (z.B. Anpreisung und Verkauf eines Computers oder Smartphones), Interviews - einfache Ausdrücke der Meinungsäusserung	- Vorstellen von Lieblingsfilmszenen / diese im szenischen Spiel auf Französisch nachspielen - Poetryslamprojekt

	3	2.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben	Sinngemässe Wiedergabe, Zusammenfassungen und Vereinfachungen von Informationen	
2.	10	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	4	3.1. Schriftliche Produktion	- die Regeln der Rechtschreibung, der Grammatik und der Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind - zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte verfassen - kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen	Niveau B1 Zusammenfassungen, Erlebnisberichte von Hobbys (z.B. Ich baue mir einen PC zusammen), persönliche Korrespondenz; siehe auch 1.2.	siehe auch 2.1.
	4	3.2. Schriftliche Interaktion	- in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen - Notizen mit einfachen Informationen schreiben	- Lebensläufe und Bewerbungsschreiben im Hinblick auf Sommerjobs, formale Anpassung an aktuelle Anforderungen - Nachfragen per Mail - Briefwechsel	Informatik: Bewerbung auf Französisch verfassen
	2	3.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren	Telefonnotizen, etc.	
2.	4	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können		
	1	4.1. Selbstevaluation	- Sprachenlernen mittels Checklisten (und allenfalls Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren) - eventuell mit Hilfe eines Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen - über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken	- Selbstevaluation in Schulbüchern - Wichtigkeit des Erlernens von verschiedenen Sprachen - Erkennung und Verbesserung von Fehlern	

	1	4.2. Rezeptionsstrategien	- eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) - Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen - Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden	- eine Vielfalt von Verstehensstrategien (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) - Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen - Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden	
	1	4.3. Produktionsstrategien	- mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen - den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen)	- Synonymie, Antonymie, Definition von Wörtern, Paraphrasen - Strategien zum Lernen von Vokabeln - Erstellung von Mind-Maps für kleinere persönliche Texte oder mündliche Beiträge	
	1	4.4. Interaktionsstrategien	- einfache Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen - Teile von Gesagtem wiederholen - andere bitten, das Gesagte zu erklären - paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden	- Rollenspiele zu Themen aus aktuellen Zeitungsberichten (z.B. zum Thema Digitalisierung) - Rollenspiele zu geschäftlichen Situationen → Telefongespräche, etc.	
2.	3	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können		
	3	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	- die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln - die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln)	- z.B. Jugendsprache (WhatsApp-Sprache, etc.) - Gesprächspartner in der korrekten Form ansprechen - formale Anredeformen und Grussformeln in Mails und Briefen, korrekte Dankesformeln	

2.	12	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können		
	1	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld	Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen	z.B. Reflexion über Gemeinsamkeiten von Internet-Communities trotz verschiedener kulturellen Hintergründe	
	1	6.2. Zeitgeschehen und Medien	- Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen - die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen	- Presse und elektronische Medien - Texte zu Digitalisierung (z.B. Spieleentwicklung in Frankreich; Berufsaussichten; Cyberattacken) - Bedeutung, Wichtigkeit und Aktualität der französischen Sprache schweiz- und weltweit - Suisse romande, Francophonie - internationale Unternehmen in der Schweiz	
	1	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	- aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen - Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen	- Aufbau eines Unternehmens behandeln (Organigramm) - Texte zu Spielsucht, Cybermobbing	siehe 1. Semester, 2.1.
	1	6.4 Staat und Recht	die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit ähnlichen Erscheinungen in Ländern der Zielsprache vergleichen	- Organisation des Rechtsstaats Frankreich und seine Parteien - E-Voting	
	1	6.5 Wissenschaft, Umwelt und Kultur	Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen	Behandlung bekannter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem französischen Kulturraum	

6	6.6. Literatur und andere Künste	• kürzere literarische Texte, Comics und Lieder lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren • Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren	• in einfacher Sprache geschriebene Erzählungen, Kurzgeschichten, Krimis, Drehbücher, Comics aus dem 20./21. Jahrhundert / Niveau B1 • Beschreibung und Erklärung von Figuren, Handlungen, Beziehungen, Themen • narratologisches Vokabular (narrateur/narratrice, auteur, personnage, protagoniste, etc.) • Zusammenfassungen • themenbezogene Lieder (z.B. <i>Carmen</i> von Strömæ)	
1	6.7 Dokumentation interkultureller Erfahrungen	• z.B. mithilfe des Europäischen Sprachenportfolios (ESP) interkulturelle Erfahrungen persönlicher oder beruflicher Natur dokumentieren		

3.	7	1. Rezeption	Die Lernenden können		
	4	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	- in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen - Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird	Niveau B1 - einfache Originaldokumente: Radio- und Fernsehnachrichten, Filme, Internetsendungen, Hörspiele zu zum Thema Informatik - zusätzlich DELF-Hörtexte	Englisch: Probleme der Grossstadt anhand von Liedtexten
	3	1.2. Leseverstehen	- vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen - ein zweisprachiges Wörterbuch (auch online) zu Hilfe nehmen	Niveau B1 - Schulbuchtexte, leichtere literarische Texte sowie Sachtexte (auch über Informatik) - DELF-Textverständnis	siehe auch 1.1.
3.	10	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	4	2.1. Mündliche Produktion	- eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden - mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen - Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten	Niveau B1 - Erklärung und Begründung von Vorlieben und Zukunftsplänen, Vergleichen - Beschreibung der Bestandteile eines Computers und dessen Funktionen - Mitteilen von Träumen, Hoffnungen und Zielen - Wiedergabe einer Handlung (Buch/Film) und Beschreibung von Reaktionen - Präsentationen zu verschiedenen Bereichen der Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Informatik (z. B. Vorstellen eines global Players wie Google, Facebook, etc.)	- Techniken der Visualisierung vertiefen - siehe auch 1.1. - Präsentation von französischen „objets cultes“ (von der Idee zum wirtschaftlichen Erfolgsprodukt)

	4	2.2. Mündliche Interaktion	• ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Grammatikstrukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren)	Niveau B1 • Konversationsübungen in verschiedenen Bereichen des beruflichen Alltags (Lösen eines IT-Problems bei einem Kunden), der Gesellschaft, der Wirtschaft, Politik und Informatik • Grundwortschatz der Argumentation • Aufbau und Stichhaltigkeit der Argumentation	• auf Interviews basierende Porträts von französischsprachigen Personen, die in der Schweiz leben (allenfalls im Zusammenhang mit Francophonie, siehe auch 6.2.)
	2	2.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	• wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben	• Singemässe Wiedergabe, Zusammenfassungen und Vereinfachungen von Informationen	
3.	10	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	4	3.1. Schriftliche Produktion	• die Regeln der Rechtschreibung, der Grammatik und der Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind • zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte verfassen • kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen	Niveau B1 • beschreibende Texte zu verschiedenen Themen der Gesellschaft, Umwelt, Informatik, etc., siehe auch 4.3. • Optimierung von Internetrecherchen	• siehe auch 2.1. und 2.2.
	4	3.2. Schriftliche Interaktion	• in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen • Notizen mit einfachen Informationen schreiben	• Nachfragen per Mail • Briefwechsel • Teilnahme in Internetforen, soziale Medien • SMS/WhatsApp-Sprache	

	2	3.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren	- Telefonnotizen, etc. - eigene Zusammenfassungen	
3.	5	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können		
	1	4.1. Selbstevaluation	- Sprachenlernen mittels Checklisten (und allenfalls Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren) - eventuell mit Hilfe eines Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen - über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken	- Selbstevaluation in Schulbüchern - Wichtigkeit des Erlernens von verschiedenen Sprachen - Erkennung und Verbesserung von Fehlern - Parallelen zwischen Französisch und Englisch (Italienisch...) erkennen und im eigenen Lernprozess gewinnbringend einsetzen	
	1	4.2. Rezeptionsstrategien	- eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) - Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen - Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden	- eine Vielfalt von Verstehensstrategien (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) - Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen - Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden	
	1	4.3. Produktionsstrategien	- mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen - den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen)	- Synonymie, Antonymie, Definition von Wörtern, Paraphrasen - Erstellen von Mind-Maps für kleinere persönliche Texte oder mündliche Beiträge	

	2	4.4. Interaktionsstrategien	- einfache Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen - Teile von Gesagtem wiederholen - andere bitten, das Gesagte zu erklären - paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden	- Rollenspiele zu Themen aus aktuellen Zeitungsberichten (z.B. zum Thema Digitalisierung) - Rollenspiele zu geschäftlichen Situationen → Telefongespräche, etc.	
3.	1	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können		
	1	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	- die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkwesen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln - die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln)	- z.B. Jugendsprache (Whatsapp-Sprache, français familier, etc.) - Gesprächspartner in der korrekten Form ansprechen - formale Anredeformen und Grussformeln in Mails und Briefen, korrekte Dankesformeln	
3.	5	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können		
	1	6.2. Zeitgeschehen und Medien	- Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen - die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen	- Presse und elektronische Medien - Texte zu Digitalisierung (z.B. Spieleentwicklung in Frankreich; Berufsaussichten; Cyberattacken) - Neue Medien und Politik - Bedeutung, Wichtigkeit und Aktualität der französischen Sprache schweiz- und weltweit - Suisse romande, Francophonie - internationale Unternehmen in der Schweiz - Aufbau eines Zeitungsartikels	

1	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	- aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen - Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen	- Aufbau eines Unternehmens behandeln (Organigramm) - Texte zu Spielsucht, Cybermobbing, Kaufsucht)	
2	6.6. Literatur und andere Künste	- literarische Texte lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren - Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren - Werke im gesellschaftlichen und geschichtlichen Umfeld einordnen	- Erzählungen, Kurzgeschichten, Krimis, Drehbücher, kürzere und einfachere Romane, Theaterstücke / Niveau B1 - Beschreibung und Erklärung von Figuren, Handlungen, Beziehungen, Themen, Struktur - narratologisches Vokabular (narrateur/narratrice, auteur, personnage, protagoniste, etc.) - Themen wie Staat, Recht, Wissenschaft, Umwelt, Kultur und weitere gesellschaftliche Aspekte - Buch-/Filmkritik - interaktive Filme und Bücher	
1	6.7 Dokumentation interkultureller Erfahrungen	z.B. mithilfe des Europäischen Sprachenportfolios (ESP) interkulturelle Erfahrungen persönlicher oder beruflicher Natur dokumentieren		

4.	9	1. Rezeption	Die Lernenden können		
	5	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	• in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen • Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet (Informatik) verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird	Niveau B1/B2 • einfache Originaldokumente: Radio- und Fernsehnachrichten, Filme, Internetsendungen, Hörspiele zum Thema Informatik • zusätzlich DELF-Hörtexte	
	4	1.2. Leseverstehen	• vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen • ein zweisprachiges Wörterbuch (auch online) zu Hilfe nehmen	Niveau B1/B2 • leichtere literarische Originaltexte sowie Sachtexte • DELF-Textverständnis	
4.	8	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	4	2.1. Mündliche Produktion	• eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden • mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen • Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten	Niveau B1/B2 • Erklärung und Begründung von Vorlieben und Zukunftsplänen, Vergleichen • Mitteilen von Träumen, Hoffnungen und Zielen • Wiedergabe einer Handlung (Buch/Film) und Beschreibung von Reaktionen • Präsentationen zu verschiedenen Bereichen der Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Informatik (z.B. Vorstellen eines global Players wie Google, Facebook, etc.)	• Techniken der Visualisierung vertiefen • Umwelt: Länder der Francophonie, siehe auch 3.1.

	3	2.2. Mündliche Interaktion	- ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Grammatikstrukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken - an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen - zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären - Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen - auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist oder sich beschweren; z.B. falsche Lieferung von Einzelteilen des Computers)	Niveau B1/B2 - Konversationsübungen in verschiedenen Bereichen des beruflichen Alltags (Lösen eines IT-Problems bei einem Kunden), der Gesellschaft, der Wirtschaft, Politik und Informatik - Grundwortschatz der Argumentation - Aufbau und Stichhaltigkeit der Argumentation	siehe 3. Semester, 2.2.
	1	2.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben	Singemässe Wiedergabe, Zusammenfassungen und Vereinfachungen von Informationen	
4.	10	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	4	3.1. Schriftliche Produktion	- die Regeln der Rechtschreibung, der Grammatik und der Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind - zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte verfassen - kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen	Niveau B1/B2 - beschreibende Texte zu verschiedenen Themen der Politik, Gesellschaft, Umwelt, Wirtschaft, Informatik etc., siehe auch 4.3. - WhatsApp/SMS-Sprache - Film- und Literaturkritiken - Optimierung von Internetrecherchen	siehe auch 2.1. und 6.6.
	4	3.2. Schriftliche Interaktion	- in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen - Notizen mit einfachen Informationen schreiben	- Nachfragen per Mail - Briefwechsel - Teilnahme in Internetforen, soziale Medien	

	2	3.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren	- Telefonnotizen, etc. - eigene Zusammenfassungen	
4.	3	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können		
	1	4.2. Rezeptionsstrategien	- eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) - Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen - Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden	- eine Vielfalt von Verstehensstrategien (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) - Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen - Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden	
	1	4.3. Produktionsstrategien	- mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen - den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen)	- Synonymie, Antonymie, Definition von Wörtern, Paraphrasen - Erstellen von Mind-Maps für kleinere persönliche Texte oder mündliche Beiträge	
	1	4.4. Interaktionsstrategien	- einfache Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen - Teile von Gesagtem wiederholen - andere bitten, das Gesagte zu erklären - paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden	- Rollenspiele zu Szenen aus aktuellen Zeitungsberichten (z.B. zum Thema Digitalisierung) - Rollenspiele zu geschäftlichen Situationen → Telefongespräche, etc.	
4.	1	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können		

	1	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	- die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkwesen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln - die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln)	- z.B. Jugendsprache (Whatsapp-Sprache, language des jeunes, verlan etc.) - Gesprächspartner in der korrekten Form ansprechen - formale Anredeformen und Grussformeln in Mails und Briefen, korrekte Dankesformeln	
4.	5	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können		
	1	6.2. Zeitgeschehen und Medien	- Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen - die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen	- Presse und elektronische Medien - Texte zu Digitalisierung (z.B. Spieleentwicklung in Frankreich; Berufsaussichten; Cyberattacken) - Neue Medien und Politik - internationale Unternehmen in der Schweiz - Aufbau eines Zeitungsartikels - eigene Meinung zum aktuellen Zeitgeschehen ausdrücken	Diskussion über Informations- und Kommunikationstechnologien
	1	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	- aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen - Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen	Texte zu Spielsucht, Cybermobbing, Kaufsucht	

2	6.6. Literatur und andere Künste	- literarische Texte lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren - Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren - Werke im gesellschaftlichen und geschichtlichen Umfeld einordnen	- Erzählungen, Kurzgeschichten, Krimis, Drehbücher, kürzere und einfachere Romane, Theaterstücke / Niveau B1/B2 - Beschreibung und Erklärung von Figuren, Handlungen, Beziehungen, Themen, Struktur - narratologisches Vokabular (narrateur/narratrice, auteur, personnage, protagoniste, etc.) - Themen wie Staat, Recht, Wissenschaft, Umwelt, Kultur und weitere gesellschaftliche Aspekte - Buch-/Filmkritik - Literaturverfilmungen - interaktive Filme und Bücher	- Nach Lektüre von Kurzgeschichten eigene kurze Geschichten verfassen / gelesene oder selbst verfasste Kurzgeschichten in einem One Minute Film darstellen; ev. Teilnahme am One Minute Festival in Aarau (Mai) - Filme im Zeitraffer als One Minute Film darstellen
1	6.7 Dokumentation interkultureller Erfahrungen	z.B. mithilfe des Europäischen Sprachenportfolios (ESP) interkulturelle Erfahrungen persönlicher oder beruflicher Natur dokumentieren		

5.	8	1. Rezeption	Die Lernenden können		
	5	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	- in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen - längere Redebeiträge und Vorträge verstehen und auch komplexerer Argumentation folgen, wenn das Thema einigermaßen vertraut ist	Niveau B2 - Nachrichtensendungen, aktuelle Reportagen, Diskussionen, Spielfilme mit klarer Diktion in Standardsprache zum Thema Informatik (Cybermobbing, Spiel- und Kaufsucht, Cyberattacken etc.) - DELFT-Hörtexte	
	3	1.2. Leseverstehen	- Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen - ein einsprachiges Wörterbuch zu Hilfe nehmen - Artikel und Berichte über Probleme der Gegenwart lesen und verstehen, in denen die Schreibenden eine bestimmte Haltung oder einen bestimmten Standpunkt vertreten	Niveau B2 - auch anspruchsvollere Originaltexte (Literatur- und Sachtexte) - DELFT-Textverständnis	
5.	10	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	5	2.1. Mündliche Produktion	- eine korrekte Aussprache pflegen - mit einem erweiterten Wortschatz spontan und recht fließend zurechtkommen - Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend und detailliert präsentieren, dabei recht frei sprechen (Stichworte) und den Kontakt mit dem Publikum herstellen, Nachfragen beantworten - Standpunkte zu aktuellen Fragen erläutern, Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben	Niveau B2 - Präsentationen zu Themenbereichen der Informationstechnik und der Computerwissenschaften - Erwerb der wichtigsten Verknüpfungsmittel zur logischen Präsentation von Inhalten - Vorbereitung mündlicher Produktionen analog DELFT-Prüfung: Freier Bericht über längere Zeit anhand von Mind-Maps	- siehe auch 6.6. - Umwelt / Geschichte / Wirtschaft: Globalisierung: Vom Rohstoff zum Endprodukt

	4	2.2. Mündliche Interaktion	• ein breites Spektrum sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Grammatikstrukturen) flexibel und korrekt einsetzen, um sich der Situation und dem Gegenüber angepasst auszudrücken • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über verschiedene Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren)	Niveau B2 • Konversationsübungen in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft, der Wirtschaft und Politik, z.B. Gruppendiskussionen / TV-Debatten • Kritische Auseinandersetzung mit der Digitalisierung und ihren Folgen • Grundwortschatz der Argumentation • Aufbau und Stichhaltigkeit der Argumentation	
	1	2.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	• wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben	• Sinngemässe Wiedergabe, Zusammenfassungen und Vereinfachungen von Informationen	
5.	9	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	4	3.1. Schriftliche Produktion	• die Regeln der Rechtschreibung, der Grammatik und der Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind • In einem Text Argumente für und/oder gegen einen Standpunkt darlegen • Verschiedene Textformen beherrschen	Niveau B2 • Vertiefung des Wortschatzes zur Argumentation • Kennenlernen der wichtigsten Verknüpfungsmittel • Vorbereitung schriftlicher Produktionen analog DELF-Prüfung, z.B. Leserbriefe oder offizielle Briefe, in denen Anliegen vertreten werden (z.B. vermehrter Gebrauch des Smartphones im Unterricht), kurze Artikel	• Mathematik: Kreation von literarischen Texten mit Methoden nach Oulipo

	4	3.2. Schriftliche Interaktion	• adäquat auf Kundenanliegen eingehen	• Allgemeiner Brief, Reservationen, Anfragen, Offerten, Bestellungen, Reklamationen nach gängigen Normen	
	1	3.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	• die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren		
5.	3	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können		
	1	4.2. Rezeptionsstrategien	• eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) • Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen • Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden	• eine Vielfalt von Verstehensstrategien (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) • Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen • Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden	
	1	4.3. Produktionsstrategien	• mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen • den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen)	• Synonymie, Antonymie, Definition von Wörtern, Paraphrasen • Erstellen von Mind-Maps für kleinere persönliche Texte oder mündliche Beiträge	

	1	4.4. Interaktionsstrategien	- einfache Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen - Teile von Gesagtem wiederholen - andere bitten, das Gesagte zu erklären - paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden	- Rollenspiele zu Szenen aus aktuellen Zeitungsberichten (z.B. zum Thema Digitalisierung) - Rollenspiele zu geschäftlichen Situationen → Telefongespräche, etc.	
5.	1	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können		
	1	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	- die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkwesen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln - die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln)	- z.B. Jugendsprache (Whatsapp-Sprache, language des jeunes, verlan etc.) - Gesprächspartner in der korrekten Form ansprechen - formale Anredeformen und Grussformeln in Mails und Briefen, korrekte Dankesformeln	
5.	5	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können		
	1	6.2. Zeitgeschehen und Medien	- Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen - die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen	- Presse und elektronische Medien - Texte zu Digitalisierung (z.B. Spieleentwicklung in Frankreich; Berufsaussichten; Cyberattacken) - Neue Medien und Politik - internationale Unternehmen in der Schweiz - Aufbau eines Zeitungsartikels - Ausdruck der eigenen Meinung zum aktuellen Zeitgeschehen	

1	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	- aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen - Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen	Texte zu Spielsucht, Cybermobbing, Kaufsucht	Migration mit Thementag
2	6.6. Literatur und andere Künste	- literarische Texte (Kurzgeschichten, Gedichte, Theaterstücke, Textausschnitte aus längeren Werken), vorzugsweise aus der zeitgenössischen Literatur, verstehen, einordnen und diskutieren - repräsentative Werke aus bildender Kunst, Film und anderen Künsten beschreiben, einordnen und diskutieren - eigene Beobachtungen zu kulturellen Werken und Phänomenen vorlegen und Interpretationsansätze entwickeln	- Erzählungen, Kurzgeschichten, Krimis, Drehbücher, Romane, Theaterstücke / Niveau B2 - Beschreibung und Erklärung von Figuren, Handlungen, Beziehungen, Themen, Struktur - narratologisches Vokabular (narrateur/narratrice, auteur, personnage, protagoniste, etc.) - Themen wie Staat, Recht, Wissenschaft, Umwelt, Kultur und weitere gesellschaftliche Aspekte - Buch-/Filmkritik - Literaturverfilmungen - interaktive Bücher und Filme	- Salon littéraire (kritische Gruppendiskussion über ein literarisches Werk mit Publikum) - Exkursion mit Vor- und Nachbehandlung (Theater, Film, Ausstellungen) - Geschichte: z.B. Shoa in Literatur und Geschichte
1	6.7 Dokumentation interkultureller Erfahrungen	z.B. mithilfe des Europäischen Sprachenportfolios (ESP) interkulturelle Erfahrungen persönlicher oder beruflicher Natur dokumentieren		

6.	5	1. Rezeption	Die Lernenden können		
	3	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	• in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen • längere Redebeiträge und Vorträge verstehen und auch komplexerer Argumentation folgen, wenn das Thema einigermaßen vertraut ist	Niveau B2 • Nachrichtensendungen, aktuelle Reportagen, Diskussionen, Spielfilme mit klarer Diktion in Standardsprache zu Themen wie Cybermobbing und -attacken, Spielsucht und Wirtschaftsinformatik. • DELF-Hörtexte	
	2	1.2. Leseverstehen	• Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen • ein einsprachiges Wörterbuch zu Hilfe nehmen • Artikel und Berichte über Probleme der Gegenwart lesen und verstehen, in denen die Schreibenden eine bestimmte Haltung oder einen bestimmten Standpunkt vertreten	Niveau B2 • auch anspruchsvollere Originaltexte (Literatur- und Sachtexte) • DELF-Textverständnis	
6.	6	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	3	2.1. Mündliche Produktion	• eine korrekte Aussprache pflegen • mit einem erweiterten Wortschatz spontan und recht fließend zurechtkommen • Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend und detailliert präsentieren, dabei recht frei sprechen (Stichworte) und den Kontakt mit dem Publikum herstellen, Nachfragen beantworten • Standpunkte zu aktuellen Fragen erläutern, Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben	Niveau B2 • Präsentationen zu Themenbereichen der Informationstechnik und der Computerwissenschaften • Erwerb der wichtigsten Verknüpfungsmittel zur logischen Präsentation von Inhalten • Vorbereitung mündlicher Produktionen analog DELF-Prüfung: Freier Bericht über längere Zeit anhand von Mind-Maps	• siehe auch 6.6.

	3	2.2. Mündliche Interaktion	• ein breites Spektrum sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Grammatikstrukturen) flexibel und korrekt einsetzen, um sich der Situation und dem Gegenüber angepasst auszudrücken • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über verschiedene Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, indem sie detaillierte Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist oder sich beschweren)	Niveau B2 • Konversationsübungen in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft, der Wirtschaft Politik, Informatik z.B. Gruppendiskussionen / TV-Debatten • Grundwortschatz der Argumentation • Aufbau und Stichhaltigkeit der Argumentation	
6.	4	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können		
	2	3.1. Schriftliche Produktion	• die Regeln der Rechtschreibung, der Grammatik und der Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind • In einem Text Argumente für und/oder gegen einen Standpunkt darlegen • Verschiedene Textformen beherrschen	Niveau B2 • Vertiefung des Wortschatzes zur Argumentation • Kennenlernen der wichtigsten Verknüpfungsmittel • Vorbereitung schriftlicher Produktionen analog DELF-Prüfung, z.B. Leserbriefe oder Anliegen vertreten werden • offizielle Briefe, in denen (z.B. Öffnung gesperrter Domains/Servers in Schule und Geschäft), kurze Artikel	
	2	3.2. Schriftliche Interaktion	• adäquat auf Kundenanliegen eingehen	• Allgemeiner Brief, Reservationen, Anfragen, Offerten, Bestellungen, Reklamationen nach gängigen Normen	
6.	5	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können		

1	6.2. Zeitgeschehen und Medien	• Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen • die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen	• Presse und elektronische Medien • Texte zu Digitalisierung (z.B. Spieleentwicklung in Frankreich; Berufsaussichten; Cyberattacken) • Neue Medien und Politik • internationale Unternehmen in der Schweiz • Aufbau eines Zeitungsartikels • Ausdruck der eigenen Meinung zum aktuellen Zeitgeschehen	
1	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	• aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen • Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen	• Texte zu Spielsucht, Cybermobbing, Kaufsucht	
2	6.6. Literatur und andere Künste	• literarische Originaltexte (Kurzgeschichten, Gedichte, Theaterstücke, Textausschnitte aus längeren Werken) sowie Comics und Lieder, vorzugsweise aus der zeitgenössischen Literatur, verstehen, einordnen und diskutieren • repräsentative Werke aus bildender Kunst, Film und anderen Künsten beschreiben, einordnen und diskutieren • eigene Beobachtungen zu kulturellen Werken und Phänomenen vorlegen und Interpretationsansätze entwickeln	• Erzählungen, Kurzgeschichten, Krimis, Drehbücher, Romane, Theaterstücke / Niveau B2 • Beschreibung und Erklärung von Figuren, Handlungen, Beziehungen, Themen, Struktur • narratologisches Vokabular (narrateur/narratrice, auteur, personnage, protagoniste, etc.) • Themen wie Staat, Recht, Wissenschaft, Umwelt, Kultur, Informatik und weitere gesellschaftliche Aspekte • Buch-/Filmkritik • Literaturverfilmungen • interaktive Filme und Bücher	• Tandem- oder Gruppenlektüre • siehe auch 4. und 5. Semester 6.6.
1	6.7 Dokumentation interkultureller Erfahrungen	• z.B. mithilfe des Europäischen Sprachenportfolios (ESP) interkulturelle Erfahrungen persönlicher oder beruflicher Natur dokumentieren		

Fach Englisch

1. Allgemeines

Grundlagen	- Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 - Verordnung SBFI, Informatikerin/Informatiker vom November 2013					
Lektionenverteilung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
	3	3	3	3	2	2
Schlussprüfung	ENTWEDER Cambridge First (oder Advanced oder Proficiency) Certificate in English (extern) ODER Interne Schlussprüfung auf Niveau B2, die alle vier Sprachkompetenzen (Hörverstehen, Leseverstehen, Sprechen, Schreiben) umfasst (vgl. Änderungen Artikel 23 BMV gültig ab 1. August 2016)		Einbezug in Abschlusszertifikate		BM und EFZ	

2. Allgemeine Bildungsziele

2. Allgemeine Bildungsziele

Fremdsprachen sind in der mehrsprachigen Schweiz und in einer globalisierten Welt eine unerlässliche Voraussetzung für die Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen und für eine erfolgreiche berufliche Tätigkeit im Bereich der Informatik im In- und Ausland, weshalb die Lernziele auf die Bedürfnisse der Lernenden der Informatikmittelschule ausgerichtet sind. Fremdsprachen sichern die Studierfähigkeit, motivieren zum selbstverantwortlichen und lebenslangen Lernen und bilden die Persönlichkeit, indem andere Kulturen erschlossen sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur eigenen kulturellen Herkunft entdeckt werden.

Die Lerngebiete und fachlichen Kompetenzen werden hauptsächlich durch interaktives Sprachhandeln vermittelt und sind auf die Bedürfnisse der Lernenden der Informatikmittelschule ausgerichtet. Die Lernenden erweitern das sprachliche Repertoire und entwickeln Kommunikationsstrategien in unterschiedlichen Lernsituationen sowie in Verbindung mit anderen Fächern. Der Kompetenzaufbau wird auf Schulebene weiter unterstützt durch Immersionsprojekte und Aufenthalte in anderen Sprachgebieten.

Im Fremdsprachenunterricht gilt der Grundsatz der integrierten Kompetenzen. Die Unterrichtseinheiten zeichnen sich dadurch aus, dass sich die Lerngebiete gegenseitig durchdringen und dass mehrere Kompetenzen ineinander greifen (z.B. ein Thema wird im Unterrichtsgespräch oder mittels eines Hörbeispiels

eingeführt, anschliessend wird dazu ein Text gelesen und sein kultureller Hintergrund erschlossen; zum Abschluss beantworten die Lernenden schriftlich vorgegebene Verständnisfragen). Im gesamten Kompetenzerwerb wie auch in der Auseinandersetzung mit kulturellen Themen werden sprachliche Lernstrategien eingeübt.

Eines der Lerngebiete ist der interkulturellen Verständigung und der Kultur gewidmet, wobei neben Literatur und anderen Künsten auch Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und Politik in ihren kulturell bedeutsamen Aspekten betrachtet werden.

Als Bezugsrahmen für den Unterricht im Bereich der vier Grundfertigkeiten (Hörverstehen, Lesen, Sprechen, Schreiben) dient der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER). Am Ende des Berufsmaturitätsunterrichts verfügen die Lernenden über Mindestkompetenzen im Bereich des Niveaus B2, was durch erfolgreiches Bestehen des Cambridge First Certificate in English oder der internen Abschlussprüfung bestätigt wird.

Konkret bedeutet dies, dass der Studierende / die Studierende „[...] die Hauptinhalte komplexer Texte zu konkreten und abstrakten Themen verstehen [kann]; [er oder sie] versteht im eigenen Spezialgebiet auch Fachdiskussionen. Kann sich so spontan und fliessend verständigen, dass ein normales Gespräch mit Muttersprachlern ohne grössere Anstrengung auf beiden Seiten gut möglich ist. Kann sich zu einem breiten Themenspektrum klar und detailliert ausdrücken, einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und die Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.“ (vgl. <http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/>. Zugriff: 03.05.2015).

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten:* die eigenen Sprachkenntnisse einschätzen, dazu Bilanz ziehen und Lernschritte planen
- *Sozialkompetenz:* mit Meinungen anderer sowie mit Widerständen und Konflikten konstruktiv umgehen
- *Sprachkompetenz:* Interpretations-, Kommunikations- und Präsentationsstrategien einsetzen; Sprache als grundlegendes Medium von Kommunikation, Welterschliessung und Identitätsbildung verstehen
- *Interkulturelle Kompetenz:* den eigenen kulturellen Hintergrund kennen, Offenheit gegenüber anderen Kulturen entwickeln und sich in den Dialog der Kulturen einbringen; gesellschaftliche Entwicklungen in Gegenwart und Geschichte wahrnehmen und vergleichen
- *Arbeits- und Lernverhalten:* effiziente Lern- und Arbeitsstrategien entwickeln sowie diese selbstständig und kooperativ anwenden und auswerten
- *Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen):* IKT zur Informationsgewinnung und -vermittlung selbstständig und bewusst einsetzen (Recherchen, Textverarbeitung, Präsentationen); Onlinehilfen wie Wörterbücher und Lernprogramme für selbstständiges Lernen nutzen; webbasierte Plattformen zur Kommunikation und Publikation im persönlichen und fachlichen Bereich verwenden

zusätzlich:

Fremdsprachenaufenthalte: Sprachaufenthalte können einen echten Kontakt mit anderen Kulturen ermöglichen und die Sozialkompetenz fördern. Die Lernenden tauchen in die Sprache ein, sind umgeben davon und profitieren somit von einem «bain linguistique». Der Aufenthalt sollte mit einem Mini-Projekt kombiniert werden, so dass die Studierenden sich im Zeitraum von drei bis vier Wochen noch intensiver mit der Sprache und den verschiedensten Kulturen auseinandersetzen, wodurch ein hoher Lernfortschritt gegeben ist. Die Sprachaufenthalte finden vor den Zertifikatsprüfungen statt und ermöglichen dadurch auch eine optimale Vorbereitung darauf.

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
1	10	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
1	5	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	- in überblickbaren Sachinformationen über Alltagsthemen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen - Reden oder Gespräche verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird	Kurze Mitteilungen (private und öffentliche Durchsagen) verstehen	Interpretationsstrategien, reflexive Fähigkeiten, Konzentrationsfähigkeit
1	5	1.2. Leseverstehen	einfache und kurze Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen	Lesen von Texten zu vertrauten Themen; einfache Zeitungsmeldungen, Berichte, Texte aus dem IT Bereich, auch Lesen von Benutzeranweisungen im IT Bereich	Lesetechniken, Methoden des scanning / skimming Anwendung auf Texte aus dem IT Bereich
1	12	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
1	5	2.1. Mündliche Produktion	- eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden - mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen	- Aussprache anhand von Lernplattformen ansehen, lernen, üben - Präsentationen von Projekten oder Aufträgen aus dem IT-Bereich	Wege zur Selbstkontrolle der Aussprache Selbstvertrauen beim Anwenden und Sprechen einer Fremdsprache

1	5	2.2. Mündliche Interaktion	- ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Strukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken - an Gesprächen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen	- In Partnerarbeit Informationen erfragen - Automatisieren von typischen Wendungen in Alltagssituationen (z.B. Smalltalk über IT Themen)	Vertreten der eigenen Meinung und der eigenen Interessen Problemlösungsstrategien und Reaktionen auf Veränderungen (Probleme aus dem IT Bereich) Gesprächsführung und adäquate Reaktion auf das Gegenüber
1	2	2.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen weitergeben	Mediation von einer Sprache zur anderen Sprache, Informationen aus Diskussionsrunden weitergeben	
1	12	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
1	4	3.1. Schriftliche Produktion	- die Regeln der Rechtschreibung und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind - zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende, kurze Texte verfassen - kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen - die Sprache knapp und treffend einsetzen	- Elektronische und konventionelle Wörterbücher anwenden können, um Rechtschreibung selbständig zu überprüfen - Anhand von Textbeispielen Kriterien zur Gestaltung und Gliederung erarbeiten - Verschiedene Textsorten (z.B. article, email/letter, essay, report, review, blogs, Forenbeiträge, Forenbeiträge) üben	Textgestaltungskompetenz Bewusstsein für unterschiedliche Sprachebenen
1	6	3.2. Schriftliche Interaktion	- in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen austauschen - Notizen mit einfachen Informationen schreiben	- Checklisten mit Textbausteinen erstellen - Stichwortartige Bemerkungen in adäquaten Text umformulieren	Fähigkeit zur schriftlichen Verständigung vor allem über IT-relevante Themen
1	2	3.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren	Mediation von einer Sprache zur anderen Sprache, Informationen aus Texten weitergeben, Fokus auf Texte aus dem IT Bereich	Anwendung von Mediationsstrategien, Erkennen und Wiedergabe von Kernpunkten eines Textes

1	6	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
1	1	4.1. Selbstevaluation	• Sprachenlernen mittels Checklisten und Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren • mit Hilfe des Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen • über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken	• Geeignete Testformate (z.B. in Form eines Placement Tests) anbieten • Elektronische Möglichkeiten des Vokabellerns anhand von geeigneten Apps und geeigneten Webseiten	Reflexion über eigene Lernfortschritte Verbesserungsmassnahmen formulieren
1	2	4.2. Rezeptionsstrategien	• einfache Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) • erste Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen gezielt einsetzen • Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden	• Verständigungsprobleme erkennen; Verwendung von zweisprachigen und von Online Wörterbüchern • Lesetechniken, Methoden des scanning / skimming	Verständnis von Kernpunkten eines Textes aus dem IT Bereich (z. B. Tutorials, Vorträge, etc.) Kritisch-forschendes Denken Umgang mit Komplexität
1	2	4.3. Produktionsstrategien	• mit dem vorhandenen Sprachmaterial umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen • den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen)	• Textsortenmerkmale erkennen und variabel anwenden	Bewusstsein für verschiedene schriftliche Sprachebenen (register)
1	1	4.4. Interaktionsstrategien	• einfache Gespräche über vertraute oder interessierende Themen führen • Teile von Gesagtem wiederholen • andere bitten, das Gesagte zu erklären	• einfache Rollenspiele • Diskussionen in kleinen Gruppen • Mündliche Berichterstattung von einem Geschehen	Bedeutung der nonverbalen Elemente der Kommunikation wie auch der passenden Sprachebene verstehen und korrekt einsetzen
1	3	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
1	3	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	• die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln)	• Rollenspiele (zu Kundenkontakt)	Kommunikationsfähigkeit, Sozialkompetenzen, Umgangsformen mit Vorgesetzten, Kunden, Arbeitskollegen etc.

1	14	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
1	5	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld 6.2. Zeitgeschehen und Medien 6.3. Wirtschaft und Gesellschaft 6.4. Staat und Recht 6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	• Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen • die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen • Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen • die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit anderen Ländern der Zielsprache vergleichen • offensichtliche Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen	• Bildgeschichten, Rollenspiele, Alltagssituationen einsetzen • Nachrichtensendungen aus verschiedenen Medien vergleichen • Unternehmen, Produkt oder Dienstleistungen präsentieren • Verschiedene Staatsformen und Rechtswesen vergleichen • Kulturelle Anlässe verschiedener Länder vergleichen	• Selbstbewusstsein, Selbstmotivation, Lernstrategien, Umgangsformen, Medienbildung, • Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT- Kompetenzen), • Kommunikationsfähigkeit, Kommunikationsformen USA, • England, englischsprachiger Länder sowie deren Bildungssysteme und Rechtsformen kennenlernen, • Bewusstsein für kulturelle Unterschiede
1	9	6.6. Literatur und andere Künste	• literarische Texte (Kurzgeschichten, Gedichte, Theaterstücke, Romane) von unterschiedlicher Komplexität, vorzugsweise aus der Literatur des zwanzigsten und einundzwanzigsten Jahrhunderts, verstehen, einordnen und diskutieren • 1 ganzes literarisches Werk (bzw. Textausschnitte aus solchen) inhaltlich beschreiben und in ihrem gesellschaftlichen, geschichtlichen und kulturellen Umfeld situieren • Werke aus bildender Kunst, Film und anderen Künsten beschreiben, einordnen und diskutieren • eigene Beobachtungen zu kulturellen Werken und Phänomenen vorlegen und Interpretationsansätze entwickeln	• Lesewettbewerbe, Quizzes, Lesetagebuch, Texte weiterschreiben • Analyse von Genre, Themen, Figuren, Aufbau, Handlungsort, Sprache	• Methodenkompetenzen, Lesetechnik, Kreativität • Neugierde, Selbstmotivation

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
2	10	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
2	5	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	- in überblickbaren Sachinformationen über Alltagsthemen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen - Reden oder Gespräche verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird	Kurze Mitteilungen (private und öffentliche Durchsagen) verstehen	Interpretationsstrategien, reflexive Fähigkeiten, Konzentrationsfähigkeit
2	5	1.2. Leseverstehen	einfache und kurze Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen	Lesen von Texten zu vertrauten Themen; einfache Zeitungsmeldungen, Berichte, Texte aus dem IT Bereich	Lesetechniken, Methoden des scanning / skimming Anwendung auf Texte aus dem IT Bereich (z. B. Umsetzen von technischen Instruktionen, wie Checklisten, Kurzanleitungen, etc.)
2	15	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
2	5	2.1. Mündliche Produktion	- eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden - mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen	- Aussprache anhand von Lernplattformen ansehen, lernen, üben - Präsentationen von Projekten oder Aufträgen aus dem IT-Bereich	Wege zur Selbstkontrolle der Aussprache Selbstvertrauen beim Anwenden und Sprechen einer Fremdsprache
2	8	2.2. Mündliche Interaktion	- ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Strukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken - an Gesprächen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen - auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren)	- In Partnerarbeit Informationen erfragen - Automatisieren von typischen Wendungen in Alltagssituationen (z.B. Smalltalk) - Rollenspiele üben: z.B. Termine vereinbaren, verschieben, sich entschuldigen, Gründe für Terminwechsel angeben	Vertreten der eigenen Meinung und der eigenen Interessen Problemlösungsstrategien und Reaktionen auf Veränderungen Gesprächsführung und adäquate Reaktion auf das Gegenüber mit Fokus auf berufsspezifische Situationen des IT Bereiches

2	2	2.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen weitergeben	Mediation von einer Sprache zur anderen Sprache, Informationen aus Diskussionsrunden weitergeben	
2	12	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
2	6	3.1. Schriftliche Produktion	- die Regeln der Rechtschreibung und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind - zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende, kurze Texte verfassen - kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen - die Sprache knapp und treffend einsetzen	- Elektronische und konventionelle Wörterbücher anwenden können, um Rechtschreibung selbständig zu überprüfen - Anhand von Textbeispielen Kriterien zur Gestaltung und Gliederung erarbeiten - Portfolioeinträge (MAHARA)	Textgestaltungscompetenz Bewusstsein für unterschiedliche Sprachebenen
2	4	3.2. Schriftliche Interaktion	- in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen austauschen - Notizen mit einfachen Informationen schreiben	- Checklisten mit Textbausteinen erstellen - Stichwortartige Bemerkungen in adäquaten Text umformulieren - Verschiedene Textsorten (z.B. article, email/letter, essay, report, review, blogs, Lernposter, Forenbeiträge) üben	Fähigkeit zur schriftlichen Verständigung über IT- relevante Themen
2	2	3.3. Sprachmittlung/ Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren	Mediation von einer Sprache zur anderen Sprache, Informationen aus Texten weitergeben, Fokus auf Texte aus dem IT Bereich	Anwendung von Mediationsstrategien, Erkennen und Wiedergabe von Kernpunkten eines Textes
2	4	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
2	1	4.2. Rezeptionsstrategien	- einfache Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) - erste Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen gezielt einsetzen - Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden	- Verständigungsprobleme erkennen; Verwendung von zweisprachigen und von Online Wörterbüchern - Lesetechniken, Methoden des scanning / skimming	Verständnis von Kernpunkten eines Textes aus dem IT Bereich (z. B. Tutorials, Vorträge, etc.) Kritisch-forschendes Denken Umgang mit Komplexität

2	1	4.3. Produktionsstrategien	- mit dem vorhandenen Sprachmaterial umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen - den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen)	Textsortenmerkmale erkennen und variabel anwenden	Bewusstsein für verschiedene schriftliche Sprachebenen (register)
2	2	4.4. Interaktionsstrategien	- einfache Gespräche über vertraute oder interessierende Themen führen - Teile von Gesagtem wiederholen - andere bitten, das Gesagte zu erklären	- einfache Rollenspiele - Diskussionen in kleinen Gruppen - Mündliche Berichterstattung von einem Geschehen	Bedeutung der nonverbalen Elemente der Kommunikation wie auch der passenden Sprachebene verstehen und korrekt einsetzen
2	2	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
2	2	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln)	Rollenspiele (zu Kundenkontakt)	Kommunikationsfähigkeit, Sozialkompetenzen, Umgangsformen mit Vorgesetzten, Kunden, Arbeitskollegen etc.

2	11	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
2	5	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld 6.2. Zeitgeschehen und Medien 6.3. Wirtschaft und Gesellschaft 6.4. Staat und Recht 6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	- Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen - die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen - Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen - die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit anderen Ländern der Zielsprache vergleichen - offensichtliche Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen	- Bildgeschichten, Rollenspiele, Alltagssituationen einsetzen - Nachrichtensendungen aus verschiedenen Medien vergleichen - Unternehmen, Produkt oder Dienstleistungen präsentieren - Verschiedene Staatsformen und Rechtswesen vergleichen - Kulturelle Anlässe verschiedener Länder vergleichen	- Selbstbewusstsein, Selbstmotivation, Lernstrategien, Umgangsformen - Medienbildung, Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT- Kompetenzen), Kommunikationsfähigkeit, Staatsformen USA, England, englischsprachiger Länder sowie deren Bildungssysteme und Rechtsformen kennenlernen, - Bewusstsein für kulturelle Unterschiede
	6	6.6. Literatur und andere Künste	- literarische Texte (Kurzgeschichten, Gedichte, Theaterstücke, Romane) von unterschiedlicher Komplexität, vorzugsweise aus der Literatur des zwanzigsten und einundzwanzigsten Jahrhunderts, verstehen, einordnen und diskutieren 1 ganzes literarisches Werk (bzw. Textausschnitte aus solchen) inhaltlich beschreiben und in ihrem gesellschaftlichen, geschichtlichen und kulturellen Umfeld situieren - Werke aus bildender Kunst, Film und anderen Künsten beschreiben, einordnen und diskutieren - eigene Beobachtungen zu kulturellen Werken und Phänomenen vorlegen und Interpretationsansätze entwickeln	- Lesewettbewerbe, Quizzes, Lesetagebuch, Texte weiterschreiben - Analyse von Genre, Themen, Figuren, Aufbau, Handlungsort, Sprache	- Methodenkompetenzen, Lesetechnik, Kreativität - Neugierde, Selbstmotivation

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
3	10	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
3	5	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	- in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen - Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird	Verschiedenste Formen der Kommunikation anhand von Interviews, Gesprächen, Nachrichtenausschnitten, TV-Programmen etc. vorstellen und diskutieren	Interpretationsstrategien, reflexive Fähigkeiten, Konzentrationsfähigkeit
3	5	1.2. Leseverstehen	vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen	- Lesen von Zeitschriften (z.B. Spotlight, Spot On), Texte aus dem IT Bereich, Zeitungsartikel, technischen Manuals oder Forenbeiträge - Gruppenpuzzle erstellen	Lesetechniken, Methoden des scanning / skimming Globalverständnis von Texten Anwendung auf Texte aus dem IT Bereich
3	14	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
3	5	2.1. Mündliche Produktion	- eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden - mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen - Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten	- Aussprache anhand von Lernplattformen lernen und üben - Präsentationen von Projekten oder Aufträgen aus dem IT-Bereich	Wege zur Selbstkontrolle der Aussprache Selbstvertrauen beim Anwenden und Sprechen einer Fremdsprache Argumentationsfähigkeit

3	6	2.2. Mündliche Interaktion	• ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) so einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren)	• In Partnerarbeit Informationen erfragen • Konversationsstrategien erkennen und üben • Interviews führen, Resultate zusammenfassen und vorstellen • Rollenspiele zu Situationen aus dem IT Bereich	Vertreten der eigenen Meinung und der eigenen Interessen Problemlösungsstrategien und Reaktionen auf Veränderungen (Probleme lösen im IT Bereich) Gesprächsführung und adäquate Reaktion auf das Gegenüber
3	3	2.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	• wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen weitergeben	• Mediation von einer Sprache zur anderen Sprache, Informationen aus Diskussionsrunden weitergeben	Selbstvertrauen in Bezug auf die eigene Kreativität und den Umgang mit Fragestellungen Anteilnahme am Tagesgeschehen
3	17	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
3	7	3.1. Schriftliche Produktion	• die Regeln der Rechtschreibung und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind • einfache, zusammenhängende Texte verfassen • kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen • die Sprache knapp und treffend einsetzen • die Sprache knapp und treffend einsetzen	• Textbausteine erkennen und verwenden (linking devices, collocations) • Textstrukturen üben • Verschiedene Textsorten (z.B. article, email/letter, essay, report, review, blogs, Forenbeiträge) üben • Bewerbungsschreiben und CV verfassen für Berufe in der IT Branche • Formulierung von Kundenanforderungen	Textgestaltungskompetenz Bewusstsein für unterschiedliche Sprachebenen Selbständigkeit und Eigenverantwortung

3	6	3.2. Schriftliche Interaktion	• in Briefen und Mitteilungen Informationen austauschen • Notizen schreiben	• Anhand von Musterbriefen Grundlagen der Korrespondenz (geschäftlich und privat) erarbeiten und wirksam anwenden • Verständlichkeit im Austausch in Gruppen überprüfen	Kommunikations- und Argumentationsfähigkeit Umgangsformen (register) Sozialkompetenz Eigenverantwortung
3	4	3.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	• die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren	• Mediation von einer Sprache zur anderen Sprache, Informationen aus Texten weitergeben, Fokus auf Texte aus dem IT Bereich	Anwendung von Mediationsstrategien, Erkennen und Wiedergabe von Kernpunkten eines Textes aus dem IT Bereich
3	3	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
3	1	4.2. Rezeptionsstrategien	• eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) • Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen • Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden	• Lesestrategien anwenden, Querverweise visualisieren • Sensibilität für die verschiedenen Leseziele mit Hilfe von Alltagstexten und –situationen fördern • Gebrauch von Wörterbüchern und elektronischen Medien fördern und fordern	Verständnis von Kernpunkten eines Textes (z. B. Tutorials, Vorträge, etc.) Kritisch-forschendes Denken Umgang mit Komplexität
3	1	4.3. Produktionsstrategien	• mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen • den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen)	• Textsortenmerkmale erkennen und variabel anwenden	Bewusstsein für verschiedene schriftliche Sprachebenen Kulturelle Unterschiede in der schriftlichen Kommunikation
3	1	4.4. Interaktionsstrategien	• einfache Gespräche über vertraute oder interessierende Themen führen • andere bitten, das Gesagte zu erklären • paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden	• einfache Rollenspiele zu Themen aus dem IT Bereich • Diskussionen in kleinen Gruppen • Mündliche Berichterstattung von einem Geschehen • Hinweise auf nonverbale und paraverbale Kommunikation geben	Bedeutung der nonverbalen Elemente der Kommunikation wie auch der passenden Sprachebene verstehen und korrekt einsetzen Fähigkeit zum Perspektivenwechsel
3	1	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		

3	1	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	- die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln - Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln)	- Anhand von Originaltexten, Filmen, Nachrichten kulturelle Unterschiede verdeutlichen und diskutieren - Rollenspiele	Kommunikationsfähigkeit, Sozialkompetenzen, Umgangsformen Aufgeschlossenheit und Neugier gegenüber einer anderen Kultur
3	12	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
3	5	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld 6.2. Zeitgeschehen und Medien 6.3. Wirtschaft und Gesellschaft 6.4. Staat und Recht 6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	- Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen - die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen - Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen - die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit anderen Ländern der Zielsprache vergleichen - offensichtliche Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen	- Medien, Bildgeschichten, Rollenspiele einsetzen - Nachrichtensendungen aus verschiedenen Medien vergleichen - Unternehmen, Produkt oder Dienstleistungen präsentieren - Verschiedene Staatsformen und Rechtswesen vergleichen - Kulturelle Anlässe verschiedener Länder vergleichen	- Selbstbewusstsein, Selbstmotivation, Lernstrategien, Umgangsformen - Medienbildung, Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT- Kompetenzen), Kommunikationsfähigkeit, - Staatsformen USA, England, englischsprachiger Länder sowie deren Bildungssysteme und Rechtsformen kennenlernen, - Bewusstsein für kulturelle Unterschiede
3	7	6.6. Literatur und andere Künste	- literarische Texte (Kurzgeschichten, Gedichte, Theaterstücke, Romane) von unterschiedlicher Komplexität, vorzugsweise aus der Literatur des zwanzigsten und einundzwanzigsten Jahrhunderts, verstehen, einordnen und diskutieren 1 ganzes literarisches Werk (bzw. Textausschnitte aus solchen) inhaltlich beschreiben und in ihrem gesellschaftlichen, geschichtlichen und kulturellen Umfeld situieren - Werke aus bildender Kunst, Film und anderen Künsten beschreiben, einordnen und diskutieren - eigene Beobachtungen zu kulturellen Werken und Phänomenen vorlegen und Interpretationsansätze entwickeln	- Lesewettbewerbe, Quizzes, Lesetagebuch, Texte weiterschreiben - Analyse von Genre, Themen, Figuren, Aufbau, Handlungsort, Sprache	Methodenkompetenzen, Lesetechnik, Kreativität Neugierde, Selbstmotivation Präsentation Textinterpretation

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
4	8	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
4	4	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	- in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen - Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird	Verschiedenste Formen der beruflichen und privaten Kommunikation anhand von Gesprächen und Interviews in Bezug auf Hör- und Sehverständnis einüben. Zum Beispiel: Vereinbarungen treffen und bestätigen oder Termine abmachen und verschieben und dabei die Intention des Gegenübers verstehen	Interpretationsstrategien, reflexive Fähigkeiten Konzentrationsfähigkeit
4	4	1.2. Leseverstehen	vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen	Lesen von gut verständlichen Zeitungs- oder Magazinartikeln, Texte aus dem IT Bereich	Lesetechniken, Methoden des scanning /skimming Globalverständnis von Texten aus dem IT Bereich
4	15	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
4	5	2.1. Mündliche Produktion	- eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden - mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen - Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten	- Aussprache anhand von Lernplattformen lernen und üben, sich gegenseitig korrigieren - Präsentationen von Projekten oder Aufträgen aus dem IT-Bereich	Wege zur Selbstkontrolle der Aussprache Selbstvertrauen beim Anwenden und Sprechen einer Fremdsprache Argumentationsfähigkeit

4	9	2.2. Mündliche Interaktion	• ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) so einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren)	• In Partnerarbeit Informationen erfragen • Konversationsstrategien erkennen und üben • Interviews führen, Resultate zusammenfassen und vorstellen • Rollenspiele zu IT-spezifischen Themen	Vertreten der eigenen Meinung und der eigenen Interessen Problemlösungsstrategien und Reaktionen auf Veränderungen (Probleme lösen im IT Bereich) Gesprächsführung und adäquate Reaktion auf das Gegenüber
4	1	2.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	• wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen weitergeben	• Mediation von einer Sprache zur anderen Sprache, Informationen aus Diskussionsrunden weitergeben	Selbstvertrauen in Bezug auf die eigene Kreativität und den Umgang mit Fragestellungen Anteilnahme am Tagesgeschehen
4	15	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
4	5	3.1. Schriftliche Produktion	• die Regeln der Rechtschreibung und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind • zusammenhängende Texte verfassen • Berichte und andere Textsorten in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen • die Sprache knapp und treffend einsetzen	• Textbausteine erkennen und verwenden (linking devices, collocations) • Bewerbungsschreiben und CV verfassen • Textstrukturen üben • verschiedene Textsorten (z.B. article, email/letter, essay, report, review) üben	Textgestaltungskompetenz Bewusstsein für unterschiedliche Sprachebenen Selbstständigkeit und Eigenverantwortung
4	6	3.2. Schriftliche Interaktion	• in Briefen und Mitteilungen Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen • Notizen schreiben • Verarbeitung von vorgegeben Informationen / Anforderungen in schriftlicher Form	• Anhand von Musterbriefen Grundlagen der Korrespondenz (geschäftlich und privat) erarbeiten und wirksam anwenden • Verständlichkeit im Austausch in Gruppen überprüfen	Kommunikations- und Argumentationsfähigkeit Umgangsformen (register) Sozialkompetenz Eigenverantwortung

4	4	3.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren	Mediation von einer Sprache zur anderen Sprache, Informationen aus Texten weitergeben	Anwendung von Mediationsstrategien, Erkennen und Wiedergabe von Kernpunkten eines Textes aus dem IT Bereich
4	3	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
4	1	4.2. Rezeptionsstrategien	- eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) - Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen - Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden	- Lesestrategien anwenden, Querverweise visualisieren - Sensibilität für die verschiedenen Leseziele mit Hilfe von Alltagstexten und -situationen fördern - Gebrauch von Wörterbüchern und elektronischen Medien fördern und fordern	Verständnis von Kernpunkten eines Textes (mit Fokus auf IT) (z. B. Tutorials, Vorträge, etc.) Kritisch-forschendes Denken Umgang mit Komplexität
4	1	4.3. Produktionsstrategien	- mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen - den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen)	Textsortenmerkmale erkennen und variabel anwenden	Bewusstsein für verschiedene schriftliche Sprachebenen Kulturelle Unterschiede in der schriftlichen Kommunikation
4	1	4.4. Interaktionsstrategien	- Gespräche über vertraute oder interessierende Themen führen - andere bitten, das Gesagte zu erklären - paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden	- Rollenspiele zu Themen aus dem IT Bereich - Diskussionen in kleinen Gruppen - Mündliche Berichterstattung von einem Geschehen - Hinweise auf nonverbale und paraverbale Kommunikation geben	Bedeutung der nonverbalen Elemente der Kommunikation wie auch der passenden Sprachebene verstehen und korrekt einsetzen Fähigkeit zum Perspektivenwechsel
4	1	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
4	1	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	- die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln - Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln)	- Anhand von Originaltexten, Filmen, Nachrichten kulturelle Unterschiede verdeutlichen und diskutieren - Rollenspiele	Kommunikationsfähigkeit, Sozialkompetenzen, Umgangsformen Aufgeschlossenheit und Neugier gegenüber einer anderen Kultur

4	12	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
4	5	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld 6.2. Zeitgeschehen und Medien 6.3. Wirtschaft und Gesellschaft 6.4. Staat und Recht 6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	• Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen • die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen • Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen • die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit anderen Ländern der Zielsprache vergleichen • offensichtliche Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen	• Medien, Bildgeschichten, Rollenspiele einsetzen • Nachrichtensendungen aus verschiedenen Medien vergleichen • Unternehmen, Produkt oder Dienstleistungen präsentieren • Verschiedene Staatsformen und Rechtswesen vergleichen • Kulturelle Anlässe verschiedener Länder vergleichen	• Selbstbewusstsein, Selbstmotivation, Lernstrategien, Umgangsformen, Medienbildung, • Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT- Kompetenzen), • Kommunikationsfähigkeit, • Staatsformen USA, England, englischsprachiger Länder sowie deren Bildungssysteme und Rechtsformen • Bewusstsein für kulturelle Unterschiede
	7	6.6. Literatur und andere Künste	• literarische Texte (Kurzgeschichten, Gedichte, Theaterstücke, Romane) von unterschiedlicher Komplexität, vorzugsweise aus der Literatur des zwanzigsten und einundzwanzigsten Jahrhunderts, verstehen, einordnen und diskutieren • 1 ganzes literarisches Werk (bzw. Textausschnitte aus solchen) inhaltlich beschreiben und in ihrem gesellschaftlichen, geschichtlichen und kulturellen Umfeld situieren • Werke aus bildender Kunst, Film und anderen Künsten beschreiben, einordnen und diskutieren • eigene Beobachtungen zu kulturellen Werken und Phänomenen vorlegen und Interpretationsansätze entwickeln	• Lesewettbewerbe, Quizzes, Lesetagebuch, Texte weiterschreiben • Analyse von Genre, Themen, Figuren, Aufbau, Handlungsort, Sprache	Methodenkompetenzen, Lesetechnik, Kreativität Neugierde, Selbstmotivation Präsentation Textinterpretation

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
5	9	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
5	4	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	- in Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen - Reden oder Gespräche verstehen	Gesprächspartnern oder anderen Sendern von Informationen (TV, Radio, IT Tutorials) zuhören, verstehen, was gesagt wird und gegebenenfalls situationsgemäss reagieren (z.B. durch Ausführen eines Auftrages, Nachfragen oder aktives Weiterführen des Gesprächs)	Interpretationsstrategien, reflexive Fähigkeiten Konzentrationsfähigkeit
5	5	1.2. Leseverstehen	Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen	Lesen von anspruchsvolleren Zeitungs- und Magazinartikeln sowie technischen Manuals und Artikel aus IT-Fachmagazinen	Lesetechniken, Methoden des scanning /skimming Globalverständnis von Texten
5	9	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
5	4	2.1. Mündliche Produktion	- eine gut verständliche Aussprache pflegen - Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten	- über sich selbst Auskunft geben - über ein vorgegebenes Thema oder einen Gegenstand selbständig und verständlich sprechen, argumentieren (z.B. Bildbeschreibung) - Präsentationen von Projekten oder Aufträgen aus dem IT-Bereich	Argumentationsfähigkeit

5	4	2.2. Mündliche Interaktion	• ein breites Spektrum sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) der Situation und dem Gegenüber angepasst einsetzen • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen	• In Partnerarbeit Informationen erfragen • Konversationsstrategien erkennen und üben • Interviews führen, Resultate zusammenfassen und vorstellen • Mit einem Gesprächspartner über ein vorgegebenes Thema diskutieren und verhandeln, gemeinsam Lösungen oder einen Konsens finden • IT Telefonsupport üben	Vertreten der eigenen Meinung und der eigenen Interessen Problemlösungsstrategien und Reaktionen auf Veränderungen Gesprächsführung und adäquate Reaktion auf das Gegenüber Treffen gemeinsamer Entscheidungen Teamfähigkeit Mitverantwortung für die anderen
5	1	2.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	• wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen erklärend weitergeben	• Mediation von einer Sprache zur anderen Sprache, Informationen aus Diskussionsrunden weitergeben	Selbstvertrauen in Bezug auf die eigene Kreativität und den Umgang mit Fragestellungen Anteilnahme am Tagesgeschehen
5	10	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
5	5	3.1. Schriftliche Produktion	• die Regeln der Rechtschreibung und Textgestaltung anwenden • Berichte und andere Textsorten in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen • die Sprache knapp und treffend einsetzen	• Textbausteine erkennen und verwenden (linking devices, collocations) • Verschiedene Textsorten (z.B. article, email/letter, essay, report, review) üben	Textgestaltungskompetenz Bewusstsein für unterschiedliche Sprachebenen Selbständigkeit und Eigenverantwortung
5	5	3.2. Schriftliche Interaktion	• in Briefen und Mitteilungen Informationen austauschen • Notizen schreiben	• Anhand von Musterbriefen Grundlagen der Korrespondenz (geschäftlich und privat) erarbeiten und wirksam anwenden • Verständlichkeit im Austausch in Gruppen überprüfen	Kommunikations- und Argumentationsfähigkeit Umgangsformen (register) Sozialkompetenz Eigenverantwortung

5	3	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
5	1	4.2. Rezeptionsstrategien	- eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) - Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen - Wörterbücher und elektronische Medien adäquat anwenden	- Lesestrategien anwenden, Querverweise Visualisieren - Sensibilität für die verschiedenen Leseziele mithilfe von Alltagstexten und –situationen fördern - Wiedergabe von Fakten aus einem IT-Fachartikel	Verständnis von Kernpunkten eines Textes aus dem IT Bereich (z. B. Tutorials, Vorträge, etc.) Kritisch-forschendes Denken Umgang mit Komplexität
5	1	4.3. Produktionsstrategien	- mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen - den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen)	Textsortenmerkmale erkennen und variabel anwenden	Bewusstsein für verschiedene schriftliche Sprachebenen Kulturelle Unterschiede in der schriftlichen Kommunikation
5	1	4.4. Interaktionsstrategien	- Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen - paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden	- Rollenspiele zu Themen aus dem IT Bereich - Diskussionen in kleinen Gruppen - mündliche Berichterstattung von einem Geschehen - Hinweise auf nonverbale und paraverbale Kommunikation geben	Bedeutung der nonverbalen Elemente der Kommunikation wie auch der passenden Sprachebene verstehen und korrekt einsetzen Fähigkeit zum Perspektivenwechsel
5	1	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
5	1	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln	Anhand von Originaltexten, Filmen, Nachrichten kulturelle Unterschiede verdeutlichen und diskutieren	Kommunikationsfähigkeit, Sozialkompetenzen, Umgangsformen Aufgeschlossenheit und Neugier gegenüber einer anderen Kultur

5	4	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
	4	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld 6.2. Zeitgeschehen und Medien 6.3. Wirtschaft und Gesellschaft 6.4. Staat und Recht 6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	• Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen • die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen • Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen • die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit anderen Ländern der Zielsprache vergleichen • offensichtliche Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen	• Medien, Bildgeschichten, Rollenspiele einsetzen • Nachrichtensendungen aus verschiedenen Medien vergleichen • Unternehmen, Produkt oder Dienstleistungen präsentieren • Verschiedene Staatsformen und Rechtswesen vergleichen • Kulturelle Anlässe verschiedener Länder vergleichen	• Selbstbewusstsein, Selbstmotivation, Lernstrategien, Umgangsformen • Medienbildung, Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT - Kompetenzen), Kommunikationsfähigkeit, Staatsformen USA, England, englischsprachiger Länder sowie deren Bildungssysteme und Rechtsformen kennenlernen, Bewusstsein für kulturelle Unterschiede
5					

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
6	3	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
6	3	1.2. Leseverstehen	• Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen	• Neben der Lektüre von anspruchsvollen Zeitungs- und Magazinartikeln (z. B. aus The Guardian, The Economist)	Lesetechniken, Methoden des scanning /skimming Globalverständnis von Texten
6	3	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
6	1	2.1. Mündliche Produktion	• eine gut verständliche Aussprache pflegen • Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten	• Literarische Texte oder Textausschnitte inhaltlich beschreiben und Auskunft geben über ihren Bezug zu anderen Texten / literarischen Werken sowie über deren gesellschaftliche, geschichtliche und kulturelle Bedeutung • Präsentationen von Projekten oder Aufträgen aus dem IT-Bereich	Wege zur Selbstkontrolle der Aussprache Selbstvertrauen beim Anwenden und Sprechen einer Fremdsprache Argumentationsfähigkeit Einordnen von spezifischen Aspekten ins grosse Ganze
6	1	2.2. Mündliche Interaktion	• ein breites Spektrum sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) der Situation und dem Gegenüber angepasst einsetzen • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen	• In Partnerarbeit Informationen erfragen • Interviews führen, Resultate zusammenfassen und vorstellen • Diskussion von IT relevanten Themen	Vertreten der eigenen Meinung und der eigenen Interessen Problemlösungsstrategien und Reaktionen auf Veränderungen Gesprächsführung und adäquate Reaktion auf das Gegenüber Treffen gemeinsamer Entscheidungen Teamfähigkeit Mitverantwortung für die anderen

6	1	2.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen erklärend weitergeben	Mediation von einer Sprache zur anderen Sprache, Informationen aus Diskussionsrunden weitergeben	Selbstvertrauen in Bezug auf die eigene Kreativität und den Umgang mit Fragestellungen Teilnahme am Tagesgeschehen
6	3	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
6	1	3.1. Schriftliche Produktion	- die Regeln der Rechtschreibung und Textgestaltung anwenden - Berichte und andere Textsorten in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen - die Sprache knapp und treffend einsetzen	Textbausteine erkennen und verwenden (linking devices, collocations)	Textgestaltungscompetenz Bewusstsein für unterschiedliche Sprachebenen Selbständigkeit und Eigenverantwortung
6	2	3.2. Schriftliche Interaktion	- in Briefen und Mitteilungen Informationen austauschen - Notizen schreiben	- Zusammenfassungen und Reviews von Texten aus dem IT Bereich - Verständlichkeit im Austausch in Gruppen überprüfen	Kommunikations- und Argumentationsfähigkeit Umgangsformen (register) Sozialkompetenz Eigenverantwortung
6	3	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
6	1	4.2. Rezeptionsstrategien	- eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) - Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen - Wörterbücher und elektronische Medien adäquat anwenden	- Lesestrategien anwenden, Querverweise visualisieren - Sensibilität für die verschiedenen Leseziele mithilfe von Alltagstexten und –situationen fördern	Verständnis von Kernpunkten eines Textes aus dem IT Bereich (z. B. Tutorials, Vorträge, etc.) Kritisch-forschendes Denken Umgang mit Komplexität
6	1	4.3. Produktionsstrategien	- mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen - den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen)	Textsortenmerkmale erkennen und variabel anwenden	Bewusstsein für verschiedene schriftliche Sprachebenen Kulturelle Unterschiede in der schriftlichen Kommunikation

6	1	4.4. Interaktionsstrategien	• Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen • paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden	• Rollenspiele zu IT relevanten Themen • Diskussionen in kleinen Gruppen • Berichterstattung von einem Geschehen • Hinweise auf nonverbale und paraverbale Kommunikation geben	Bedeutung der nonverbalen Elemente der Kommunikation wie auch der passenden Sprachebene verstehen und korrekt einsetzen Fähigkeit zum Perspektivenwechsel
6	1	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
6	1	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	• die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln	• Anhand von Originaltexten, Filmen, Nachrichten kulturelle Unterschiede verdeutlichen und diskutieren	Kommunikationsfähigkeit, Sozialkompetenzen, Umgangsformen Aufgeschlossenheit und Neugier gegenüber einer anderen Kultur
6	7	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
6	7	6.6. Literatur und andere Künste	• literarische Texte (Kurzgeschichten, Gedichte, Theaterstücke, Romane) von unterschiedlicher Komplexität, vorzugsweise aus der Literatur des zwanzigsten und einundzwanzigsten Jahrhunderts, verstehen, einordnen und diskutieren • 1 ganzes literarisches Werk (bzw. Textausschnitte aus solchen) inhaltlich beschreiben und in ihrem gesellschaftlichen, geschichtlichen und kulturellen Umfeld situieren • Werke aus bildender Kunst, Film und anderen Künsten beschreiben, einordnen und diskutieren • eigene Beobachtungen zu kulturellen Werken und Phänomenen vorlegen und Interpretationsansätze entwickeln	• Individuelle Lektüre (alleine oder in Gruppen) und eigenständige Auseinandersetzung mit den Texten und ihrem gesellschaftlichen und kulturellen Umfeld • Analyse von Genre, Themen, Figuren, Aufbau, Handlungsort, Sprache	Methodenkompetenzen, Lesetechnik, Kreativität Neugierde, Selbstmotivation Präsentation Textinterpretation

Fach Mathematik

1. Allgemeines

Grundlagen	- Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 - Verordnung SBFJ, Informatikerin/Informatiker vom November 2013					
Lektionenverteilung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
	3	3	2	2	2	2
Schlussprüfung	Schriftliche Prüfung, 120 Minuten		Einbezug in Abschlusszertifikate		BM	

2. Allgemeine Bildungsziele

Mathematik im Grundlagenbereich vermittelt fachspezifische und fachübergreifende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Das Fach leitet die Lernenden an, Problemstellungen zu analysieren, zu bearbeiten und zu lösen. Dadurch werden exaktes und folgerichtiges Denken, kritisches Urteilen sowie präziser Sprachgebrauch ebenso wie geistige Beweglichkeit, Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer geübt. Durch die Förderung des mathematisch-logischen Denkens leistet die Mathematik einen wesentlichen Beitrag zu Bildung und Kultur.

Der Unterricht macht die Lernenden mit den spezifischen Methoden der Mathematik vertraut. Die heutigen technischen Hilfsmittel (Taschenrechner, Computer) erlauben die Visualisierung der Mathematik und unterstützen die Erforschung von mathematischen Sachverhalten. Es werden Fertigkeiten erlernt, die auf andere Situationen übertragen und in anderen Wissensfeldern angewendet werden können.

Der Mathematikunterricht baut eine Brücke zwischen den Fächern Mathematik und Informatik, indem zentrale Begriffe und Methoden aus dem Bereich Informatik aus mathematischer Sicht beleuchtet und in konkreten Anwendungen erläutert und geübt werden. Umgekehrt lernen die Lernenden auf konkrete Probleme zugeschnittene Software situativ sinnvoll einzusetzen, um mathematische Probleme zu visualisieren und zu lösen.

Mathematik im Grundlagenbereich fördert insbesondere auch Kompetenzen wie Abstrahieren, Argumentieren und experimentelles Problemlösen und schafft damit bei den Lernenden das für ein Fachhochschulstudium erforderliche mathematische Verständnis.

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten:* differenzierend und kritisch denken und urteilen; logisch argumentieren; mathematische Modelle (Formeln, Gleichungen, Funktionen, geometrische Skizzen, strukturierte Darstellungen, Ablaufpläne) in überfachlichen Anwendungen darstellen und kritisch reflektieren
- *Sprachkompetenz:* über die Mathematik als formale Sprache die allgemeine Sprachkompetenz in Wort und Schrift weiterentwickeln; umgangssprachliche Aussagen in die mathematische Fachsprache übersetzen und umgekehrt; sich in der interdisziplinären Auseinandersetzung mit Fachleuten und Laien sprachlich gewandt und verständlich ausdrücken
- *Arbeits- und Lernverhalten:* Beharrlichkeit, Sorgfalt, Konzentrationsfähigkeit, Exaktheit und Problemlöseverhalten durch mathematische Strenge weiterentwickeln und sich neues Wissen mit Neugier und Leistungsbereitschaft aneignen
- *Informatikkompetenz:* Sicherer Umgang mit fachspezifischer Software; erkennen, welche Methode, welcher Algorithmus oder welche Software am ehesten geeignet ist, um ein konkretes Problem zu lösen und diese/diesen situativ sinnvoll einsetzen

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
1.	18	1. Grundlagen Algebra und Arithmetik	Die Lernenden können		
	4	1.1. Grundlagen	- den Aufbau der Zahlen verstehen und Zahlen nach Zahlenarten klassieren - Zahlenmengen, insbesondere Intervalle, notieren und mit Hilfe der Zahlengeraden visualisieren - Grundoperationen in verschiedenen Zahlenmengen unter Einhaltung der Regeln durchführen - algebraische Terme unter Einhaltung der Regeln für die Grundoperationen umformen - einfache Polynome 2. Grades in Linearfaktoren zerlegen	- Aufbau der Zahlen: Vorzeichen, Betrag, Rundung, Ordnungsrelationen und Zahlenarten ($\mathbb{N}$, $\mathbb{Z}$, $\mathbb{Q}$, $\mathbb{P}$) - Darstellung von Mengen (beschreibende und aufzählende Form, Intervalle) - Grundoperationen und Rechenregeln (Vorzeichenregeln, Hierarchie der Operationen) - Algebraische Termumformungen: Terme zusammenfassen, kürzen, erweitern, ausmultiplizieren, ausklammern, vereinfachen - Zerlegung von einfachen Polynomen 2. Grades in Linearfaktoren (Faktorisieren, ohne Polynomdivision)	Kurze Repetition der Grundlagen aus der Bezirksschule Zwingende Grundlagen für die Mathematik an der IMS Querverweise zur Informatik: - Mengenlehre: Listen, Datenspeicher Variablendeklaration Operatoren
	14	1.2. Potenzen	- die Potenzgesetze mit ganzzahligen Exponenten verstehen und auf einfache Beispiele anwenden - die Hierarchie der Operationen erkennen und anwenden	- Potenzen mit ganzzahligen Exponenten - Potenzgesetze - Quadratwurzeln - Potenzen von Summen, Pascal'sches Dreieck	Üben der rechnerischen Grundfertigkeiten Grundlage für Differential-, Zinseszins- und Rentenrechnung Stellenwertsysteme (Dezimal-, Dualsystem) Hexadezimal-System (Informatik)

1.	19	2. Gleichungen	Die Lernenden können		
	5	2.1. Grundlagen	• gegebene Sachverhalte im wirtschaftlichen Kontext als Gleichung formulieren • algebraische Äquivalenz erklären und anwenden • lineare und einfache nicht-lineare Gleichungen erkennen und lösen • Lösungs- und Umformungsmethoden zielführend einsetzen und Lösungen überprüfen	• lineare und einfache nicht-lineare Gleichungen sowohl abstrakt als auch in wirtschaftlichem Kontext • Einfache nicht-lineare Gleichungen, die auf lineare Gleichungen führen • Äquivalenz-, Gewinn- und Verlustumformungen	Nicht-lineare Gleichungen mit einem Solver lösen. Das Lösen von nicht-linearen Gleichungen anhand von iterativen Methoden (Bisektionsmethode) verstehen und mit geeigneter Software (Octave etc.) realisieren.
	14	2.2. Quadratische Gleichungen	• quadratische Gleichungen lösen • beliebige Polynome 2. Grades in Linearfaktoren zerlegen • die Lösbarkeit anhand der Diskriminante diskutieren	• quadratische Gleichungen • quadratisches Ergänzen • Zerlegung von Polynomen 2. Grades in Linearfaktoren • Herleitung der Lösungsformel • Diskussion der Lösbarkeit (Diskriminante)	Satz von Vieta Anwendungsaufgaben (Optik: Linsengleichung, Goldener Schnitt, ...) Einfache quadratische Gleichungen mit Formvariablen

1.	20	3. Funktionen	Die Lernenden können		
	10	3.1. Grundlagen	- reelle Funktionen als Zuordnung/Abbildung zwischen dem reellen Definitionsbereich Δ und dem reellen Wertebereich Ω verstehen und erläutern - mit Funktionen beschreiben, wie sich Änderungen einer Grösse auf eine abhängige Grösse auswirken und damit auch den Zusammenhang als Ganzes erfassen - reelle Funktionen verbal, tabellarisch, grafisch und (stückweise) analytisch mit beliebigen Symbolen für Argumente und Werte lesen und interpretieren - Funktionsgleichung, Wertetabelle und Graph kontextspezifisch anwenden - anhand der Gleichung einer elementaren Funktion deren Graphen skizzieren und umgekehrt anhand des Graphen die Funktionsgleichung bestimmen - reelle Funktionen ($\Delta \rightarrow \Omega$) in verschiedenen Notationen lesen und schreiben	- Funktionsbegriff sowohl abstrakt als auch anhand praktischer Beispiele - verschiedene Notationen: $x \# y = f(x)$ Funktionsgleichung $\Delta \rightarrow \Omega$ mit $y = f(x)$ Funktionsterm $f(x)$ - Graphen von Funktionen im kartesischen Koordinatensystem	Einsatz geeigneter Computersoftware (z.B. Geogebra) Computerprogramm: Input/Output Praktische Anschauungsbeispiele aus verschiedenen Bereichen (Wirtschaft, Biologie, Chemie, ...)
					Funktion als Zuordnung und nicht als Gleichung kennenlernen. Die dafür vorgesehene Notation wie beispielsweise $f(x) := x^2$ besprechen.

10	3.2. Lineare Funktionen	- den Graphen einer linearen Funktion als Gerade in der kartesischen Ebene darstellen - die Koeffizienten der Funktionsgleichung geometrisch interpretieren (Steigung, Achsenabschnitt) - die Funktionsgleichung einer Geraden aufstellen - Schnittpunkte von Funktionsgraphen grafisch bestimmen und berechnen - lineare Funktionen aus wirtschaftlichem Kontext herleiten - Probleme der vollkommenen Konkurrenz mit linearen Funktionen für Angebot und Nachfrage modellieren und algebraisch lösen	- lineare Funktion sowohl abstrakt als auch anhand praktischer Beispiele - Gerade als Graph einer linearen Funktion - Steigung (Differenzenquotient) und Achsenabschnitt - Bestimmung der Geradengleichung bzw. der Funktionsgleichung einer linearen Funktion - Schnittprobleme	Grundlagen für lineare Optimierung / Fixkosten, Erlös- und Kostenfunktion Preis-Absatz-Funktion Normale einer Gerade Einfache Verzinsung und deren Anwendungen. Lokal lineare Strukturen als Basis bzw. Bausteine für die Infinitesimalrechnung motivieren. Lineares Wachstum in verschiedenen Kontexten anschauen. Daten hinsichtlich Linearität analysieren z.B. lineare Regression mit geeigneter Software durchführen.
2.	4. Wurzeln	Die Lernenden können		
9	4.1. Wurzeln und Potenzen mit rationalen Exponenten	- Wurzeln als Potenzen mit rationalen Exponenten schreiben - die Potenzgesetze mit rationalen Exponenten verstehen und auf einfache Beispiele anwenden - elementare Potenzgleichungen mit rationalen Exponenten lösen	- Potenzen mit rationalen Exponenten - Wurzeln - Potenzgesetze für Potenzen mit rationalen Exponenten - Lösen von elementaren Potenzgleichungen mit rationalen Exponenten	Üben der rechnerischen Grundfertigkeiten Potenzen mit reellen Exponenten Auflösen der Zinseszinsformel nach dem Zinssatz Bestimmung der prozentualen Zu-/Abnahme pro Einheit bei exponentiellem Wachstum

2.	21	5. Gleichungssysteme	Die Lernenden können		
	21	5.1. Lineare Gleichungssysteme	• gegebene Sachverhalte im wirtschaftlichen Kontext als Gleichungssystem formulieren • Lösungs- und Umformungsmethoden zielführend einsetzen und Lösungen überprüfen • ein lineares Gleichungssystem lösen • die Lösungsmenge eines linearen Gleichungssystems mit zwei Variablen grafisch veranschaulichen und interpretieren	• lineare Gleichungssysteme sowohl abstrakt als auch in wirtschaftlichem Kontext • verschiedene Lösungsmethoden: - Einsetzmethode - Additionsmethode • Diskussion der Lösbarkeit bei linearen Gleichungssystemen mit zwei Variablen	Einsatz geeigneter Computersoftware (z.B. Geogebra) Abbildungsverfahren (z.B. Medizinische Geräte) Gaussalgorithmus Determinantenmethode Anwendungen aus der Praxis, die auf lineare Systeme führen. einfache nicht-lineare Gleichungssysteme über- und unterbestimmte lineare Gleichungssysteme
2.	24	6. Quadratische Funktionen	Die Lernenden können		
	17	6.1. Quadratische Funktionen	• den Graphen einer quadratischen Funktion als Parabel 2. Ordnung visualisieren • die verschiedenen Darstellungsformen der Funktion geometrisch interpretieren • Schnittpunkte von Funktionsgraphen grafisch und rechnerisch bestimmen	• quadratische Funktion • Nullstellen- und Scheitelpunktform mit Diskussion der Parameter (Parabelöffnung, Nullstellen, Scheitelpunkt, Achsenabschnitte,...) • Verschiebungen im Koordinatensystem • Schnittpunkte von Geraden und Parabeln • Schnittpunkte von zwei Parabeln	Einsatz geeigneter Computersoftware (z.B. Geogebra) Spiegelung von Parabeln Praktische Anschauungsbeispiele aus verschiedenen Bereichen (Wirtschaft, Physik, ...) Z.B. Wurfparabel, Preis-Absatz-Funktion,...

7	6.2. Optimierungsprobleme	einfache quadratische Extremalprobleme lösen	Lösung quadratischer Extremalprobleme mittels Bestimmung des Scheitelpunkts	Optimierung Preisabsatzfunktion Statistik: Lineare Regression (Abstandsminimierung)
3.	18	7. Datenanalyse	Die Lernenden können	
3	7.1. Grundlagen	- Grundbegriffe der Datenanalyse erklären - Datengewinnung und -qualität diskutieren	- Grundbegriffe: Grundgesamtheit, Urliste, Stichprobe, Stichprobenumfang, Rang - Datengewinnung und -qualität (z.B.: Relevanz, Genauigkeit, Aktualität, Kohärenz, ...)	Darstellung von Daten mit Hilfe geeigneter Software Kritischer Aktualitätsbezug (veröffentlichte Statistiken aus Zeitungen oder vom BFS)
6	7.2. Diagramme	- univariate Daten charakterisieren, ordnen, klassieren und visualisieren - Diagramme charakterisieren und interpretieren - bivariate Daten charakterisieren, visualisieren und interpretieren - entscheiden, wann welches Diagramm angemessen ist	- univariate Daten (kategorial, diskret, stetig) - Rangliste, Klasseneinteilung - Visualisierungen: Balkendiagramm, Kuchendiagramm, Histogramm, Boxplot - Diagramme charakterisieren: symmetrisch, schief, unimodal/multimodal - bivariate Daten: lineare Regression	IDAF, POU Üben an aktuellen Beispielen Diagramme mit geeigneter Software erstellen.
9	7.3. Masszahlen	- Lagemasse und Streumasse berechnen, interpretieren sowie auf ihre Plausibilität hin prüfen - entscheiden, wann welche Masszahl relevant ist	- Lagemasse: Mittelwert, Median, Modus - Streumasse: Varianz, Standardabweichung, Quartilsdifferenz - Korrelation/Regression: Kovarianz, pearsonscher Korrelationskoeffizient	Auswertung von Daten mit Hilfe geeigneter Software Üben an aktuellen Beispielen

3.	5	8. Potenz- und Wurzelfunktion	Die Lernenden können		
	5	8.1. Grundlagen	- die Wurzelfunktion als Umkehrfunktion einer Potenzfunktion mit natürlichen Exponenten berechnen, interpretieren und grafisch darstellen - Potenzfunktion mit rationalen Exponenten erkennen	- Potenzfunktionen mit ganzen und rationalen Exponenten - Umkehrfunktion - graphischer Zusammenhang zwischen Funktion und Umkehrfunktion - Wurzelfunktion	Vorbereitung für Differentialrechnung und Wirtschaftsmathematik
3.	15	9. Exponentialfunktion	Die Lernenden können		
	10	9.1. Exponentialfunktion	- Exponentialfunktionen in Anwendungsbeispielen erkennen und zur Problemlösung beiziehen - die Koeffizienten in der Funktionsgleichung einer Exponentialfunktion interpretieren - Wachstums-, Zerfalls- und Sättigungsprozesse mit Hilfe der natürlichen Exponentialfunktion beschreiben	- die Koeffizienten a, b und c der Exponentialfunktion $f: x \mapsto y = b \cdot a^x + c$ interpretieren - in konkreten Problemen die Funktionsgleichung aufstellen und auswerten - Wachstums-, Zerfalls- und Sättigungsprozesse - die eulersche Zahl als Basis einer Exponentialfunktion	Populationsmodelle Aktualitätsbezug (z.B. Weltbevölkerung, globale Erwärmung,...) Grundlagen für Finanzmathematik (Zinseszins, Rentenrechnung) Stetiges Wachstum
	5	9.2. Zinsrechnung	die Grundformel der Zinseszinsrechnung anwenden	jährliche Verzinsung	unterjährige Verzinsung Grenzübergang: Stetige Verzinsung Rechnungswesen

4.	24	10. Logarithmusfunktion	Die Lernenden können		
	10	10.1. Logarithmus	- eine Exponentialgleichung in die entsprechende Logarithmusgleichung umschreiben und umgekehrt - die Logarithmengesetze bei Berechnungen anwenden - mit Logarithmen in verschiedenen Basen numerisch rechnen	- Logarithmus als Lösung einer Exponentialgleichung: $a^x = b \Leftrightarrow x = \log_a(b)$, $a, b \in \mathbb{P}^+, a \neq 1$ - Logarithmusfunktion als Umkehrfunktion einer Exponentialfunktion - Logarithmengesetze - Logarithmen in verschiedenen Basen und Basiswechsel	Laufzeiten von Kapitalanlagen logarithmische Skalen Informatik (Entropie, Laufzeiten, z.B. binäre Suche,...)
	8	10.2. Exponential- und Logarithmusgleichungen	Exponential- und Logarithmusgleichungen lösen	Exponential- und Logarithmusgleichungen	
	6	10.3. Zinsrechnung	- die Grundformel der Zinseszinsrechnung nach allen Variablen auflösen - die Grundformel der Zinseszinsrechnung auf Schulden und andere wirtschaftliche Bereiche anwenden	Zinseszinsformel insbesondere nach der Laufzeit auflösen	Rechnungswesen Zinskalkulationen mit geeigneter Software (Excel, Geogebra,...)
4.	12	11. Ungleichungen und Systeme von Ungleichungen	Die Lernenden können		
	12	11.1. Lineare Ungleichungen und Systeme linearer Ungleichungen	- lineare Ungleichungen mit einer Variablen lösen - gegebene Sachverhalte im wirtschaftlichen Kontext als Ungleichung oder Ungleichungssystem formulieren - die Lösungsmenge eines linearen Ungleichungssystems mit zwei Variablen grafisch veranschaulichen und interpretieren	- lineare Ungleichungen und Systeme linearer Ungleichungen algebraisch und graphisch lösen - Anwendung in wirtschaftlichem Kontext	Grundlagen für lineare Optimierung Äquivalenzumformungen bei Ungleichungen Graphische Darstellung von Polygonen mit geeigneter Software (z.B. Geogebra)

5.	12	12. Differentialrechnung	Die Lernenden können		
	12	12.1. Grundlagen	• Tangenten an Funktionsgraphen (Parabeln n. Ordnung) bestimmen • Polynomfunktionen ableiten • Extremalprobleme für einfache Polynomfunktionen lösen	• Tangentenproblem • Differentialquotient • Ableitung von Potenz- und Polynomfunktionen • Extremalprobleme • Anwendung in wirtschaftlichem Kontext	Grundlagen für Wirtschaftsmathematik (Preisbildung) Einsatz von geeigneter Software (z.B. Geogebra) zur Visualisierung des Tangentenproblems anhand verschiedener Beispiele.
5.	24	13. Finanz- und Wirtschaftsmathematik	Die Lernenden können		
	12	13.1. Finanzmathematik	• die Grundformel zur Berechnung des äquivalenten Zinssatzes einsetzen und nach allen Variablen auflösen • die Grundformel der Annuität im wirtschaftlichen Kontext anwenden und dabei nach allen Variablen (ausser dem Zins) auflösen • die Grundformel der Annuität auf Darlehen und Renten anwenden	• Äquivalenter Zinssatz • Grundformel für Annuität • Spar- und Abzahlungsvorgänge • Endwert- und Barwert	Endwert- und Barwertmodelle Renditeberechnungen für Finanzanlagen Tabellenkalkulationen mit geeigneter Software (Excel, Geogebra,...) Äquivalenzprinzip der Finanzmathematik.

12	13.2. Wirtschaftsmathematik: Lineare Optimierung	lineare Optimierungsprobleme mit zwei Variablen grafisch veranschaulichen und lösen	- Lineare Optimierung: - Formulierung und Darstellung der Nebenbedingungen als Ungleichungen (Planungspolygon) - Formulierung und Darstellung der Zielfunktion - Optimierung algebraisch (Geradenschnittpunkte in die Zielfunktion einsetzen) und graphisch (Parallelverschiebung der Zielfunktion) - Anwendung in wirtschaftlichem Kontext	Logistik-Probleme Graphische Darstellung und graphische Lösung mit geeigneter Software (z.B. Geogebra) Simplexalgorithmus
6.	13. Finanz- und Wirtschaftsmathematik	Die Lernenden können		
20	13.3. Wirtschaftsmathematik: Preisbildung bei Monopolen	die Preisbildung bei Monopolen erklären sowie mit einfachen Modellen den optimalen Preis und die Gewinnzone ermitteln	Preisbildungsprobleme: Kosten-, Erlös- und Gewinnfunktion, Gewinnzone, Grenzkostenfunktionen, Optimierung (mittels Differentialrechnung)	Synergie zum Fach Wirtschaft (BWL) Graphische Lösung mit geeigneter Software (z.B. Geogebra)

Fach Wirtschaft und Recht

1. Allgemeines

Grundlagen	- Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 - Verordnung SBFI über die berufliche Grundbildung Informatikerin/Informatiker vom 1. November 2013					
Lektionenverteilung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
	3	3	3	3	3	3
Schlussprüfung	Schriftliche Prüfung, 120 Minuten		Einbezug in Abschlusszertifikate		BM und EFZ	

2. Allgemeine Bildungsziele

Wirtschaft und Recht im Schwerpunktbereich hilft den Lernenden, sich in der bestehenden, wandelbaren Wirtschafts- und Rechtsordnung als Mitarbeitende in Unternehmungen und Organisationen, als Familienmitglieder, Konsumentinnen/Konsumenten und Staatsbürgerinnen/Staatsbürger zurechtzufinden sowie einen Beitrag zur weiteren nachhaltigen Entwicklung dieser Ordnung zu leisten. Dieses Ziel wird erreicht, wenn die Lernenden zu einer eigenen, sachlich fundierten und normativ begründeten Meinung bei konkreten betriebs- und volkswirtschaftlichen sowie rechtlichen Problemstellungen gelangen (mündige Wirtschafts- und Rechtsbürgerinnen/Rechtsbürger), eigene Lösungsideen einbringen und von Expertinnen/Experten vorgeschlagene Lösungen einschätzen können. Voraussetzung dazu ist, dass die Lernenden wesentliche betriebswirtschaftliche, volkswirtschaftliche und rechtliche Strukturen und Prozesse verstehen sowie normative Grundlagen von Entscheidungen durchschauen. Dazu eignen sie sich ein ökonomisches und rechtliches Grundlagenwissen an, welches sie auf konkrete Fälle anwenden.

Mit dem Lehrplan IMS 2019 wird das Profil der IMS im Kanton Aargau geschärft und noch stärker auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes ausgerichtet. Der Lehrplan ist IMS-spezifisch und die Möglichkeiten der Interdisziplinarität werden optimiert.

Im Bereich Betriebswirtschaftslehre beschäftigen sich die Lernenden mit unternehmerischen Aspekten des Profit- und Non-Profit-Bereichs. Unternehmungen stellen aufgrund einer Nachfrage Güter her oder erbringen Dienstleistungen, weil es nachfragende Personen gibt, die zu einer monetären Gegenleistung bereit sind. Die Lernenden erwerben Kenntnisse wichtiger Aufbau- und Prozessstrukturen der Unternehmung und ihrer Umwelt sowie ein Verständnis für Entscheidungsprozesse, Wahlfreiheiten, Sachzwänge und Zielkonflikte im Management.

Im Bereich Volkswirtschaftslehre befassen sich die Lernenden mit gesamtwirtschaftlichen Aspekten: Die Volkswirtschaftslehre untersucht, wie knappe Ressourcen zur Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse verwendet werden. Diese sowie die arbeitsteilige Bereitschaft von Unternehmungen, die Bedürfnisse entgeltlich zu befriedigen, stellen den Motor der Wirtschaft dar. Die Lernenden erwerben Wissen über die wirtschaftlichen Grundvorgänge, d.h. Produktion, Verteilung und Konsum von Gütern, über die regulierenden monetären und nichtmonetären Rahmenbedingungen und deren Wirkung, über die damit verbundenen Tätigkeiten und Institutionen sowie über die Wirtschaftspolitik. Damit

erhalten sie Einsicht in wichtige mikro- und makroökonomische Zusammenhänge und sind in der Lage, entsprechende Problemstellungen unter Einbezug gesellschaftlicher, ökologischer und technischer Entwicklungen zu erkennen und zu beurteilen.

Im Bereich Recht erwerben die Lernenden ein Grundwissen über unser Rechtssystem sowie über dessen normative Grundlagen als Rahmen unserer Gesellschaftsordnung. Damit verbunden erlangen sie eine juristische Mithörkompetenz (juristisches Grundlagenwissen, juristische Arbeitstechniken, Beurteilung von Fällen) sowie die Fähigkeit, bei rechtlichen Wertkonflikten sowohl gegenüber dem Rechtsstaat als auch gegenüber anderen Rechtssubjekten Entscheidungen treffen zu können. Die Lernenden gelangen zur Einsicht, dass die – evolutiv veränderbaren – Gesetze die Beziehungen zwischen den Mitgliedern einer Gesellschaft strukturieren und organisieren, zur Konfliktlösung beitragen und dass eine Gesellschaft ohne Gesetze nicht funktionsfähig ist.

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten*: das Tagesgeschehen in Bezug auf einen verantwortungsvollen Umgang mit beschränkten Ressourcen und auf die Einhaltung anerkannter ethischer Normen reflektieren; Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Gegebenheiten und deren Veränderungen beurteilen
- *Nachhaltigkeitsorientiertes Denken*: sich mit Fragen der nachhaltigen Entwicklung auseinandersetzen und dabei gemeinsam Zukunftsentwürfe skizzieren, welche helfen, sich, seinen Mitmenschen und der Umwelt Sorge zu tragen
- *Interessen*: das wirtschaftliche, rechtliche, ökologische und politische Geschehen mit Aufmerksamkeit verfolgen
- *Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen)*: wirtschaftliche und rechtliche Problemstellungen mit Hilfe von Medien allein und im Team analysieren; Lösungsvarianten entwickeln, bewerten und einer Entscheidung zuführen

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
1.	28	1. Unternehmerische Aspekte	Die Lernenden können		
	7	1.1 Einführung	- den Ursprung wirtschaftlichen Handelns erklären - die Aufgaben einer Unternehmung benennen - den Leistungsprozess mit den betroffenen Güterarten beschreiben - Betriebe anhand von Unterscheidungskriterien einordnen	- Bedürfnispyramide Maslow - Wertschöpfungskette - Wirtschaftlichkeit und Produktivität - Güterarten - Wirtschaftssektoren	Unternehmensportrait aus der IT-Branche erstellen.
	10	1.2 Unternehmungsmodell	- die einzelnen Umweltsphären unterscheiden und jeweilige Entwicklungen zuordnen - Änderungen in den Umweltsphären erkennen und mögliche Reaktionen der Wirtschaftsteilnehmerinnen/Wirtschaftsteilnehmer beurteilen - Anspruchsgruppen erkennen sowie mögliche Zielkonflikte daraus ableiten und erklären - ein nachhaltiges Unternehmungs-Umwelt-Modell anhand eines Fallbeispiels erklären	- Einfaches Unternehmungsmodell - Stakeholder-Value Ansatz - Gegenseitige Erwartungen zwischen Anspruchsgruppen und Unternehmung - Zielbeziehungen	Mit Hilfe des Unternehmensmodells aktuelle Ereignisse und Entwicklungen analysieren Rollenspiel mit verschiedenen Anspruchsgruppen eines IT-Unternehmens Umweltsphären und Anspruchsgruppen am Beispiel einer Unternehmung im IT-Bereich behandeln.
	11	1.3 Bereich Leistung: Organisation	- Ablauf- und Aufbauorganisation unterscheiden - verschiedene Organisationsformen und deren Vor- und Nachteile nennen und interpretieren - Tätigkeiten mit Hilfe eines Flussdiagrammes aufzeigen	- Flussdiagramm - Stellenbeschriftung - Funktionsorientierte, produktorientierte und marktorientierte Organisation - Ein- und mehrdimensionale Organisationsformen - Kontrollspanne - Informationswege	Abläufe aus dem IT-Bereich als Flussdiagramm darstellen (Projekt abbilden). Geschäftsprozesse abbilden. Offerte schreiben abbilden. IPERKA eventuell agile Ansätze einbeziehen.

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
1.	18	1. Unternehmerische Aspekte	Die Lernenden können		
	18	1.4 Bereich Leistung: Marketing	• verschiedene Formen der Markuntersuchung unterscheiden und deren Zweckmäßigkeit beurteilen • eine Marktsegmentierung nach verschiedenen Kriterien vornehmen • für einen vorgegebenen Fall typische Produkt- bzw. Markziele ableiten • Auswirkungen von Leistungszielen auf die anderen Unternehmungsbereiche beurteilen • Für eine vorgegebene Zielgruppe einen begrenzten, sinnvollen Marketing-Mix erstellen	• Methoden der Marktumfrage • Marktsegmentierungskriterien • Unterschiedliche Marktgrößen • Produktpolitik • Preispolitik • Distributionspolitik • Kommunikationspolitik, AIDA	Diskussionen zur Beeinflussbarkeit des Konsumverhaltens Teilweise Auslagerung in Wirtschaftswoche Aktuelle Marketingkampagne analysieren (IT-Unternehmung, z.B. Apple, Samsung, Microsoft, Google, Dropbox) Geeignete Techniken: Brainstorming, Morphologischer Kasten, Mindmap, Nutzwertanalyse 7 P-Marketing-Mix für Dienstleistungen im IT-Bereich Formulierungen, Anforderungen Mikrotransaktionen Gratisapplikationen AIDA: Darkpatterns Preispolitik: software as a service – Kundenbindung Veränderungen in der Werbung durch Digitalisierung

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
1.	11	1. Unternehmerische Aspekte	Die Lernenden können		
	11	1.5 Bereich Finanzen	- verschiedene Finanzierungsformen erläutern und vergleichen: Fremd- und Beteiligungsfinanzierung sowie Selbstfinanzierung und Finanzierung aus Vermögensumschichtung - für eine konkrete Situation einen Lösungsvorschlag zur Kapitalbeschaffung unterbreiten	- Liquidität, Sicherheit, Rentabilität - Goldene Finanzierungsregel - Gedekte und ungedeckte Kredite - Obligationen, Namenaktien, Inhaberaktien, Partizipationsscheine	Bilanz und ER von Unternehmen mit finanziellen Schwierigkeiten erstellen und vergleichen Kennzahlen: Analyse Geschäftsbericht und Auswertung der Daten in Excel im FRW Geschäftsbericht ausgewählter Unternehmen im IT-Bereich studieren Einfache Problemstellungen bei Verschuldens-Haftungsfragen beurteilen Grundsätzlicher Einsatz von Werkzeugen, wie z.B. Excel, für die Durchführung von Berechnungen.

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
2.	22	2. Rechtliche Aspekte	Die Lernenden können		
	11	2.1 Rechtsordnung und Grundbegriffe	- die Rechtsordnung als wesentlichen Bestimmungsgrund sozialen Verhaltens erkennen - den Aufbau und die Aufgaben des schweizerischen Rechtssystems beschreiben - grosse Rechtsgebiete charakterisieren - gezielt und systematisch Fälle anhand praktischer und aktueller Rechtsfragen lösen - Einleitungsartikel, v.a. die Beweislast gemäss Art. 8 ZGB, Lückenfüllung durch Gesetz Art. 1 ZGB, Handeln nach Treu und Glauben Art. 2 ZGB anwenden - Grundrechte der BV kennen	- Recht / Sitte / Moral, Rechtsquellen - Unterschied öffentliches - privates Recht - Staats-, Verwaltungs-, Straf-, Zivil-, Obligationenrecht, Prozessrecht - Sachverhalt, Tatbestand, Tatbestandsmerkmale, Rechtsfolge, Rechtsanwendung - Stufenordnung (BV / Gesetze / Verordnungen)	Einführung anhand konkreter Fälle: Quellen z.B. Beobachter, Kassensturz, Zeitungsartikel Besuch eines Gerichtsfalls am jeweiligen Bezirksgericht Geeignete Techniken: Zielharmonie, -neutralität und -konflikt mit Problemlösungsstrategie, Umgang mit Rechtsbüchern (Zitertechnik) Datenschutz, neue Datenschutzverordnung in EU, 2019 Neugestaltung CH
	9	2.2 ZGB: Personenrecht	- Rechts-, Urteils-, Handlungs- und Deliktsfähigkeit von natürlichen und juristischen Personen beschreiben und rechtliche Konsequenzen ableiten - die rechtlichen Folgen des Schutzes der Persönlichkeit erkennen, Anfang und Ende der Persönlichkeit definieren	- Art. 11-19 ZGB, Art. 301 ZGB, Art. 333 ZGB, Art. 52ff. ZGB - Art. 27-28 ZGB, Art. 31 ZGB	Einführung anhand konkreter Fälle: Quellen z.B. Beobachter, Kassensturz, Zeitungsartikel Pflichten als Betreiber einer Website Hinweis auf Obligationen- und Strafrecht bei Persönlichkeitsverletzungen Schutz der Persönlichkeit im Internet
	2	2.3 ZGB: Sachenrecht	den Unterschied zwischen Besitz und Eigentum und die Regeln zum Übergang von Eigentum erklären	Art. 641 ZGB, Art. 655 ff. ZGB, Art. 713 ff. ZGB, Art. 933 ff. ZGB, Art. 942 ff. ZGB	

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
2.	32	2. Rechtliche Aspekte	Die Lernenden können		
	18	2.4 OR: Allg. Bestimmungen	- die Entstehung einer Obligation aus Vertrag, unerlaubter Handlung und ungerechtfertigter Bereicherung unterscheiden und anhand eigener Beispiele erklären, einfache Falllösungen - die Phasen der Entstehung und Erfüllung unterscheiden - die verschiedenen Arten der Kausalhaftung unterscheiden - Schaden, Rechtswidrigkeit, Verschulden, Vorsatz/Fahrlässigkeit bei Verschuldenshaftung, Kausalhaftung (Geschäftsherren-, Werkentümer-, Tierhalterhaftung und Haftung des Familienoberhauptes, Gefährdungshaftung), Folgen der Haftung	- Willensübereinstimmung Art. 1 ff. OR; unerlaubte Handlung Art. 41 ff. OR; ungerechtfertigte Bereicherung Art. 62 ff. OR - Nichtigkeit und deren Folgen - Anfechtbarkeit und deren Folgen - Erfüllung bezüglich Person, Ort (bei Spezies-, Gattungsware und Geld), Zeit (Gläubigerverzug, Schuldnerverzug mit Mahn-, Fixgeschäft) und Gegenstand (Nicht-, Schlechterfüllung) - Verjährung	Einführung anhand konkreter Fälle: Quellen z.B. Beobachter, Kassensturz, Zeitungsartikel Haftpflichtfragen im IT-Bereich AGB's: Lizenzbestimmungen
	14	2.5 OR: Kaufvertrag	- die rechtlichen Regeln bezüglich Übergangs von Nutzen und Gefahr sowie Eigentum bei Gattungs- und Speziesware auf einfache Fälle anwenden - die rechtlichen Folgen einer verspäteten Lieferung im kaufmännischen und nicht-kaufmännischen Verkehr unterscheiden - die Regeln bei Mängeln der Kaufsache erklären und auf einfache Rechtssituationen anwenden - die speziellen Regeln des Kreditkaufs erklären	- Art. 74 OR, Art. 184 f OR und Art. 714 ZGB - Art. 102 ff. OR (nicht-kaufmännischer Verkehr), Art. 190 OR (kaufmännischer Verkehr) - Art. 933 ff. ZGB - Sachgewährleistung (Schlechtlieferung mit offenen Art. 197 ff. OR und verdeckten Art. 210 OR Mängeln sowie Falschlieferrung) - Konsumkreditgesetz beim Kreditkauf und beim Leasing (Geltungsbereich, Rechtsfolgen)	Einführung anhand konkreter Fälle: Quellen z.B. Beobachter, Kassensturz, Zeitungsartikel Konsumentenschutzorganisa- tionen Iconomix-Lehrmaterial: Leasing Hardware-Käufe

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
3.	17	1. Unternehmerische Aspekte	Die Lernenden können		
	5	1.6 Business Plan	- Sinn und Zweck eines Businessplans erläutern - unternehmerische und betriebliche Massnahmen in einer Unternehmensstrategie, dem Unternehmungskonzept und in einem Businessplan verorten sowie Wechselwirkungen zwischen den Bereichen Leistung, Finanzen und Soziales zeigen	Inhalt und Aufbau Business Plan	Einführung mit Business Canvas Präsentation von Businessplänen Geeignete Techniken: Mindmap, Nutzwertanalyse Businesspläne von Startups im IT-Bereich als Beispiel
	12	1.7 Spezielle BWL: Banken und Börse	- die Funktionsweise und die Bedeutung der Banken in den Grundzügen beschreiben - Merkmale verschiedener Geschäftsfelder aufzeigen. - die Grundstruktur einer Bankbilanz erklären und die Bedeutung der Höhe der Eigenkapitalbasis in Bezug auf das Risiko einschätzen - die Funktionsweise der Börse in den Grundzügen beschreiben und die an ihr gehandelten Effekten erläutern - anhand vorgegebener Merkmale die gängigsten Anlagestrategien vorschlagen.	- Aktien, Obligationen, Fonds - Zinsdifferenzgeschäft, Kreditvergabeprozess	Rollenspiel: Unternehmung (Kapitalbeschaffung) und Bank Erstellung Flussdiagramm Kreditvergabe Banking Today Börsenspiel Ionomix-Lehrmaterial: Was ist eine Bank? Besuch Anlageberater Anlagestrategie für einen Schüler / eine Schülerin erstellen Ionomix-Lehrmaterial: Aktien und Obligationen, Anlagefonds

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
3.	8	2. Rechtliche Aspekte	Die Lernenden können		
	4	2.6 ZGB: Familienrecht	- die Vor- und Nachteile des Konkubinats und wesentliche Inhaltspunkte eines möglichen Konkubinatsvertrags benennen - wesentliche Wirkungen der Ehe erklären - die rechtlichen Aspekte der eingetragenen Partnerschaft erklären (Partnerschaftsgesetz) - die verschiedenen Güterstände charakterisieren und deren Eignung in konkreten Situationen abschätzen. - Folgen einer Ehescheidung benennen	- Finanziell und rechtlich gegenseitiger Beistand, Beiträge an die Gemeinschaft, Vertretung nach Aussen, Namen (Art. 159 ff. ZGB) - Erwungenschaftsbeteiligung, Gütergemeinschaft, Gütertrennung (Art. 181 ff. ZGB)	Formen des Zusammenlebens aufzeigen (Verbindung zur Soziologie) Lösen konkreter Fälle: Quellen z.B. Beobachter, Kassensturz, Zeitungsartikel Mögliche Anlaufstellen bei Konflikten zeigen (Mediator, Friedensrichterin), Vertreter einladen
	4	2.7 ZGB: Erbrecht	- das Testament und den Erbvertrag in Entstehung und Wirkung unterscheiden - Einfache verwandtschaftliche Verhältnisse in Form eines Stammbaums darstellen und daraus die gesetzlichen Erb- und die Pflichtteile ablesen	- Entstehung und Wirkung (Art. 467 ff. ZGB) - Verwandschaft Art. 457 ff. ZGB - Erbrechtliche Regeln bezüglich Nachkommen, elterlichem und grosselterlichem Stamm und dem überlebenden Ehegatten/eingetragenen Partner (Art. 462/471 ZGB)	Lösen konkreter Fälle: Quellen z.B. Beobachter, Kassensturz, Zeitungsartikel

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
3.	22	3. Volkswirtschaftliche Aspekte	Die Lernenden können		
	12	3.1 Mikroökonomie: Marktmechanismus	• anhand eines Beispiels erklären, wie Wirtschaftssubjekte Entscheidungen zur Bedürfnisbefriedigung treffen • die Funktionsweise des Marktes (Preismechanismus) beschreiben • Folgen der Veränderung des Marktgleichgewichts im Preis-Mengen-Diagramm einzeichnen und erläutern	• Arten von Bedürfnissen • Prinzipien zur Bedürfnisbefriedigung • Homo oeconomicus • Gleichgewichtspreis und -menge • Angebots- und Nachfrageüberhang • Gründe für die Verschiebung der Angebots- und Nachfragekurve • Elastizitäten	Die Auswirkungen aktueller Ereignisse auf Angebot und Nachfrage im Preis-Mengen-Diagramm analysieren Iconomix-Lehrmaterial Einfluss der Digitalisierung auf den Markt: disruptive Ereignisse.
	10	3.2 Marktversagen und wirtschaftspolitische Markteingriffe	• die verschiedenen Gründe für Marktversagen nennen • die Folgen von wirtschaftspolitischen Eingriffen in Märkte anhand des Angebots- und Nachfragemodells ermitteln • die Auswirkungen von Markteingriffen auf den Wohlfahrt beurteilen • die Bedeutung von Lenkungsinstrumenten für ein nachhaltiges Wirtschaften beschreiben • eine eigene Meinung zur Wünschbarkeit der Eingriffe bilden und vertreten	• Externe Effekte • Monopole • öffentliche Güter • Folgen von Preiskontrolle und Steuern • Wohlfahrtseffekte • Umweltpolitik • CO2-Abgabe und Emissionszertifikate	Diskussion zur Trittbrettfahrer-Problematik Beiträge zur Globalisierung und Nachhaltigkeit bearbeiten Iconomix-Lehrmaterial

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
3.	10	2. Rechtliche Aspekte	Die Lernenden können		
	10	2.8 OR: Mietvertrag	- die Regeln zur Entstehung und Auflösung von Mietverhältnissen erklären - Regeln bei Mängeln an der Mietsache benennen und Beseitigungsmöglichkeiten aufzeigen - grundsätzliche Bestimmungen zu missbräuchlichen Mietzinsen nennen - das Leasing vom Mietvertrag abgrenzen	- Art. 253 ff. OR, Art. 266 - 266o OR, Art. 267 OR, Art. 268 OR, Art. 271 ff. OR - Art. 256 OR, Art. 257g - 259h OR - Art. 269 OR, Art. 269a OR, Art. 269d OR, Art. 270 f OR	Lösen konkreter Fälle: Quellen z.B. Beobachter, Kassensturz, Zeitungsartikel Mietvertrag gemeinsam anschauen, was ist zu beachten bei der ersten eigenen Wohnung? Besuch eines Vertreters der Mieterschlichtungsstelle Ionomix-Lehrmaterial: Immobilienmarkt Schlichtungsstelle in Mietsachen (Formulare, Standardverträge) Untermiete (Bsp. Airbnb)

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
4.	24	3. Volkswirtschaftliche Aspekte	Die Lernenden können		
	7	3.3 Einführung Makroökonomie: gesamtwirtschaftliche Daten	- das Verhalten und Zusammenwirken der Wirtschaftsakteure im erweiterten Wirtschaftskreislauf analysieren - die drei Arten zur Berechnung des Bruttoinlandsprodukts erklären - neue Indikatoren für das nachhaltige Wirtschaften als Ergänzung zum BIP beschreiben	- Geldflüsse im erweiterten Wirtschaftskreislauf - Funktionen BIP	Vergleich und Interpretation der Daten verschiedener Volkswirtschaften Bruttonationalglück am Beispiel Bhutan
	17	3.4 Geld, Preisstabilität und Geldpolitik	- die Bedeutung von Geld für die Entwicklung einer Volkswirtschaft anhand derer Eigenschaften darlegen - das in der Schweiz angewandte Konzept zur Messung des Preisniveaus beschreiben - den Zusammenhang zwischen Geldmenge und Inflation im Modell analysieren - die Ursachen und Folgen der Inflation und Deflation erklären - die Instrumente der Nationalbank zur Geldmengensteuerung erklären und deren Wirksamkeit einschätzen	- Funktionen von Geld - Geldmengen - LIK - Instrumente zur Geldmengensteuerung - Geldpolitisches Konzept der SNB	Beiträge zur aktuellen Geldpolitik der SNB und EZB Auswirkungen der Negativzinsen Ionomix-Lehrmaterial Kryptowährung – elektronischer Zahlungsverkehr

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
4.	22	1. Unternehmerische Aspekte	Die Lernenden können		
	14	1.8 Spezielle BWL: Versicherungen	- das Grundprinzip des Versicherungswesens beschreiben und deren Probleme aufzeigen - typische Risiken für Privatpersonen und für Unternehmen nennen sowie Möglichkeiten des finanziellen Schutzes durch Versicherungen nennen - Versicherungsvorschläge für konkrete Situationen entwickeln - Merkmale und Funktionsweise staatlicher und privater Vorsorge nennen	- Risikoanalyse - Moral Hazard - Privatversicherung - Sozialversicherungen - Drei-Säulen-System	Erstellen eines Risikoprofils mit entsprechenden Lösungsvorschlägen Ionomix-Lehrmaterial: Altersvorsorge, Was ist eine Versicherung?
	8	1.9 Bereich Soziales: Personalpolitik	- Formen der Personalhonorierung sowie die Vor- und Nachteile verschiedener Lohnarten erläutern - Bedeutung der Personalentwicklung für die Arbeitsproduktivität aufzeigen - Mitwirkungsalternativen und –modelle erklären und beurteilen	- Zeitlohn, Akkordlohn, Prämienlohn - Formen der Motivation - Methoden der Personalentwicklung - Führungsformen	Diskussionen zur Lohngerechtigkeit Lohnunterschiede Mann/Frau Hinweis auf VWL und Recht: - Lohn in der Mikroökonomie - Arbeitslosigkeit - Arbeitsvertrag, Kündigung Ionomix-Lehrmaterial: Lohnunterschiede; Spitzenverdiener Stelleninserat in der IT-Branche analysieren
4.	8	1. Unternehmerische Aspekte	Die Lernenden können		
	8	1.10 Bereich Soziales: Sozialverantwortliches Handeln und Nachhaltigkeit	- die Bedeutung von Corporate Social Responsibility erkennen und erklären - Instrumente für die Umsetzung der CSR anhand von ausgewählten Beispielen aus der Unternehmenswelt beschreiben	- Menschenrechte - Umweltgesetze	Beiträge von NGOs (Greenpeace, Erklärung von Bern, Amnesty International usw.) bearbeiten Konkrete Umsetzungen anschauen: z.B. IKEA, XEROX

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
5.	20	2. Rechtliche Aspekte	Die Lernenden können		
	10	2.9 OR: Arbeitsvertrag	- wesentliche Charakteristika des Arbeitsvertrags, nennen - die Regeln zur Entstehung und Inhalt von Arbeitsverträgen erklären - Pflichten von Arbeitgeber und Arbeitnehmer benennen - Regeln zur Beendigung des Arbeitsverhältnisses auf einfache Fälle anwenden	- Sorgfaltspflicht - Art. 319 f OR mit Erklärung zu dispositiven, relativ und absolut zwingenden Regeln. - Lohn, Freizeit /Ferien, Arbeitszeugnis; Arbeits-, Sorgfalts-, Treue, Herausgabepflicht, Überstunden - ordentliche, fristlose und missbräuchliche Kündigung, Kündigung zur Unzeit - Abgrenzung Werkvertrag - Gleichstellungsrecht (GIG) - Schwangerschaft: Arbeitsrechtlicher Schutz OR - Urheberrecht im Arbeitsvertrag Art. 332 OR	Bewerbungsschreiben für das Jahrespraktikum optimieren Muster Arbeitsvertrag oder Praktikumsvertrag ausfüllen Kündigungsschreiben analysieren Besuch beim Arbeitsgericht, Besuch eines Gewerkschaftsvertreters z.B. der unentgeltlichen Rechtsauskunft Freelancer im IT-Bereich (Abgrenzung Auftragsrecht)
	10	2.10 Gesellschaftsrecht und Handelsregister	- anhand der wichtigsten Kriterien Einzelunternehmung, Personen- und Kapitalgesellschaften unterscheiden - anhand einfacher Beispiele mit Hilfe des Obligationenrechtes einen Vorschlag für eine geeignete Rechtsform machen. Sie begründen ihre Wahl - den Sinn des Handelsregisters, die Voraussetzungen und wesentliche Folgen des Handelsregistereintrags benennen	- Kriterien: Haftung, Kapital, Kapitalbeschaffung, Anzahl Gründer, Fortbestand, Selbständigkeit, Steuern, Firmenrecht - Eintragungspflicht	Portraits von Unternehmen mit unterschiedlichen Gesellschaftsformen Geeignete Rechtsform für ein IT-Start up bestimmen Unternehmensstruktur in der eigenen Wohngemeinde aufzeigen Geeignete Technik: Mindmap, Nutzwertanalyse Icomix-Lehrmaterial: Aktien und Obligationen, die AG in Aktion

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
5.	8	2. Rechtliche Aspekte	Die Lernenden können		
	8	2.11 Schuldbetreibungs- und Konkursgesetz	• Einzel- und Gesamtvollstreckung unterscheiden • die Folgen der Betreibung einer natürlichen Person beschreiben (Privatkonkurs / Betreibungsauszug) • Ablauf Einleitungsverfahren aufzeigen • Abläufe und Fristen mit Hilfe des Gesetzes herleiten (Fokus Betreibung auf Pfändung und Pfandverwertung)	• Pfändung/Pfandverwertung, Betreibung auf Konkurs • Betreibungs-, Fortsetzungs-, Verwertungsbegehren; Verlustschein aus Pfändung und aus Konkurs, Pfandausfallschein	Einführung mit Iconomix- Lehrmaterial: Budget-Spiel/Umgang mit Geld Zeitungsartikel zum Thema Verschuldung Jugendlicher Eigenes Budget erstellen Besuch eines Vertreters der Schuldenberatung Aargau/Solothurn

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
5.	18	3. Volkswirtschaftliche Aspekte	Die Lernenden können		
	11	3.5 Wachstum	- Wachstum als langfristiges Phänomen erkennen - Faktoren des Wachstums beschreiben - Aussagekraft des BIP hinsichtlich der Einkommens- und Vermögensverteilung einschätzen. - nachhaltiges Wachstum erklären - Aussagekraft des BIP als Massstab für Wohlfahrt beurteilen	- Unterschied zwischen Konjunktur und Wachstum - Beschäftigung und Arbeitsproduktivität, politische Stabilität, Rechtssystem - Unterschied qualitatives und quantitatives Wachstum - Wohlstand vs. Wohlfahrt, Wertschöpfung und NPO's/unbezahlte Arbeit, BIP und Verteilung (Lorenzkurve), BIP und Lebenshaltungskosten	Ionomix-Lehrmaterial: Wachstum und Entwicklung Soziales: Sozialverantwortliches Handeln und Nachhaltigkeit
	7	3.6 Arbeitsmarkt	- den Arbeitsmarkt grafisch und verbal beschreiben - Formen der Arbeitslosigkeit beschreiben - Kenngrößen zur Messung der Arbeitsmarktsituation beschreiben	- Arbeitsangebot und - Nachfrage im Preis-Mengen-Diagramm zeichnen - Sockelarbeitslosigkeit (friktionell und strukturell) und konjunkturelle Arbeitslosigkeit - Arbeitslosenquote, Erwerbsquote, Erwerbstätigenquote	Einführung Bundesamt für Statistik Arbeitsmarkt Zeitungsartikel Digitalisierung auf dem Arbeitsmarkt Ionomix: Lohnunterschiede

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
5.	8	2. Rechtliche Aspekte	Die Lernenden können		
	8	2.12 Steuerrecht	• Grundprinzipien des Steuerrechts und mindestens drei Steuern auf Bundes- und Kantonsebene nennen • Steuersatz, Steuerfuss und Steuertarif unterscheiden, erklären und anwenden • eine elektronische Steuererklärung ausfüllen (easy tax)	• indirekte Steuer und direkte Steuern, Ausfüllen einer einfachen Steuererklärung • Aufgrund des steuerbaren Einkommens die Einkommenssteuer berechnen	Leitfaden Beobachter: Steuern leicht gemacht Leitfaden Bund: Leitfaden für zukünftige Steuerpflichtige Besuch auf einem Steueramt Ausfüllen einer Steuererklärung mit easy tax

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
6.	30	3. Volkswirtschaftliche Aspekte	Die Lernenden können		
	13	3.7 Konjunkturpolitik	- die Phasen eines Konjunkturzyklus beschreiben - die Ursachen für den Auf- und Abschwung erläutern - die Instrumente einer expansiven und restriktiven Konjunkturpolitik erklären und deren Wirkungen einschätzen - die Interdependenzen zwischen Preisstabilität, Arbeitslosigkeit und Konjunkturverlauf einschätzen	- Konjunkturzyklus - Konjunkturindikatoren - Geld- und Fiskalpolitik - Probleme der antizyklischen Konjunkturpolitik	Analyse aktueller Konjunkturdaten, eigene Prognosen erstellen Ionomix-Lehrmaterial
	5	3.8 Staatsfinanzen	- Vor- und Nachteile von Staatsdefiziten erklären - Regeln der nachhaltigen Staatsverschuldung nennen	- Goldene Finanzierungsregel, konstante Schuldenquote, Ausgaben- = Wirtschaftswachstum - Schuldenbremse	Einstieg: Schuldenuhr Bundesamt für Statistik: Staatsausgaben / Staatseinnahmen Ionomix-Lehrmaterial: Staatsverschuldung
	12	3.9 Aussenwirtschaft	- Bedeutung der aussenwirtschaftlichen Verflechtung für eine kleine Volkswirtschaft wie die Schweiz einschätzen. - Zahlungsbilanz und ihre Bestandteile nennen - verschiedene Formen des Protektionismus und der Handelsliberalisierung beschreiben - flexible und fixe Wechselkurssysteme beschreiben - Europäische Währungsunion und deren Auswirkung innerhalb der EU und bezüglich Schweiz EU beschreiben - wirtschaftliche, ökologische und energiepolitische Aspekte der globalen wirtschaftlichen Verflechtung beurteilen	- Theorie von David Ricardo; Vor- und Nachteile des internationalen Handels - Zahlungsbilanz, Leistungs-, Kapitalverkehrsbalanz - Zölle und nichttarifäre Handelshemmnisse - Multilaterale, bilaterale und regionale Abkommen - Wechselkurssysteme	Einstieg: ECO-Kompakt David Ricardo Bundesamt für Statistik: Zahlungsbilanz Ionomix-Lehrmaterial: Arbeitsteilung und Handel, Parallelimporte, Europäische Währungsunion

Fach Finanz- und Rechnungswesen

1. Allgemeines

Grundlagen	- Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 - Verordnung SBFI über die berufliche Grundbildung Informatikerin/Informatiker vom 1. November 2013					
Lektionenverteilung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
	3	3	2	2	3	3
Schlussprüfung	Schriftliche Prüfung, 180 Minuten		Einbezug in Abschlusszertifikate		BM und EFZ	

2. Allgemeine Bildungsziele

Die Lernenden erfahren das Finanz- und Rechnungswesen und die Daten, die es liefert, als wichtige Grundlagen und Instrumente unternehmenspolitischer Entscheidungen.

Im Mittelpunkt steht die Informationsfunktion für interne und externe Zwecke, wobei ein besonderes Augenmerk der Rolle des Rechnungswesens bei der Ermittlung des Unternehmenserfolges gilt. Deshalb bildet auch die Kosten- und Leistungsrechnung mit ihrer Bedeutung für die Steuerung des Unternehmens ein zentrales Lerngebiet. Im Besonderen sind die Lernenden fähig, eine Finanzbuchhaltung (FIBU), welche den gesetzlichen Bestimmungen und Gepflogenheiten der Wirtschaftspraxis entspricht, zu führen und auszuwerten, die grundlegenden Zusammenhänge der Betriebsabrechnung zu verstehen, die notwendigen Berechnungen im kaufmännischen Bereich anzustellen und finanzwirtschaftliche Analysen durchzuführen. Überdies kennen die Lernenden das Buchführungs- und Rechnungslegungsrecht und setzen sich mit seinen Vorschriften auseinander. Dadurch festigt sich das Verständnis für den Stellenwert des Finanz- und Rechnungswesens in einer Unternehmung, für unternehmerische und betriebliche Strukturen sowie Prozesse und für die Ansprüche, die von verschiedenen Interessengruppen an die Unternehmung gestellt werden.

Zudem zeigt der Unterricht die fächerübergreifenden Zusammenhänge zur Volkswirtschaftslehre, zur Betriebswirtschaftslehre, zum Wirtschaftsrecht und zu quantitativen Methoden auf. Mit Bezügen zur Informatik und mit der Anwendung von geeigneter Software wird sichergestellt, dass die Lernenden Anwendungsgebiete der Applikationsentwicklung im Bereich des Rechnungswesens kennen lernen.

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten:* Finanzdienstleistungen und die Interessen ihrer Akteure auf einen verantwortungsvollen Umgang mit beschränkten Ressourcen und auf die Einhaltung anerkannter ethischer Normen beurteilen; Unternehmen mithilfe finanzieller und betrieblicher Wertgrößen positionieren.
- *Arbeits- und Lernverhalten:* die bei der Arbeit mit Zahlen gebotene Sorgfalt, Ausdauer und Konzentration beweisen und das Selbstvertrauen in die eigenen numerischen Fähigkeiten stärken.
- *Interessen:* das wirtschaftliche Geschehen verfolgen und Berichte über das Finanz- und Rechnungswesen in den Medien beachten.
- *Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (KT-Kompetenzen):* Daten mithilfe von Tabellenkalkulation und Grafik erfassen und aufbereiten sowie Software für Finanz- und Rechnungswesen, insbesondere Applikationen für Buchhaltung, einsetzen. (Quelle: Rahmenlehrplan 2012)

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / Projektvorschläge / Hinweise / Empfehlungen
1	57				
1		1. Grundlagen der Finanzbuchhaltung 1	Die Lernenden können		
1	20	1.1. Doppelte Buchhaltung	- Bilanzen von kleinen und mittleren Unternehmen korrekt mithilfe der Gruppen Umlaufvermögen, Anlagevermögen, Fremdkapital und Eigenkapital gliedern sowie die Gliederungsprinzipien erklären - Kapitalbeschaffung, Kapitalrückzahlung, Vermögensbeschaffung und Vermögensabbau beschreiben und deren Auswirkungen auf die Bilanz zeigen - den Aufbau der Erfolgsrechnung erläutern - Aufbau und Konten einer Buchhaltung anhand der Klassen, Hauptgruppen und Einzelkonti 1 bis 9 nach «Kontenrahmen KMU» (Walter Sterchi) erklären und Konten richtig zuordnen	- Aufbau Bilanz und Erfolgsrechnung - Einführung in die Notwendigkeit einer doppelten Buchhaltung - Einstufige Erfolgsrechnung - Systematik des Kontenrahmens KMU verstehen	Projektvorschläge: - Einstieg mit Fallstudie aus dem Erfahrungsbereich der Lernenden, z.B. IT-Unternehmen - Kontenplan für Unternehmen verschiedener Branchen analysieren WIR: - Bilanzgliederung: 3 Wirtschaftssektoren
1	14	1.2. Geschäftsfälle	- einfache, miteinander zusammenhängende Geschäftsabläufe verschiedenartiger Betriebe verbuchen und Abschlüsse mit geeigneten Hilfsmitteln erstellen - die Auswirkungen von erfolgs- und nicht erfolgswirksamen sowie liquiditäts- und nicht liquiditätswirksamen Geschäftsfällen auf die Bilanz und die Erfolgsrechnung erklären	- Aktiv- und Passivtausch, Bilanzverlängerung und -verkürzung - Buchungssätze - Aktiv-, Passiv-, Aufwands- und Ertragskonto - Journal und Hauptbuch	Projektvorschläge: - Praxisbelege verbuchen - Belegwesen und Schritte zur Registrierung von Buchungsbelegen (Kontierungsstempel) - Einsatz einfache Buchhaltungssoftware (Semester 1). - Praktisches Fallbeispiel mit geeignetem Buchhaltungsprogramm (Semester 4).

1	3. Warenverkehr und Kalkulation 1	Die Lernenden können:		
1	10 3.1. Konten des Warenhandels (exkl. Verluste aus Forderungen)	- Einkaufs- und Verkaufsgeschäftsfälle (inkl. Aufwands- und Ertragsminderungen, exkl. endgültige Verluste aus Forderungen (Debitorenverluste) über die Konten für den Warenhandel verbuchen und die Konten abschliessen) - zentrale Grössen wie Einstand der eingekauften und verkauften Waren, Bruttoerlös, Nettoerlös und Bruttogewinn ermitteln	- Warenbestand nur als ruhendes Konto führen - Bestandskorrektur - Bezugskosten - zweistufige Erfolgsrechnung	WIR: - Beschaffungsprozesse und Lagerprogramme - Transportkosten gemäss Art. 189 Abs. 1 OR - Lagerhaltungskosten
1	8 3.2. Mehrwertsteuer (MWST)	- Grundzüge und Zweck der MWST-Systematik erläutern - MWST-Geschäftsfälle verbuchen und abrechnen (inkl. Zahlung) - Netto- und Saldosteuersatzmethode anwenden - eine MWST-Abrechnung erstellen	- Besteuerung des Mehrwerts bei Unternehmen - Abrechnung der Mehrwertsteuer nach vereinbartem Entgelt - Vorsteuer und Umsatzsteuer berechnen - Keine Unterscheidung der Vorsteuer in Konto 1170 und 1171	WIR: - Staatseinnahmen, direkte/indirekte Steuern, Wertschöpfungskette - Steuerrecht - Hinweis auf Abrechnung nach vereinnahmtem Entgelt
1	2. Geld- und Kreditverkehr 1	Die Lernenden können		
1	5 2.2. Skonto, Rabatt	Skonto, Rabatt berechnen	Verbuchen, sowie Storno vornehmen können	

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / Projektvorschläge / Hinweise / Empfehlungen
2	54				
2		3. Warenverkehr und Kalkulation 2	Die Lernenden können:		
2	4	3.3. Mehrstufige Erfolgsrechnungen	- die gesetzlichen Mindestgliederungsvorschriften für die Erfolgsrechnung anwenden - mehrstufige Erfolgsrechnungen mit Ausweis von Bruttogewinn, Betriebs- und Unternehmungsergebnis sowie EBIT und EBITDA erstellen und interpretieren	3-stufige Erfolgsrechnung erstellen (Bruttogewinn, Betriebserfolg, Unternehmenserfolg) EBITDA und EBIT interpretieren	Projektvorschläge: Erfolgsrechnung aus Geschäftsbericht analysieren
2	13	3.4. Gesamt- und Einzelkalkulation, Kalkulationsgrößen	- das Gesamtkalkulationsschema erstellen und die Kalkulationsgrößen aus den Erfolgszahlen errechnen - vom Einstandspreis zum Nettoerlös und umgekehrt mittels Bruttogewinnmarge und -zuschlag sowie Gemeinkosten- und Reingewinnzuschlag rechnen - das Einzelkalkulationsschema eines Handelbetriebs inkl. MWST (Vorsteuer und Umsatzsteuer) anwenden	- Bruttogewinnzuschlag und –quote - Reingewinnzuschlag und –quote - Handelsmarge	INF: - Excel oder andere Programme einsetzen und Formeln anwenden - Der Einsatz von Excel oder anderen Programmen kann nach dem 1. Semester durch die Programmierung von kleinen Applikationen ergänzt werden. (Absprache mit BBB-Lehrpersonen. WIR: - Produkt- und Marktziele
2	6	3.1. Konten des Warenhandels: endgültige Verluste aus Forderungen	Endgültige Verluste aus Forderungen (Debitorenverluste) verbuchen und die Konten abschliessen	- direkte Abschreibung von endgültigen Verlusten aus Forderungen (Debitorenverlusten) - Keine Korrektur der Mehrwertsteuer (Umsatzsteuer)	WIR: - Beschaffungsprozesse und Lagerprogramme - SchKG - Betriebsverfahren - Verlustschein Projektvorschläge: - Mahnbrief

2	5. Abschlussarbeiten und besondere Geschäftsfälle 1	Die Lernenden können:		
2	5.3. Bewertungen: Wertberichtigung auf Forderungen (Delkrede)	die mutmasslichen Verluste aus Forderungen (Debitorenverluste) festlegen und auf die richtigen Konten verbuchen	indirekte Abschreibung von mutmasslichen Verlusten aus Forderungen (Debitorenverlusten)	
2	5.2. Abschreibungen	- den Zweck der Abschreibungen erklären und Abschreibungsbeträge linear und geometrisch degressiv berechnen - den Abschreibungsbetrag gemäss direkter und indirekter Abschreibungsmethode mithilfe der richtigen Konten verbuchen - einen Wechsel der Abschreibungsmethode (inkl. Berechnungen) buchhalterisch durchführen - Anschaffungswert, Buchwert, Abschreibungsbetrag und Abschreibungssatz als Excel-Diagramm mit zwei Y-Achsen darstellen.	- Betriebswirtschaftlich angemessene Abschreibungen vom Anlagevermögen berechnen - nach der direkten oder indirekten Methode verbuchen - Steuerungsmöglichkeiten des ausgewiesenen Gewinnes aufzeigen - Gewinn oder Verlust aus Verkauf einer alten Anlage verbuchen.	WIR: - Höchstabschreibungssätze (Bundessteuer): Tabelle vom Eidg. Finanzdepartement INF: - grafische Visualisierung des Abschreibungsverlaufs mit Excel - verschiedene Datentypen von Excel (z.B. Datum, Zahl, Text) unterscheiden
2	2. Geld- und Kreditverkehr 2	Die Lernenden können		
2	2.4. Geschäftsfälle mit Fremdwährungen	- Fremdwährungen unter Anwendung von Kursen (Noten-/ Devisenkurse, Geld-/Briefkurse) umrechnen - Geschäftsfälle in fremder Währung inkl. Ausgleich der Kursdifferenz bei Zahlung und bei Bilanzierung (Tages-, Buch- und Bilanzkurs) erfassen und verbuchen - Fremdwährungskursangaben einer Bank im Internet aus einer html-Datei extrahieren und in eine Excel-Datei so einbinden, dass die Daten beim Öffnen der Datei automatisch aktualisiert werden.	- Kursgewinne bzw. -verluste verbuchen. - Kurstabellen der Banken verstehen	WIR: - Einfluss von Wechselkursen auf Exporte und Importe - Wirtschafts- und Währungsraum INF: - Einlesen aktueller Kursdaten und Verarbeitung in Excel

2	5	2.2. Zinsen	• die allgemeine Zinsformel nach Deutscher Usanz (360/30) inkl. Umformungen anwenden. • die Excel-Formel «TAGE» und «TAGE360» vergleichen und für die Zinsberechnung anwenden.	• Berechnen von Bank- und Darlehenszinsen sowie Marchzinsen	WIR: • Originale Konto-Auszüge verwenden INF: • Anwendung der in Excel vorhandenen Formeln für die Deutsche Usanz
---	---	-------------	--	---	---

3	38					
3		5. Abschlussarbeiten und besondere Geschäftsfälle 2	Die Lernenden können:			
3	15	5.1. Rechnungsabgrenzungen und Rückstellungen	- den Periodenerfolg mithilfe der entsprechenden Konten korrekt abgrenzen und überspringende Posten bereinigen - Rückstellungen verschiedener Art bilden, auflösen und von den passiven Rechnungsabgrenzungen unterscheiden	- Notwendigkeit von Rechnungsabgrenzungen erkennen, abzugrenzende Aufwände und Erträge berechnen und verbuchen - Berechnung der Korrekturwerte - Vorbereiten des Jahresabschlusses - Steuerungsmöglichkeiten des ausgewiesenen Gewinnes	WIR: Fallstudie: Verlust trotz gutem Geschäftsgang Hinweis: Lernkartei zu Begrifflichkeiten: Leistungsguthaben, Leistungsschuld, Geldguthaben, Geldschuld	
3	8	5.5. Besondere Geschäftsfälle und Abschluss bei Einzelunternehmungen	- Eigenlohn, Eigenzins, Privatbezüge, Kapitalveränderungen und Geschäftserfolg auf die richtigen Konten verbuchen und diese korrekt abschliessen - die Grösse Unternehmereinkommen (Eigenlohn, Eigenzins, Geschäftserfolg) berechnen	- Konto Privat - Warenentnahmen durch den Eigentümer - Familie arbeitet im Unternehmen mit	WIR: - Gesellschaftsrecht - Direkte Steuern und MWST - Konsequenzen: kein Eigenlohn	
3		4. Personal/Gehalt	Die Lernenden können:			
3	15	4.1. Lohnabrechnungen und Arbeitgeberbeiträge	- Lohnabrechnungen erstellen und verbuchen - Arbeitgeberbeiträge berechnen und auf die richtigen Konten verbuchen - Grundzüge des 3-Säulen-Systems erläutern - Ausgewählte Sozialversicherungen charakterisieren - Ein Lohnabrechnungsrechner für Arbeitnehmer und Arbeitgeber in Excel erstellen mit den gängigen Variablen (Alter, Beitragsgrenzen, Kinder, u.a.).	- Lohnabrechnungen erstellen und verbuchen - Bruttolohn und Nettolohn unterscheiden, Personalaufwand als Summe von Bruttolohn und Sozialleistungen verstehen - Arbeit mit einer Excel-Vorlage der Lehrperson, um Zeit zu sparen.	WIR: - Einzelarbeitsvertrag (Lohnfortzahlung, Überstunden, Überzeit) - Personalwesen - Originalbelege lesen - Auswirkungen von sozialpolitischen Entscheidungen auf Liquidität, Sicherheit und Rentabilität von Unternehmen beurteilen INF: - Lohnabrechnung in Excel erstellen	

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / Projektvorschläge / Hinweise / Empfehlungen
4	36				
4		5. Abschlussarbeiten und besondere Geschäftsfälle 3	Die Lernenden können:		
4	11	5.6. Besondere Geschäftsfälle und Abschluss bei Aktiengesellschaften (inkl. Gewinnverteilung)	- die besonderen Konten der Aktiengesellschaft führen (inkl. Abschlusskonten) - einen Gewinnverteilungsplan unter Berücksichtigung von nicht einbezahltem Aktienkapital aufstellen und die Gewinnverteilung verbuchen (inkl. Auszahlungen) - eine Kapitalerhöhung (Agio, Zeichnung und Liberierung) buchhalterisch korrekt durchführen - Bilanzgewinn, Bilanzverlust, Unterbilanz und Überschuldung erklären sowie einen Verlust korrekt erfassen und verbuchen (in Abstimmung mit dem Schwerpunkt Fach Wirtschaft und Recht) - Eine übersichtliche Gewinnverteilung nach OR in Excel erstellen.	WIR: - Gesellschaftsrecht: Eignung und Gefahren verschiedener Rechtsformen - Börsen- und Fusionsgesetz - Finanzierungsformen - Möglichkeiten der finanziellen Sanierung eines Unternehmens, ausgehend von Art. 725 f. OR, beurteilen Projektvorschläge / IDAF: - Geschäftsbericht analysieren - Gewinnverteilungsantrag - Vergleich mit internationalen Bestimmungen und Vorschriften INF: - Gewinnverteilung mit Excel	

4	8. Bilanz- und Erfolgsanalyse	Die Lernenden können:		WIR: - Finanzierung (finanzwirtschaftliche Ziele, Leverage-Effekt) - Goldene Bilanzregel - Controlling - Auswirkungen einer renditeorientierten Unternehmensführung und Alternativen erkennen und beurteilen Projektvorschläge: - Abschlussrechnungen in Geschäftsberichten analysieren - Rollenspiel: Gespräch bei einer Bank zwecks Erhöhung der Kreditlimite, Besprechung einer Jahresrechnung zwischen Treuhänder und Unternehmer IDAF: - Analyse von Geschäftsberichten INF: - Berechnung von Kennzahlen und Visualisierung mit Excel - Mit XBRL oder anderen Datenformaten für buchhalterische Unternehmensdaten umgehen
4	10 8.1. Bilanz- und Erfolgsanalyse	- eine Jahresrechnung formell und materiell bereinigen - Kennzahlen aus den Bereichen Finanzierung, Sicherheit, Liquidität und Rentabilität anhand von vorgegebenen Formeln berechnen und beurteilen - geeignete Massnahmen zur Verbesserung vorschlagen, falls die Beurteilung mittels Kennzahlen ungenügend ausfällt - Kennzahlen in Excel basierend auf den Zahlen eines realen Geschäftsberichtes berechnen, vergleichen und mit geeigneten Instrumenten grafisch darstellen.	- Bilanz- Erfolgs- und Aktivitätskennzahlen berechnen und beurteilen, Verbesserungsvorschläge machen - Branchenvergleiche - Kaufleute nutzen die Informationen aus der Buchhaltung ihres Unternehmens als Führungsinstrument - Original Jahresrechnungen von einfachen Unternehmen verwenden (z.B: Kleinbrauerei) - Formeln Kennzahlen werden an der Prüfung vorgegeben, die optimalen Werte/Bereiche nicht	

4	1.	Grundlagen der Finanzbuchhaltung 2	Die Lernenden können		
4	1	1.3. Rechtliche Rahmenbedingungen	- die obligationenrechtlichen Vorschriften für die kaufmännische Buchführung und für die Rechnungslegung erfassen - die gesetzlichen Mindestgliederungsvorschriften für die Jahresrechnung anwenden	Anwendung und Interpretation der Artikel Art. 959a-c OR	Kontenplan und Gesetzesartikel sind bei Prüfungen vorgegeben
4	5.	Abschlussarbeiten und besondere Geschäftsfälle 4	Die Lernenden können:		
4	1	5.7. Konzernrechnung und internationale Rechnungslegung	ationale und internationale Regelwerke für Konzerne und börsennotierte Unternehmen (Swiss-GAAP-FER, IFRS, US- GAAP) überblicken und unterscheiden	- Begriff des Konzerns erklären - Ziel/Zweck von Swiss-GAAP-FER, IFRS, US- GAAP kurz zusammenfassen - Prinzip der True-and-Fair-View erklären und von der Bewertung nach OR abgrenzen	WIR: - Rechtliche Vorschriften anhand eines Geschäftsberichtes prüfen, wichtige Teile interpretieren - Geschäftsberichte vergleichen
4	3	5.3. Bewertungen	die gesetzlichen Bewertungs- und Rechnungslegungsvorschriften anwenden	- Art. 960ff. OR (neue Rechnungslegungsordnung seit 01.01.2013) - Verweis auf Punkt 5.7	WIR: - Bewertungsgrundsätze gemäss OR (Gesetzesartikel sind bei Prüfungen vorgegeben) - Gesetzliche Folgen einer Missachtung der Bewertungsvorschriften erläutern
4	10	5.4. Stille Reserven	- den Begriff der stillen Reserven erläutern - stille Reserven bilden und auflösen (inkl. Verbuchung) - eine materielle Bilanzbereinigung (Überleitung der externen Jahresrechnung in die interne) durchführen	- Gläubigerschutz (OR) - Auswirkungen auf den Jahresabschluss - bereinigte und unbereinigte Bilanzen - Problematik des Vertrauens in Unternehmungen bei schwankenden Gewinnen diskutieren	WIR: maximale Abschreibungsätze (Steuerrecht)
Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / Projektvorschläge / Hinweise / Empfehlungen

5	54				
5		2. Geld- und Kreditverkehr 2	Die Lernenden können		
5	2	2.1. Konten des Geld- und Kreditverkehrs	- die Konten des Geld- und Kreditverkehrs inkl. Ausweis erklären und führen - Geschäftsfälle nach dem System der Offenpostenbuchhaltung verbuchen und abschliessen	- Einzelkonten Forderungen aus L&L (Debitoren) und Verbindlichkeiten aus L&L (Kreditoren) führen und Übertrag in Sammelkonten vornehmen - Geschäftsfälle im Zusammenhang mit dem Bank- und Postkonto buchen - Offenpostenbuchhaltung: Verbuchen, abschliessen und Rückbuchung der offenen Rechnung nach der Wiedereröffnung - Verknüpfung zum Thema MWST-Abrechnung herstellen	Projektvorschläge: - Originalbank- und Postbeleg verbuchen INF: - Einzelkonten als Tabellenblätter in Excel führen und zusammenfassen
5	4	2.3. Bank-Kontokorrent (inkl. Verrechnungssteuer)	- ein vorgegebenes Kontokorrentkonto interpretieren und kontrollieren - Geschäftsfälle des Kontokorrentkontos der Unternehmung (inkl. Verrechnungssteuer) verbuchen - gesetzliche Grundlage, Systematik und Zweck der Verrechnungssteuer erklären (in Abstimmung mit dem Schwerpunkt Fach Wirtschaft und Recht)	- Brutto- und Nettoverbuchung, Guthaben - Verrechnungssteuer	WIR: - Steuerrecht - Finanzierung INF: - Aufbau einer IBAN - Kontenübersicht für Nutzer mit mehreren Konten in Excel oder anderen Programmen darstellen.

5	6. Wertschriften, Immobilien und mobile Sachanlagen	Die Lernenden können:		
5	6.1. Konten im Zusammenhang mit Wertschriften, Immobilien und mobilen Sachanlagen	- Wertschriftenkäufe und -verkäufe, Rückzahlungen von Obligationen, Anpassung von Buchwerten, Dividenden- und Zinserträge (inkl. Verrechnungssteuer), Bankspesen und Kursverluste mithilfe der entsprechenden Konten buchhalterisch korrekt erfassen - Nominalwert, Kurswert, Marchzinsen, Schlusswert und Spesen korrekt ermitteln und verwenden - Immobilienkäufe und -verkäufe, Veränderung von Hypotheken, Hypothekarzinsen, Abschreibungen, Unterhalt, wertvermehrende Investitionen, Mietzinsen sowie Eigen- und Fremdmieten mithilfe der entsprechenden Konten buchhalterisch korrekt erfassen - Anlagenkäufe und -verkäufe (inkl. Anlageneintausch sowie Verbuchung von Gewinnen und Verlusten aus Anlagenverkäufen) mithilfe der entsprechenden Konten buchhalterisch korrekt erfassen - Börsenkurse im Internet aus einer html-Datei extrahieren und in eine Excel-Datei so einbinden, dass die Daten beim Öffnen der Datei automatisch aktualisiert werden.	Wertschriften: - Kauf- und Verkauf von Wertschriften simulieren - Obligationensanleihen und Aktien, Marchzins, Dividende, Kurs, Rendite von Aktien und Obligationen berechnen und interpretieren - Wertschriftenbestand, Wertschriftenaufwand und -ertrag, Verbuchung von Wertschriftentransaktionen und Kursgewinnen bzw. -verlusten - Die Wertschriftenverbuchung erfolgt nach der Bruttomethode (Kauf- und Verkaufsabrechnung inkl. Spesen) Immobilien - Immobilien, Hypotheken, Immobilienaufwand und -ertrag, Käufe, Verkäufe - Verschiedene Nutzungen von Liegenschaften erkennen - Nebenkostenabrechnungen erstellen und verbuchen - Liegenschaftsbewertung (Ertragswert) - Anlagenkäufe und -verkäufe - Verkaufsgewinne von Anlagevermögen OR-konform verbuchen	WIR: - Bankwesen, Verkaufs- und Kaufsabrechnungen von Wertschriftentransaktionen - Steuern auf Wertschriftentransaktionen - Börse - Finanzierung und Cash Management - Wertpapiere - Mietvertrag - Kaufvertrag Projektvorschläge: - Kursblatt aus Zeitungen lesen und interpretieren - Vor- und Nachteile von Immobilieneigentum - Auswirkung von Hypothekarzinsänderungen besprechen INF: - aktuelle Kursdaten einlesen und in Excel verarbeiten

5	4	6.2. Renditen bei Wertschriften und Immobilien	- die Renditen bei Aktien- und Obligationenanlagen anhand der allgemeinen Renditeformel berechnen und interpretieren - die Brutto- und Netto Rendite bei Immobilien berechnen und interpretieren	Die Definition der Kennzahlen wird an der Prüfung <u>nicht</u> vorgegeben.	WIR: - Magisches Dreieck der Anlagegrundsätze - Steuern - Gesellschaftsrecht Projektvorschläge: - Anhand von Original Kaufs- bzw. Verkaufs- und Dividenden- oder Zinsabrechnungen die Rendite berechnen - Vergleich von Renditen mit anderen Anlageformen INF: - Daten zu Performance und Dividendenrenditen einlesen und verarbeiten
5		9. Kosten- und Leistungsrechnung	Die Lernenden können:	.	
5	4	9.1. Mehrstufige Erfolgsrechnungen	mehrstufige Erfolgsrechnung mit Ausweis von Betriebsergebnis, Unternehmungsergebnis, EBIT und EBITDA (inkl. Ertrag aus Eigenleistungen und Bestandesveränderungen der Halb- und Fertigfabrikate) erstellen und interpretieren	Darstellung in Listenform (keine Darstellung in Kontenform verlangt)	Projektvorschläge: - Bilanzen und Erfolgsrechnungen mit französischer und englischer Terminologie verstehen INF: - eine ER in Excel aufstellen und das Wasserfalldiagramm anwenden

5	14	9.2. Betriebsabrechnung mit Ausweis von Kostenarten, Kostenstellen und Kostenträgern	- eine Kostenartenrechnung aufgrund der FIBU-Aufwandzahlen unter Berücksichtigung der sachlichen Abgrenzungen (inkl. kalkulatorischen Kosten) und der Differenzierung nach Einzel- und Gemeinkosten erstellen - eine Kostenstellenrechnung durch verursachergerechte Zuweisung der, bei der Kostenartenrechnung identifizierten, Gemeinkosten an die definierten Kostenstellen (inkl. Abrechnung der Vorkostenstellen) erstellen - eine Kostenträgerrechnung bei den einzelnen Produkten durch verursachergerechte Belastung der Einzelkosten (gemäss Kostenartenrechnung) und der Gemeinkosten (gemäss Kostenstellenrechnung) erstellen - im Rahmen der Kostenträgerrechnung Zuschlagssätze, Herstellkosten Produktion, Herstellkosten Verkauf, Selbstkosten, Nettoerlös und Erfolg je Produkt ermitteln - den Unterschied zwischen FIBU- und BEBU-Erfolg ermitteln	Kostenartenrechnung - Unterscheidung zwischen effektiven und kalkulatorischen Abschreibungen, keine Berechnungen. - Berechnung der kalkulatorischen Zinsen. - ausserordentliche und betriebsfremde Aufwände. Kostenstellenrechnung - Umlage von Vor- und Hauptkostenstellen ohne innerbetriebliche Leistungen. - Direkte (Verhältniszahlen gegeben) und indirekte (via einfachem Schlüssel) Zurechnung der Kostenarten auf die Kostenstellen. - Berechnung der Zuschlagssätze. - Umlage der Kostenstellen auf die Kostenträger mittels der Zuschlagssätze. Kostenträgerrechnung - Umlage der Kostenstellen auf die Kostenträger mittels einfachem Schlüssel. - Berechnung der Zuschlagssätze. - Bestandesänderung im Fertigfabrikatelager (ohne Buchungen) berücksichtigen. - Begriffsspalte im BAB auswendig kennen. - Keine aktivierte Eigenleistungen - Ausfüllen eines kompletten BAB's.	Projektvorschläge: - Kritischen Zeitungsartikel über die fehlende Berücksichtigung von Eigenlohn und –Zins im BAB einsetzen. WIR: - Produktionsprozesse, Wertschöpfungskette in Industrieunternehmen - Notwendigkeit der Kostenoptimierung (Restrukturierung) und deren gesellschaftliche Folgen thematisieren INF: - Gesamt- und Einzelkalkulation mit Excel durchführen. - Visualisierung von Kostenstellen-Daten
---	----	--	--	--	---

5	4	9.3. Gesamt- und Einzelkalkulation sowie Kalkulationsgrößen im Produktionsbetrieb	- aufgrund des Betriebsabrechnungsbogens die Gesamtkalkulationsgrößen errechnen. - von den Herstellkosten zum Nettoerlös und umgekehrt rechnen. - das Einzelkalkulationsschema eines Produktionsbetriebs inkl. MWST (Umsatzsteuer) auf einzelne Produkte oder Aufträge anwenden.	Einzelkalkulation inkl. Gewinnzuschlag, Skonto und Rabatt <i>vgl. Semester 2: 3.4 auf Seite 5: Die Mehrwertsteuer in der Kalkulation</i>	Projektvorschläge: - Unterschied zur Kalkulation in Handelsbetrieben aufzeigen und diskutieren WIR: Bezug zur Preiskalkulation herstellen INF: - Excel für Kalkulationen einsetzen
5	10	9.4. Deckungsbeitrag und Break-Even	- die zwei Systeme Vollkosten- und Teilkostenrechnung unterscheiden - Nutzwerten berechnen und grafisch darstellen	- Aufteilung der Selbstkosten in variable und fixe Kosten - Berechnung von Deckungsbeitrag und Nutzwerte (Break-Even-Point) mengen- und wertmäßig.	Projektvorschläge: - Mathematik: Lineare Gleichungssysteme (graphisch und analytisch) INF: - Erstellen der DB-Rechnung und Visualisierung in Excel

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / Projektvorschläge / Hinweise / Empfehlungen
6	30				
6		7. Geldflussrechnung	Die Lernenden können:	.	
6	30	7.1. Geldflussrechnung	- die Bedeutung der Geldflussrechnung als dritte Abschlussrechnung einschätzen - eine vollständige Geldflussrechnung in Berichtssform aufgrund von Eröffnungs- und Schlussbilanz, Erfolgsrechnung und ergänzenden Finanzinformationen erstellen - den Cashflow des Betriebsbereichs (bzw. Cash-drain) nach direkter und indirekter Berechnungsmethode ermitteln - den Free Cashflow berechnen und interpretieren - eine Geldflussrechnung auswerten und interpretieren - liquiditätswirksame und -unwirksame Buchungen automatisiert in geeigneter Software unterscheiden.	- Zweck und Nutzen erkennen - Liquidität versus Rentabilität - Fonds Geld ohne Wertschriften (d.h. Wertschriftenkauf = Investition) - Liquiditätswirksame und -unwirksame Geschäftsfälle. - Mittelfluss aus Geschäftstätigkeit, Investitions- und Finanzierungstätigkeit. - Arten der Darstellung: Berichts- und Kontenform - Berechnung des Cash Flow (direkt (alle Faktoren) und indirekt (nur Gewinn, Abschreibungen, Rückstellungen)). - Geldflussrechnung mittels Interpretation von Anfangs- und Schlussbilanz und Erfolgsrechnung (die entsprechenden Konten müssen geführt werden). - Bestandesänderungen von FLL, VLL, Warenbestand berechnen. - Interpretation des Mittelflusses aus Geschäftstätigkeit, Finanzierungstätigkeit, Investitionstätigkeit. - Massnahmen zur Liquiditätsverbesserung erarbeiten	WIR: - Kap. Finanzierung - Unternehmenskonzept - Liquiditätsbudget eines privaten Haushaltes analysieren und Massnahmen ableiten - OR 961 b - Rechnungslegung für grössere Unternehmen Projektvorschläge: - Praxisbeispiele aus Geschäftsberichten verwenden zur Analyse (wie z.B. ob Cash Flow direkt oder indirekt berechnet wurde) - Bedeutung als Planungsrechnung besprechen INF: - WENN-Formel in Excel anwenden zur Unterscheidung von Buchungssätzen

Fach Geschichte und Politik

1. Allgemeines

Grundlagen	- Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 - Verordnung SBF über die berufliche Grundbildung Informatikerin/Informatiker vom 1. November 2013					
Lektionenverteilung	1. Sem. 0	2. Sem. 0	3. Sem. 2	4. Sem. 2	5. Sem. 2	6. Sem. 2
Schlussprüfung	keine			Einbezug in Abschlusszertifikate		
				BM		

2. Allgemeine Bildungsziele

Die Gestaltung computerbasierter Informations- und Kommunikationssysteme kann weitreichende, positive wie negative Auswirkungen auf die Aktivitäten der Menschen und auf deren Leben haben. Die Digitalisierung ist somit als ein Transformationsprozess zu verstehen, der nicht nur technologischer, sondern gesamtgesellschaftlicher Natur ist. Zukünftige Informatiker und Informatikerinnen müssen deshalb die gesellschaftlichen Kontexte kennen, in denen ihre Technologien eingesetzt werden und bereit sein, eine fachübergreifende Sichtweise ihrer Tätigkeit einzunehmen sowie Verantwortung für ihre Arbeiten zu übernehmen.

Geschichte und Politik bietet den Lernenden eine historische Orientierung und hilft ihnen, sich im laufenden Prozess der gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung zu situieren. Einsichtig gemacht werden wichtige politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklungen, die für unser Land und unsere Kultur in den letzten zwei bis drei Jahrhunderten bedeutsam waren und es heute noch sind. Der Unterricht beleuchtet zentrale geschichtliche Ereignisse, Personen und Prozesse in einer exemplarischen Auswahl und fördert so ein Grundverständnis für die Herausforderungen der Moderne und für die Probleme der Gegenwart. Geschichtliche Abläufe wiederholen sich nie gleich. Wer aber über Grundkenntnisse in Geschichte verfügt, kann leichter abschätzen, wie sich unsere Gesellschaft entwickelt und welche Kräfte wirksam sind.

Vermittelt wird weiter das Grundwissen, um politische Prozesse zu verstehen. Die Lernenden werden über die wesentlichen Strukturen und Funktionsweisen des Staates sowie über ihre staatspolitischen Rechte und Pflichten informiert. Sie erkennen überdies, dass Politik und Medien in Wechselbeziehungen zueinander stehen und durch Interessenvertretungen beeinflusst werden. Auf dieser Basis bilden sich die jungen Menschen in politischen Fragen eine fundierte Meinung und tragen später als aufgeklärte Persönlichkeiten eine demokratische Kultur und pluralistische Gesellschaft mit. Des Weiteren lernen sie mit Quellen kritisch umzugehen, Zeugnisse aus der Vergangenheit zu befragen, sie im jeweiligen Kontext einzuordnen und ihre Bedeutung für die Gegenwart zu verstehen. Auf diese Weise werden die Lernenden darin unterstützt, das spezialisierte moderne Wissen in einer integrativen Sicht wieder zusammenzufügen.

Durch die Auseinandersetzung mit historischen Ereignissen, Personen, Prozessen und Strukturen gewinnen die Schülerinnen und Schüler Einsichten in die Komplexität geschichtlicher Prozesse. Sie erkennen Faktoren und Wirkungszusammenhänge, die zum Verständnis und zur Erklärung von Gegenwartsphänomenen erforderlich sind und erfassen so die gegenwärtige Welt besser. Diese historische Orientierungskompetenz kann dazu beitragen, die eigene Lebenswelt und aktuelle wie zukünftige Probleme und Entwicklungen besser zu verstehen. Damit verbunden ist die Fähigkeit und Bereitschaft, die im Umgang mit Geschichte erworbenen Erkenntnisse und Einsichten auf die eigene Person und Lebenspraxis zu beziehen.

Das bedeutet auch, die Fähigkeit und die Bereitschaft auszubilden, erworbenes Wissen, eigene Vorstellungen und Haltungen zu überprüfen, zu erweitern und gegebenenfalls zu revidieren. Und nicht zuletzt erkennen die Schülerinnen und Schüler durch den Unterricht in Geschichte und Politik, dass Friede, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Menschenrechte und Wohlstand nicht selbstverständlich sind und von jeder Generation neu aufgebaut, gefestigt und erhalten werden müssen.

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten:* sich ein kritisch-forschendes Denken aneignen; grundlegendes Orientierungs-, Kultur- und Weltwissen aufbauen; verstehen, dass die Darstellung gesellschaftlicher Zusammenhänge nicht einfach als Sammlung von Fakten anzusehen ist, sondern Fragen folgt, die vom Standpunkt und von den jeweiligen Interessen abhängig sind; Fragestellungen entwickeln und differenziert Antworten dazu geben.
- *Sozialkompetenz:* Empathie für Menschen verschiedener sozialer und geografischer Herkunft sowie Mitverantwortung für die Durchsetzung der Menschenrechte entwickeln; fähig und bereit sein, im Team zu arbeiten, seine eigene Werte verstehen und angemessen dafür einzustehen.
- *Interessen:* Interesse an Politik, Kultur und kultureller Vielfalt entwickeln; eine eigene politische Meinung bilden und diese auch einzubringen wissen; sich mit Fragen der nachhaltigen Entwicklung im globalen Rahmen auseinandersetzen; mit der Ungewissheit offener Situationen umgehen; Entwicklung von gemeinsamen Vorstellungen über die Gestaltung der Zukunft; zu sich selbst, zu den Mitmenschen und zur Umwelt Sorge tragen; die Möglichkeiten und Grenzen eigener Lebenschancen zu erkennen.
- *Wissenstransfer:* Bezüge zu anderen Fächern herstellen; eine soziale, technische und wirtschaftliche Optik entwickeln; fähig sein und bereit sein, Wissen und Kompetenzen auch in anderen Bereichen anzuwenden.
- *Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen):* einen kritischen und selbstbestimmten Umgang mit den Informations- und Kommunikationstechnologien erlernen; Recherchen durchführen; Informationsquellen beurteilen; mit Quellen korrekt umgehen; historische Sachverhalte problemorientiert und adressatengerecht multimedial zu präsentieren; ein grundlegendes konzeptionelle Verständnis haben über die Funktionsweise des Internets / Computer / Datenbanken; Chancen und Risiken der neuen Technologien kennen; eigenverantwortliches Handeln im Netz.

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
		1. Grundlagen der Moderne (18. bis 20. Jahrhundert)	Die Lernenden können		
3	2	1.1. Demografische, wirtschaftliche und soziale Veränderungen	- Veränderbarkeit und Beharrungsvermögen sozialer und politischer Strukturen über längere Zeiträume an geeigneten Beispielen erkennen - wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge mit historischen Sonden erforschen	Kurzer Überblick zum langen 19. Jahrhundert in Europa	Rolle der Bildung sowie der Meinungs- und Gedankenfreiheit für Gesellschaften thematisieren, unter Berücksichtigung der Chancen und Gefahren des Internets.
3	2	1.2. Politische Umbrüche und Revolutionen	- historische Quellen und Darstellungen kritisch analysieren, im Kontext verstehen und die Bedeutung für die Gegenwart erkennen - politische Strukturen und Zusammenhänge analysieren	Zentrale Aspekte der politischen Geschichte Europas im langen 19. Jahrhundert im Überblick	Rolle der digitalen, technologischen und wirtschaftlichen Entwicklung für politische und gesellschaftliche Umbrüche erörtern
		2. Gesellschaftliche Bewegungen, nationale Ambitionen und politische Systeme (Teil 1)	Die Lernenden können		
3	2	4.3. Wirtschaftliche Systeme und ihre Auswirkungen	verschiedene Wirtschaftssystem und die jeweilige Rolle des Staates vergleichen	Zentrale Aspekte der europäischen Wirtschaftsgeschichte im langen 19. Jahrhundert im Überblick	Die industrielle Revolution vergleichen mit der Situation in Schwellenländern heute Die Auswirkungen der digitalen Revolution auf die Arbeits- und Lebenswelt der Menschen untersuchen

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
3	2	4.2. Imperialistische Expansion und Konflikte	- Beispiele globaler oder regionaler Konflikte auf Ursachen untersuchen, den Ablauf festhalten und ihre Auswirkungen beschreiben - das Konzept des Selbstbestimmungsrechtes der Völker an aktuellen Fällen verstehen	Triebkräfte, Erscheinungsformen und Auswirkungen des europäischen Imperialismus an einem Beispiel konkretisiert	Wirtschaftliche Folgen des Imperialismus für die einzelnen Länder abschätzen
3	10	4.1. Nationale Forderungen und Probleme der Identitätsfindung	- einige wesentliche Bedingungen für die Entstehung und Verbreitung von Nationalismen erkennen - den Nationalismus als wichtige Ursache für Spannungen und Kriege begreifen - Vor- und Nachteile des Nationalismus kennen	- Nationalismus und Nationalstaatsbildung als Hintergrund des Ersten Weltkriegs kennen - Erster Weltkrieg: Ursachen, Ablauf, Wesenszüge und Folgen	Möglichkeiten und Grenzen des Nationalstaates kennen Das Spannungsfeld zwischen Nationalstaaten und internationalem Handel ausloten Die Digitalisierung als Herausforderung für den Nationalstaat und die Menschen erkennen Nationalistische Strömungen und Symbole in der Politik analysieren
3	20	4.4. Aufkommen von totalitären Systemen	- Bedingungen für das Aufkommen totalitärer Systeme analysieren - Herrschaftsinstrumente- und -techniken in totalitären Systemen erklären - verschiedene totalitäre Ideologien vergleichen und ihre Folgen beurteilen	- Zwischenkriegszeit - Wurzeln und Wesen des Totalitarismus - Nationalsozialismus - Zweiter Weltkrieg	Totalitäre Systeme in der Literatur und im Film analysieren Politische Propaganda einst und jetzt vergleichen Chancen und Gefahren der digitalen Überwachungs- und Steuerungsmöglichkeiten erkennen Rassismus früher und heute vergleichen

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
		2. Gesellschaftliche Bewegungen, nationale Ambitionen und politische Systeme (Teil 2)	Die Lernenden können		
4	24	4.5. Neue soziale Bewegungen	- Ursprung, Ausdrucksformen und Folgen von Jugendbewegungen aufzeigen - Den Einfluss von Mentalitäten, Lebensformen und Geschlechterrollen an geeigneten Themen untersuchen - Die unterschiedlichen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Phänomene des Kalten Krieges kennen - Die Konflikte nach dem Zweiten Weltkrieg im Rahmen des Kalten Krieges einordnen	- Holocaust - Kalter Krieg - Vietnamkrieg - Jugendbewegungen	Sozialpsychologische Experimente thematisieren Konformitätsdruck in Gesellschaften diskutieren Planwirtschaft und Marktwirtschaft vergleichen Der Kalte Krieg in Musik, im Film und im Sport Die Entwicklung des Computers und der KI im 20. Jahrhundert thematisieren

		3. Werden und Entwicklung der Modernen Schweiz (Schweizergeschichte)	Die Lernenden können		
4	4	3.1. Werden des modernen Bundesstaates	- politische und wirtschaftliche Kräfte und ihre Beiträge zur Entwicklung der modernen Schweiz identifizieren und einordnen - Mythen als geschichtswirksame Kräfte wahrnehmen, sie von der historischen Realität unterscheiden und ihre Instrumentalisierung in Politik und Wirtschaft erkennen	Schweiz im 18. und 19. Jahrhundert: Strukturen, Prozesse, Konflikte	Beitrag der Literatur und Kunst zur Mythenbildung der Schweiz untersuchen Erklärungsansätze für den Erfolg der Schweiz erarbeiten
4	4	3.2 Politische und wirtschaftliche Herausforderungen eines Kleinstaates (mit Schweizergeschichte)	- Chancen und Grenzen der Neutralität für die moderne Schweiz einschätzen - den Wechsel zwischen Isolation und Öffnung als Konstante der Schweizer Geschichte erkennen	Schweiz im 20. Jahrhundert: Herausforderungen und Bewältigungsstrategien	Stärken und Schwächen des politischen Systems der Schweiz analysieren Computer und Digitalisierung: Beiträge der Schweiz aufzeigen
4	4	3.3 Migration, nationale Identität und soziokultureller Wandel (mit Schwerpunkt Zeitgeschichte)	- Modernisierungsprozesse und ihre Folgen an geeigneten Beispielen analysieren - die Spannung zwischen der eigenen Kultur und anderen Kulturen als bedeutsam erleben - kulturelle Faktoren wie Religion, Kunst, Wissenschaft und Technik als Bestandteil menschlichen Lebens erkennen.	Schweiz in der Gegenwart: Brennpunkte und Debatten, Zukunftsaussichten	Reportage über eine Schweizer Firma schreiben Das Bild der Schweiz im Ausland untersuchen Die Schweiz als Einwanderungs- und Auswanderungsland thematisieren Die Veränderungen der Jugend und der Gesellschaft durch «social Media» und die Digitalisierung erkennen

		5. Aktuelle Herausforderungen (1. Teil)	Die Lernenden können		
5	4	5.2. Rezeption von Geschichte	- den Wandel als konstitutives Element der Geschichte verstehen - einige Gegenwartsprobleme mit historischen Mitteln erforschen und auf diese Weise die geschichtlichen Wurzeln der Gegenwart begreifen	Wirkungsweisen von Vergangenheitsdeutung in Politik und Kultur	Darstellung von Geschichte im Film untersuchen Vergleich der Darstellung geschichtlicher und politischer Inhalte in modernen Medien (bspw. YouTube, Wikipedia, Facebook, Twitter, Instagram)
5	32	5.1. Politische, wirtschaftliche und soziale Aktualität	- sich sachgerecht informieren, sich in der Vielfalt der Information zurechtfinden sowie eine fundierte Meinung bilden und begründen - den historischen und politischen Hintergrund in Themen anderer Fächer einbeziehen - fundierte gesellschaftliche und individuelle Schlussfolgerungen aus aktuellen Problemen und Erscheinungen ziehen und begründen - sich als verantwortungsbewusstes Mitglied unserer Gesellschaft einsetzen, insbesondere auch im Bereich des Globalen Lernens und der nachhaltigen Entwicklung Die Situation nach dem Ende des Kalten Krieges verstehen, einordnen und beurteilen können	- Die Welt nach dem Kalten Krieg - Aktuelle Konflikte und Herausforderungen (z.B. Nahostkonflikt, Nord-Süd-Konflikt, Arabischer Frühling, Digitale Revolution) analysieren - Schwellenländer im Längsschnitt vergleichen	Fallstudien zum arabischen Frühling erstellen Die Digitalisierung und ihre Folgen als weiter industrielle Revolution thematisieren Die neuen digitalen Möglichkeiten der Überwachung und Kontrolle diskutieren Das „Ende der Freiheit“ als Folge der digitalen Welt? KI, Roboter und digitale Assistenten als Chance und Risiko thematisieren Einen Blick in die Zukunft werfen: Szenarien bilden Den Einfluss der digitalen Technologien auf die Kriegsführung im 20. und 21. Jahrhundert kennen

		4. Politik und Demokratie (Staatskunde)	Die Lernenden können		
6	12	2.1. Zivilgesellschaft, politische Willensbildung und moderne schweizerische Institutionen	- Funktionen und Wirkungen von politischen Prozessen und die Bedeutung der Medien in Grundzügen erkennen - die Sprache der Politik in geeigneten Situationen anwenden, sich an einer Debatte beteiligen und eine konstruktive Streitkultur entwickeln - die staatspolitischen Rechte und Pflichten, insbesondere im Hinblick auf Menschenrechte und Demokratie, erkennen - Machtverhältnisse und Interessenvertretung kritische hinterfragen - das politische Modell des schweizerischen Bundesstaates und der halbdirekten Demokratie besser verstehen - die sich daraus ergebenden Möglichkeiten für die Bürgerin und den Bürger zur Wahrnehmung der Interessen erkennen	- Stimmrecht, Wahlrecht, Initiativrecht, Referendumsrecht, Petitionsrecht - Staatliche Institutionen der Schweiz - Parteien, Verbände, Interessengruppen - Verhältnis Staat-Bürger - Rolle der Medien als vierte Gewalt im Staat	Kommunikative Situationen in der Politik modellhaft beschreiben Machtverhältnisse und Interessenvertretung kritisch hinterfragen Aktuelle Abstimmungen und Debatten analysieren Den Einfluss der neuen Medien auf die Politik und die Meinungsbildung thematisieren Fake-News, Lügen und Manipulationen im Internet erkennen
6	8	2.2. Internationale Organisationen und Globalisierungstendenzen	die Schweiz als Teil der Völkergemeinschaft begreifen und die wichtigsten internationalen Institutionen, welche der politischen, wirtschaftlichen und soziale Zusammenarbeit dienen, in ihren Grundzügen verstehen	- Internationale Organisationen im Überblick - Meilensteine der Europäischen Integration - Die Schweiz und die EU	Englische und/oder französische Original-Quellentexte oder Reden lesen und verarbeiten Globalisierungsprozesse aus wirtschaftlicher, digitaler und nationalstaatlicher Sicht darstellen

Fach Technik und Umwelt

1. Allgemeines

Grundlagen	- Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 - Verordnung SBFI über die berufliche Grundbildung Informatikerin/Informatiker vom 1. November 2013					
Lektionenverteilung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
	3	3	0	0	0	0
Schlussprüfung	keine			Einbezug in Abschlusszertifikate BM		

2. Allgemeine Bildungsziele

Der Unterricht in Technik und Umwelt hat zum Ziel, bedeutsame allgemeinbildende Themen auf der Basis der naturwissenschaftlichen, sozialwissenschaftlichen und technischen Grundkenntnisse der Lernenden und im Kontext zur Umwelt zu bearbeiten. Bei der Auswahl der Themen hat der Aktualitätsbezug und gezielte Einbezug von IKT hohe Priorität.

Unter dem Leitbegriff Technik werden alle von Menschen gemachten Produkte und die besonderen Fähigkeiten verstanden, die direkt oder indirekt der Erhaltung und Entfaltung des menschlichen Lebens dienen.

Unter dem Leitbegriff Umwelt werden primär die natürlichen Ressourcen der Lebenswelt Erde und sekundär die von den Menschen bestimmte sozio-kulturelle Umwelt (Technologie, Ökonomie, Kultur, Politik und Recht) verstanden.

Die ganzheitliche Sichtweise im Spannungsfeld zwischen Technik und Umwelt fördert das vernetzte und selbstständige Erarbeiten einer persönlichen Meinung und verantwortungsvolles Handeln. Dadurch werden Grundlagen für den persönlichen und gesellschaftlichen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung gelegt.

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten: selbstorganisiert lernen (das eigene Lernen planen und auswerten); sich in neue Themengebiete einarbeiten; Kritik anbringen und annehmen, begründet beurteilen; Informationen und Meinungen kritisch hinterfragen; nichtlinear, vernetzt und systemisch denken*
- *Sozialkompetenz: im Team ergebnisorientiert arbeiten; Verantwortung wahrnehmen; die eigene Meinung hinterfragen*
- *Sprachkompetenz: sich schriftlich und mündlich gewandt ausdrücken; Sachtexte verstehen und zusammenfassen; Arbeitsergebnisse präsentieren*
- *Arbeits- und Lernverhalten: zielgerichtet recherchieren; Quellen korrekt zitieren; Initiative und Selbstvertrauen entwickeln*
- *Interessen: für Neues offen sein; andere Sichtweisen und Kulturen verstehen*

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
1.	57	1. Die Welt: ein vernetztes System	Die Lernenden können		
1.	30	1.1. Das Ökosystem und die Umweltbereiche (Atmosphäre, Boden, Wasser, Biosphäre)	- wichtige chemische Elemente, Verbindungen und Reaktionen sowie biologische Prozesse nennen und ihre Bedeutung an Beispielen erklären - die vier Umweltbereiche beschreiben und ihre Funktion im Ökosystem erklären - wichtige Kreisläufe und Stoffflüsse wie Kohlenstoff- und Wasserkreislauf oder Energiefluss beschreiben	- Grundlagen der Chemie: Teilchenmodell, Atomaufbau, Überblick über chemische Bindung - Ökologie - Stoffwechsel, Photosynthese - Biotische und abiotische Umweltfaktoren - Populationsdynamik, Artensterben, Biodiversität - Klima und/oder Geologie im Hinblick auf Stoff- und Energiekreisläufe	Digitale Datenerfassung (Feldarbeit oder Eigenstudien) und -verarbeitung, einfache statistische Auswertungen und Darstellung der digitalen Daten. Mögliche Anwendungen: RGT-Regel, Simulation von Reaktionsabläufen, Bergmann'sche Regel, Populationsdynamik, Tragfähigkeiten von Ökosystemen, Bodenkunde
1.	27	1.2. Vernetzte Systeme	- Elemente und Beziehungen in Systemen an Beispielen verstehen und darstellen - Folgen von Eingriffen in vernetzte Systeme abschätzen (Luftschadstoffe, CO₂ und Klima, Rodung des Regenwalds) - Probleme und Zusammenhänge mit geeigneten Verfahren wie Messung oder Dokumentenanalyse selbstständig erarbeiten - die erforderlichen naturwissenschaftlichen und technischen Grundkenntnisse nutzen bzw. erarbeiten - Wechselbeziehungen und Rückkoppelungen in ein bis zwei Systemen erkennen	- Luft: Zusammensetzung, Luftschadstoffe: Entstehung, Verbreitung und Folgen, Verbrennung, Reaktionsgleichungen - Bevölkerungsentwicklung und Ressourcenmanagement unter globalisierten Bedingungen - Nahrungsnetze - Natürlicher und anthropogener Klimawandel, Ursachen und Folgen, Klimaforschung, Klimapolitik - Exemplarische Arbeit mit Umweltdaten	Statt Luft könnte auch Wasser als Medium gewählt werden Ernährung und Energieversorgung Digitale Datenerfassung und -verarbeitung einfache statistische Auswertung, z.B. von Luftschadstoffen, Demografie-Daten, Auswertung regionaler Fallstudien Besuch einer Kehrlichtverbrennungsanlage (oder Gewässerrevitalisierung)

2.	38	2. Der Mensch in seiner Beziehung zur Umwelt	Die Lernenden können		
2.	15	2.1. Leben in einem vernetzten System	- den Aufbau einer Zelle und die Funktion der wichtigsten Organellen verstehen - die Bedeutung der Zellteilung und die Entstehung von Tumoren nachvollziehen - die Eigenschaften des Lebens (Erbgut, Stoffwechsel, usw.) erklären - mikroskopieren (Analysemethoden)	- Prinzipieller Aufbau einer Zelle - Kernaufbau und Zellteilung - Mitose - Krebs - Eigenschaften des Lebens - Mikroskopier-Kenntnisse	Einbindung neuer digitaler Medien, z. B. in der bildlichen Darstellung beim Mikroskopieren
2.	8	2.2. Material- und Stoffflüsse	- erneuerbare und nichterneuerbare Ressourcen unterscheiden und Beispiele erläutern - den Unterschied zwischen Recycling und Downcycling erklären - den Weg vom Rohstoff bis zur Entsorgung (Produktlebenszyklus) an Beispielen, insbesondere des Welthandels, erfassen und hinsichtlich seiner ökologischen und sozialen Folgen analysieren - die ökologischen und sozialen Auswirkungen der Rohstoffgewinnung und -nutzung (Anbau und Gewinnung, Transport, Verarbeitung, Entsorgung) an Beispielen beurteilen	Erneuerbare und nicht erneuerbare Rohstoffe hinsichtlich Abbau, Emissionen, Entsorgung, Geopolitik analysieren	Digitale Datenerfassung und -verarbeitung einfache statistische Auswertung, z.B. von Luftschadstoffen, Auswertung regionaler Fallstudien (z.B. Rohstoffe, Handy-/Computerherstellung), Analyse von Geodaten (z.B. AGIS) Exkursionen
2.	7	2.3. Energie und Energieflüsse	- chemische, thermische, kinetische und elektrische Energieformen nennen - unterschiedliche Formen der Energiegewinnung beschreiben - den Energieerhaltungssatz erklären - Grundbegriffe und Einheiten verstehen und richtig anwenden - die historische Entwicklung des Energieverbrauchs und der Energieabhängigkeit sowie deren Auswirkungen auf die Umwelt beschreiben - Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Energieformen abwägen	Technische Prozesse der Nutzung erneuerbarer und nichterneuerbarer Ressourcen erläutern	Energieformen und Energieträger können exemplarisch vertieft werden Berücksichtigung von Gerechtigkeitsaspekten und „Zukunftstauglichkeit“
2.	8	2.4. Umwelteinwirkungen	- wichtige globale und lokale Umwelteinwirkungen nennen - die naturwissenschaftlichen Grundlagen von Umwelteinwirkungen und deren Folgen erklären - Umweltdaten auswerten, interpretieren und Schlüsse ziehen	- Wirkung von Schadstoffen auf Lebewesen und Ökosysteme - Umwandlung der Umweltsysteme anhand exemplarischer Beispiele - Massnahmen zur Schadensvermeidung - Umweltmonitoring und Arbeit mit Umweltstatistiken	Ausgewählte historische und/oder aktuelle Fallbeispiele mit digitalen Medien bearbeiten Schmelze von Gletschern und Permafrost, Entwaldung, intensive Landnutzung, Verschmutzung, Bergbau

2.	16	3. Lösungsansätze zu einer nachhaltigen Entwicklung	Die Lernenden können		
2.	6	3.1. Konzepte der nachhaltigen Entwicklung	- Verschiedene Konzepte der nachhaltigen Entwicklung erklären - ökologische, soziale und ökonomische Kriterien einer nachhaltigen Entwicklung nennen - anhand von Nachhaltigkeitskriterien Fallbeispiele beurteilen (Biosphärenreservate, lokale Agendas 21, Agrotreibstoffe, Tourismusprojekte, Holzwirtschaft, Car-Sharing, Entwicklungsprojekte, Verkehrspolitik usw.) - Umwelteinwirkungen mit geeigneten Methoden wie ökologischer Fussabdruck, Ökobilanz (LCA) oder Ökosozialprodukt beurteilen	- Nachhaltigkeitskonzepte - Ausgewählte Fallbeispiele z.B. anhand von Nachhaltigkeitsindikatoren	Ausgewählte historische und/oder aktuelle Fallbeispiele bearbeiten, z.B. Handlungsoptionen aufzeigen (Bodenschutz, Dialog zwischen Industrie und Nichtregierungsorganisationen, Bio-, Umwelt- und Soziallabels, regionale Entwicklungskonzepte, Verzicht etc.)
2.	10	3.2. Lösungsansätze	- nationale und globale Instrumente des Umweltschutzes wie Klima- und Artenschutzabkommen, Umweltrecht und Kostenwahrheit darlegen - die Begriffe Effizienz und Suffizienz unterscheiden und erklären - das Cradle-to-Cradle-Prinzip an Beispielen erklären - technische Produkte und Verfahren einer nachhaltigen Entwicklung (alternative Energien, Cleantech) verstehen und beurteilen wirtschaftliche und politische Massnahmen: z.B. Subventionen, Ökolabels, Handelsbegrenzungen, Verkehrspolitik oder Energiepolitik auf ihren Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung beurteilen - Nano-, Gen-, Kommunikations- und weitere aktuelle Technologien erklären und bezüglich ihres Beitrags zu einer nachhaltigen Entwicklung beurteilen - persönliche Möglichkeiten einer nachhaltigen Entwicklung und zukunftsfähigen Lebensführung entwerfen	- Grundkonzepte umweltpolitischer Lösungsansätze - Grundlagen der Gentechnologie verstehen: Anwendungen, Chancen, Gefahren und Risiken analysieren und beurteilen - Grundlagen der Nanotechnologie verstehen: Anwendungen, Chancen, Gefahren und Risiken analysieren und beurteilen - Aufbau von Speichermedien	Potenzial von Künstlicher Intelligenz bei der Lösung von Umweltproblemen Anwendungen von "Missing Maps", Opendata-Plattform Vorstellung digitaler Apparaturen in Forschung und Industrie

Fach Spanisch

1. Allgemeines

Grundlagen	- Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 - Verordnung SBFI über die berufliche Grundbildung Informatikerin/Informatiker vom 1. November 2013 - Bildungsplan Informatikerin, Informatiker mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) Fachrichtung Applikationsentwicklung vom 1. 11 2013 (BiPla Applikationsentwicklung)					
Lektionenverteilung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
	3	3	3	3	3	3
Schlussprüfung	keine	Einbezug in Abschlusszertifikate			nein	

2. Allgemeine Bildungsziele

Der Spanischunterricht befähigt die Lernenden sich in der Zielsprache auszudrücken und andere zu verstehen, um sich in der spanischsprachigen Welt zurechtzufinden.

Dem Einblick in verschiedene Kulturen wird im Spanischunterricht auf sehr vielseitige Art Rechnung getragen, zumal die spanischen Sprachgebiete zahlreiche, sehr unterschiedliche Kulturen umfassen.

Das Beherrschen der spanischen Sprache mit dem entsprechenden Fachwortschatz eröffnet vielfältige Möglichkeiten in Bezug auf weitere Ausbildung, Praktikum und Beruf und im Hinblick auf ein weiterführendes Studium.

Der Spanischunterricht erleichtert den Absolventinnen und Absolventen der HMS den Erwerb internationaler Sprachdiplome. Die Lernenden verfügen über die sprachlichen Instrumente, welche das Erreichen von Niveau B1 des Europäischen Sprachenportfolios ermöglichen. Besonders leistungsfähige Studierende können das Niveau B2 erreichen.

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- Strategien: Wirksame Techniken des Spracherwerbs und der Kommunikation entwickeln
- Interessen: Tagesaktualitäten und ihre kulturellen, wirtschaftlichen, ökologischen und politischen Zusammenhänge mit Aufmerksamkeit verfolgen und reflektieren

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
1.	60	1. Hören / Verstehen	Die Lernenden können einfache spanisch gesprochene Anweisungen und Erklärungen verstehen.	- Anweisungen der Lehrkraft - Hörverständnis aus dem Lehrbuch	
		2. Sprechen	Die Lernenden können - spanische Wörter korrekt aussprechen. - einfache Aussagen über sich selbst und andere machen.	- Ausspracheübungen (Zungenbrecher, Lieder, Reime) - Auf einfache Fragen antworten - Sich oder andere vorstellen - Lehrbuchtexte, einfache Dialoge	
		3. Lesen	Die Lernenden können einfache Sätze verstehen und korrekt lesen.	Lehrbuchtexte, Dialoge	
		4. Schreiben	Die Lernenden können kurze informelle Mitteilungen und Dialoge verfassen.	E-Mails, SMS	
		5. Grammatik	Die Lernenden können einfachste grammatikalische Strukturen erkennen und anwenden.	Nominale und verbale Strukturen, Adjektive, einige Pronomen	
		6. Wortschatz	Die Lernenden können ca. 300 Wörter verstehen und anwenden.	Wortschatzübungen	Lernstrategien Vergleich und Erschließung über andere Fremdsprachen (Französisch, Englisch, Italienisch) Umgang mit dem Wörterbuch

	7. Kultur	Die Lernenden können		
		ausgewählte Aspekte der spanischsprachigen Welt mit anderen Kulturen vergleichen.	Speisekarte, Öffnungszeiten	Vergleiche mit anderen Kulturen

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
2.	51	1. Hören / Verstehen	Die Lernenden können - einfachen Alltagsgesprächen folgen. - auditiv erhaltene Informationen zur Lösung einer weiterführenden Aufgabe verarbeiten.	Hörverstehensübungen	
		2. Sprechen	Die Lernenden können einfache Alltagsgespräche mit korrekter Aussprache führen.	einfache Dialoge, Monologe, Tandemübungen, Rollenspiele (z.B. Telefongespräche)	
		3. Lesen	Die Lernenden können einfache Texte verstehen und korrekt lesen	Lehrbuchtexte, Dialoge, einfache Texte aus dem Alltag	
		4. Schreiben	Die Lernenden können kurze Texte verfassen	- Tagebucheintrag - einfache Beschreibungen	
		5. Grammatik	Die Lernenden können einfache grammatikalische Strukturen erkennen und anwenden.	- erste Vergangenheitszeit - weitere Pronomen - Verlaufsform	
		6. Wortschatz	Die Lernenden können ca. 600 Wörter verstehen und anwenden.	Lehrbuchvokabular erarbeiten, anwenden und erweitern	
		7. Kultur	Die Lernenden können sich mit Dokumenten aus der spanischsprachigen Kultur auseinandersetzen.	Videosequenzen, einfache Artikel, Werbung, Flyer	

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
3	60	1. Hören	Die Lernenden können - Alltagsgesprächen folgen. - auditiv erhaltene Informationen zur Lösung einer weiterführenden Aufgabe angemessen verarbeiten.	einfache Hörverstehens- aufgaben mit authentischem Material	
		2. Sprechen	Die Lernenden können zunehmend komplexere Gedankengänge formulieren.	anspruchsvollere Dialoge und Tandemübungen	
		3. Lesen	Die Lernenden können einfache Texte über Kultur, Wirtschaft und Geschichte verstehen.	Lehrbuchtex-te, adaptiertes Material, <i>Lecturas fáciles</i>	
		4. Schreiben	Die Lernenden können komplexere Texte verfassen.	- Zusammenfassungen - Beschreibungen - kurze Berichte	
		5. Grammatik	Die Lernenden können anspruchsvollere Strukturen anwenden.	- Vergangenheitszeiten - doppelte Pronomen	
		6. Wortschatz	Die Lernenden können ca. 1000 Wörter korrekt anwenden.	- Wortschatzübungen - Lehrbuch - Lektüre	
		7. Kultur	Die Lernenden können sich zu typischen kulturellen und landeskundlichen Gegebenheiten äussern.	- Filmmaterial - Interviews - Zeitungsartikel - Sachtexte	Landeskunde (Regionen, Länder, Städte, soziale Realitäten)

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
4	45	1. Hören	Die Lernenden können		
			komplexere Tondokumente im Wesentlichen verstehen.	anspruchsvollere Hörverstehensübungen mit authentischem Material	
		2. Sprechen	Die Lernenden können		
			eigene Ausdrucksformen entwickeln.	- szenische Spiele - Diskussionen	
		3. Lesen	Die Lernenden können		
			längere adaptierte und einfache authentische Texte verstehen.	- ECOS - didaktisch bearbeitete Zeitungsartikel - Gedichte - Lieder	
		4. Schreiben	Die Lernenden können		
			Texte nach Inhaltsvorgaben verfassen.	- Kurze Aufsätze - Berichte - Beschreibungen	
		5. Grammatik	Die Lernenden können		
			anspruchsvollere Strukturen korrekt anwenden.	- Präpositionen - Futur - Verbalperiphrasen - Komparativ	
		6. Wortschatz	Die Lernenden können		
			ca. 1500 Wörter aktiv verstehen und anwenden.	Wortschatz systematisch verfestigen und erweitern	
		7. Kultur	Die Lernenden können		
			sich kontrastiv zu kulturellen Themen äussern.	- Kurzfilme - Podcasts - Artikel - Musik- und Tanzvideos	Verschiedene Musik- und Tanzstile erkennen und vergleichen

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
5	54	1. Hören	Die Lernenden können		
			Originalbeiträge im Wesentlichen verstehen.	authentische Beiträge aus Radio, Fernsehen und Internet	Aktuelle Themen, Tagesgeschehen aus Politik und Wirtschaft
		2. Sprechen	Die Lernenden können		
			an Gesprächen und Diskussionen aktiv teilnehmen.	- Lektürebesprechungen - Kurzpräsentationen	
		3. Lesen	Die Lernenden können		
			ausgewählte literarische und nicht literarische Originaltexte verstehen.	- Kurzgeschichten <i>Novelas gráficas</i> - Theaterstücke - Zeitungs- und Internetartikel	Selbständige Internetrecherchen
		4. Schreiben	Die Lernenden können		
			Meinungsausserungen zu verschiedenen Themen angemessen formulieren.	- Kurzaufsätze - Leserbriefe - Stellungnahmen	
		5. Grammatik	Die Lernenden können		
			anspruchsvollere Strukturen korrekt anwenden.	- Konjunktiv Präsens - Nebensätze - Futur - Plusquamperfekt	Vergleiche Französisch, Englisch

	6. Wortschatz	Die Lernenden können		
		ca. 2000 Wörter aktiv anwenden.	Wortschatzübungen (Wortfelder, Wortfamilien, Synonyme, Antonyme)	
	7. Kultur	Die Lernenden können		
		sich zu verschiedenen kulturellen Themen auf differenzierterem Niveau äussern.	- Dokumentarfilme - Literatur - Balladen - Gedichte	

Sem.	Richtwerte Lektionen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
6	33	1. Hören	Die Lernenden können im Detail Originalbeiträge verstehen.	- Nachrichten - Reportagen - Kurzfilme - Spots - Ausschnitte aus <i>Telenovelas</i>	Analysieren unterschiedlicher Sprachregister (z.B. Jugendsprache, Dialekte)
		2. Sprechen	Die Lernenden können spontan oder vorbereitet in verschiedenen Gesprächssituationen Stellung nehmen.	- Debatten - Vorträge - Präsentationen - Literaturbesprechungen	
		3. Lesen	Die Lernenden können literarische und nicht literarische Originaltexte verstehen.	- Romane - Kurzgeschichten - Drehbücher - Kolumnen - Kurzbiographien	Persönlichkeiten aus Sport, Kultur, Wirtschaft, Politik
		4. Schreiben	Die Lernenden können sich sprachlich korrekt ausdrücken und verschiedene Textsorten produzieren.	- Handelskorrespondenz - kreative Texte - Filmanalyse - Buchkritiken	Vergleiche Französisch, Deutsch

	5. Grammatik	Die Lernenden können		
		komplexe und idiomatisch korrekte Satzstrukturen anwenden.	- Konditional - Imperativ - Vertiefen der bereits bekannten Themata	
	6. Wortschatz	Die Lernenden können		
		2500 - 3000 Wörter anwenden.	Übungen zur Verfestigung und Erweiterung	
	7. Kultur	Die Lernenden können		
		sich zu verschiedenen kulturspezifischen Themen differenziert äussern.	Vielfältiges aus Film, Kunst, Literatur, Geschichte, Politik, Musik, Presse	Parallelen zu Geschichte, Bildnerisches Gestalten, politische Bildung, Wirtschaft

Fach Italienisch

1. Allgemeines

Grundlagen	- Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 - Verordnung SBF über die berufliche Grundbildung Informatikerin/Informatiker vom 1. November 2013					
Lektionenverteilung	1. Sem. 3	2. Sem. 3	3. Sem. 3	4. Sem. 3	5. Sem. 3	6. Sem. 3
Schlussprüfung	keine			Einbezug in Abschlusszertifikate		
				nein		

2. Allgemeine Bildungsziele

2. Allgemeine Bildungsziele

Fremdsprachen sind in der mehrsprachigen Schweiz und in einer globalisierten Welt eine unerlässliche Voraussetzung für die Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen und für eine erfolgreiche berufliche Tätigkeit im In- und Ausland. Sie sichern die Studierfähigkeit, motivieren zum selbstverantwortlichen und lebenslangen Lernen und bilden die Persönlichkeit, indem andere Kulturen erschlossen sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur eigenen kulturellen Herkunft entdeckt werden. Der Unterricht in der dritten Landessprache leistet überdies einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der nationalen Kohäsion.

Die Lerngebiete und fachlichen Kompetenzen werden hauptsächlich durch interaktives Sprachhandeln vermittelt und gefestigt. Die Lernenden erweitern das sprachliche Repertoire und entwickeln Kommunikationsstrategien in unterschiedlichen Lernsituationen sowie in Verbindung mit anderen Fächern. Der Kompetenzaufbau wird auf Schulebene weiter unterstützt durch zweisprachigen Unterricht, Immersionsprojekte, Aufenthalte in anderen Sprachgebieten und Austausch von Lernenden.

Im Fremdsprachenunterricht gilt der Grundsatz der integrierten Kompetenzen. Die Unterrichtseinheiten zeichnen sich dadurch aus, dass sich die Lerngebiete gegenseitig durchdringen und dass mehrere Kompetenzen ineinander greifen (z.B. ein Thema wird im Unterrichtsgespräch oder mittels eines Hörtexts eingeführt, anschliessend wird dazu ein Text gelesen und sein kultureller Hintergrund erschlossen; zum Abschluss beantworten die Lernenden schriftlich vorgegebene Verständnisfragen). Im gesamten Kompetenzerwerb wie auch in der Auseinandersetzung mit kulturellen Themen werden sprachliche Lernstrategien eingeübt.

Eines der Lerngebiete ist der interkulturellen Verständigung und der Kultur gewidmet, wobei neben Literatur und anderen Künsten auch Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und Politik in ihren kulturell bedeutsamen Aspekten betrachtet werden. Im Typ Wirtschaft des mit dem Beruf (EFZ) verwandten FH-Fachbereichs Wirtschaft und Dienstleistungen nimmt die Beschäftigung mit literarischen und anderen künstlerischen Ausdrucksformen entsprechend der höheren Lektionenzahl einen breiteren Raum ein.

Als Bezugsrahmen für den Unterricht im Bereich der vier Grundfertigkeiten (Hörverstehen, Lesen, Sprechen, Schreiben) dient der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER). Das jeweils zu erreichende Niveau nach GER wird im Teil «Lerngebiete und fachliche Kompetenzen» in zusammengefasster Form angegeben. Dies erleichtert es den Lehrkräften, sich beim Erarbeiten der Fachlehrpläne ebenfalls auf die Deskriptoren des GER und des Europäischen Sprachenportfolios (ESP) abzustützen. Am Ende des Berufsmaturitätsunterrichts verfügen die Lernenden über Mindestkompetenzen im Bereich des Niveaus B1 (Lerngebiete und fachliche Kompetenzen).

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Reflexive Fähigkeiten:* die eigenen Sprachkenntnisse einschätzen, dazu Bilanz ziehen und Lernschritte planen
- *Sozialkompetenz:* mit Meinungen anderer sowie mit Widerständen und Konflikten konstruktiv umgehen
- *Sprachkompetenz:* Interpretations-, Kommunikations- und Präsentationsstrategien einsetzen; Sprache als grundlegendes Medium von Kommunikation, Welterschliessung und Identitätsbildung verstehen
- *Interkulturelle Kompetenz:* den eigenen kulturellen Hintergrund kennen, Offenheit gegenüber anderen Kulturen entwickeln und sich im Dialog der Kulturen einbringen; gesellschaftliche Entwicklungen in Gegenwart und Geschichte wahrnehmen und vergleichen
- *Arbeits- und Lernverhalten:* effiziente Lern- und Arbeitsstrategien entwickeln sowie diese selbstständig und kooperativ anwenden und auswerten
- *Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen):* IKT zur Informationsgewinnung und -vermittlung selbstständig und bewusst einsetzen (Recherchen, Textverarbeitung, Präsentationen); Onlinehilfen wie Wörterbücher und Lernprogramme für selbstständiges Lernen nutzen; webbasierte Plattformen zur Kommunikation und Publikation im persönlichen und fachlichen Bereich verwenden

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / Hinweise / Empfehlungen
1	25	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
1	11	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	- in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen (z.B. technische Anleitungen zur Bedienung von Geräten verstehen oder die Hauptpunkte von Radionachrichten erfassen) - Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird	- Anweisungen der Lehrperson - Dialoge im Lehrbuch, kurze und einfache Audiodateien verstehen (z.B. Dialog zur Begrüßung, sich vorstellen, den Tagesablauf einer Person, Zahlen, Bestellung im Restaurant), Freizeitaktivitäten und Interessen, Lieder als Hörverstehen - Ausfüllen eines einfachen Formulars aufgrund auditiv erfasster Informationen auf einfachem Niveau (Namen, Alter, Wohnort etc); Vorstellen einer Familie anhand eines Stammbaums	- Konzentrationsfähigkeit - Strategien erarbeiten für das Hörverstehen
1	14	1.2. Leseverstehen	vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen	Lehrbuchtexte, Texte aus dem Alltag (z.B. eine E-mail, Bestätigung oder Absage einer Einladung, Tagesablauf, Reiseberichte, Speisekarten, Fahrpläne, Mitteilungen und Wetterbericht) Alltagssituationen, Lieder, <i>filastrocche</i>, <i>poesie di festività</i>	- Lesetechniken (diagonales Lesen, aus dem Kontext den Inhalt eines Textes erkennen) - Schlüsselbegriffe finden

1	15	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
1	7	2.1. Mündliche Produktion	- eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden - mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen - Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten	- Schulbuchtexte aus dem Alltag in Dialog umsetzen - Sie übernehmen eine bestimmte Rolle für einen kurzen Dialog, z. B. sich vorstellen, Reservation, Bestellung, nach dem Weg oder Fahrplan fragen - Lieder und Texte zur Pflege der Aussprache	- Aussprache anhand von online Videos bzw. Plattformen üben und auf autonome Weise verbessern - Lieder zusammen singen und Gedichte lernen, um die Aussprache sowie die Satzmelodie zu üben
1	6	2.2. Mündliche Interaktion	- ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken - an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen - zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären - Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen - auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren)	- Lehrbuchtexte - vereinfachte Texte aus dem Alltag in kurze Dialoge umsetzen - Rollenspiele, Simulationen von Alltagssituationen	- einfache Satzstrukturen für den Small-Talk einführen (z.B. anhand von Videos) - in kleinen Gruppen (oder Partnerarbeit) kleine Rollenspiele erstellen und präsentieren
1	2	2.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben	Einfache Audio- oder Textdatei hören/lesen und den Inhalt weitergeben	

1	10	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
1	7	3.1. Schriftliche Produktion	- die Regeln der Rechtschreibung, Grammatik und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind - zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte verfassen - kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen	- einfache Karten (Ferien) und E-mails - kurze Beschreibungen (Bildergeschichten) - kurze Texte in der Gegenwart und in der Vergangenheit schreiben (z.B. Kindheitserinnerungen, Ferien) - Konjugationsübungen der einfachen Verben - Basis-Übungen zur Grammatik	- Verschiedene Sprachebenen erkennen (formell, informell) - Textgestaltungscompetenz sprachlich einfaches Interview-Video studieren und eines selber schriftlich erstellen
1	1	3.2. Schriftliche Interaktion	- in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen - Notizen mit einfachen Informationen schreiben	Kurzbriefwechsel (E-Mail, SMS)	Online Blogs recherchieren und kurze Texte schreiben
1	2	3.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren	- Lehrbuchwortschatz. Begriffe aus der Unterrichtssprache vereinfachte Texte aus dem Alltag - vielfältige Übungen zum Basis-Wortschatz - Wortfeldübungen - Synonyme und Antonyme	
1	3	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
1	1	4.1. Selbstevaluation	- Sprachenlernen mittels Checklisten und Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren - mit Hilfe des Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen - über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken	- Fehleranalyse bei Korrekturen - Selbstevaluation in Lehrmitteln	- Vergleich mit anderen Sprachen (Französisch, Spanisch) - online Übungen für den Spracherwerb mit Korrekturmöglichkeiten, z.B. (Vokabellernen, Konjugationsdrill usw.)

1	1	4.2. Rezeptionsstrategien	- eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) - Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen - Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden	- Bei Audiodateien auf Schlüsselbegriffe achten - Lesestrategien anwenden - Umgang mit dem Wörterbuch	- Die ECHO-Strategie anwenden anhand der Hörverständnisse - Textinhalt aus dem Kontext herauslesen - einen Text anhand der Hilfsmittel (Wörterbuch online/Papierformat) verstehen
1	1	4.3. Produktionsstrategien	- mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen - den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen)	- Ableiten von Wörtern (Wortfeld) - Brainstorming zu einem Thema erstellen für eine einfache kleine Berichterstattung zum Thema (Diskussionen in kleinen Gruppen) - Strukturieren eines Textes	Bedeutung der non-verbalen Elemente der Kommunikation verstehen und umsetzen
1	2	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
1		5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	- die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln - die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln)	- Didaktisch aufbereitete kurze News - Kurze Videosequenzen - Sprichwörter - Begrüssung im italienisch-sprechendem Raum; Mimik und Gestik	- Umgangsformen - Aufgeschlossenheit und Neugier gegenüber einer anderen Kultur
1	5	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
1	1	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld	Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen	- einfache Texte - Dialoge - Alltagsituationen szenisch darstellen	- Dankes- und Grussformel - Rollenspiele: die kulinarische Tradition Italiens/des Tessins
1	2	6.2. Zeitgeschehen und Medien	- Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen - die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen	- einfache Zeitungsausschnitte - Lieder <i>Fumetti</i> - Veranstaltungskalender verstehen und kommentieren	- Informations- und Kommunikationstechnologien - Videosequenzen (Werbespots verstehen und analysieren)

1	1	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen	- Zeitungsartikel - Dokumentationen - Feste und Bräuche kennenlernen und vergleichen	Tagesschau (Podcast)
1	1	6.6. Literatur und andere Künste	- kürzere literarische Texte, Comics und Lieder lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren - Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren - Werke im gesellschaftlichen und geschichtlichen Umfeld einordnen	- Comics - Vignetten - Lieder - literarische Zitate	- Wichtigkeit der Ironie in der italienischsprachigen Kulturtradition - kurze Videosequenzen mit einfachem sprachlichem Inhalt (Werbung, Trickfilme)

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / Hinweise / Empfehlungen
2	15	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
2	8	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	- in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen (z.B. technische Anleitungen zur Bedienung von Geräten verstehen oder die Hauptpunkte von Radionachrichten erfassen) - Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird	- Anweisungen der Lehrperson, - Dialoge im Lehrbuch, einfache Audiodateien verstehen (z.B. Dialog verstehen, Beschreibung einer Person, den Tages- und Wochenplan, die Uhrzeit verstehen, eine Reiseinformation: Namen, Reiseziel, Preis des Billets, Unterkunft)	Lieder als Hörverstehensübung
2	7	1.2. Leseverstehen	vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen	Lehrbuchtexte, Texte aus dem Alltag (z.B. eine E-mail, Wochenplan, Ferien, die eigene Lebensgeschichte, die Arbeitswelt), Alltagssituationen	- Lesestrategien entwickeln - längere Texte lesen und verstehen; z.B. vereinfachter Zeitungsartikel mit Fragen und Übungen zum Vokabular - Liedertexte verstehen (wörtlich) und erste Interpretationsstrategie entwickeln

2	12	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
2	7	2.1. Mündliche Produktion	- eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden - mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen - Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten	- Schulbuchtexte aus dem Alltag in Dialog umsetzen - Sie übernehmen eine bestimmte Rolle für einen kurzen Dialog, z. B. sich vorstellen, Reservation, Bestellung, nach dem Weg oder Fahrplan fragen - Lieder und Texte zur Pflege der Aussprache	- Sie übernehmen eine bestimmte Rolle für einen einfachen Dialog, z. B. sich und die Familie vorstellen, über sich und die Kindheit sprechen, Reservation, Bestellung, nach dem Weg oder Fahrplan fragen, über die Ferien sprechen - Lieder und Texte zur Pflege der Aussprache
2	4	2.2. Mündliche Interaktion	- ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken - an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen - zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären - Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen - auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren)	- Lehrbuchtexte - Texte aus dem Alltag in Dialog umsetzen - Rollenspiele, Simulationen von Alltagssituationen	- einfache Satzstrukturen für den Small-Talk einführen (z.B. anhand von Videos) - in Partnerarbeit komplexere Rollenspiele erstellen und präsentieren - einfache vorgegebene Satzstrukturen aneignen, um die eigene Meinung zu äussern
2	1	2.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben	Einfache Audio- oder Textdatei hören/lesen und den Inhalt weitergeben	- Informationen mündlich weitergeben - zu einer Aussage Stellung nehmen

2	12	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
2	7	3.1. Schriftliche Produktion	- die Regeln der Rechtschreibung, Grammatik und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind - zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte verfassen - kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen	- Kurzbriefe - kurze Texte in der Gegenwart und in der Vergangenheit schreiben (Wochenendaktivitäten, Hobbys) - Konjugationsübungen der einfachen und irregulären Verbgruppen - Übungen zur Basis-Grammatik	- Zusammenfassungen zu einfachen Texten schreiben - kurze Beschreibungen (Bildergeschichten)
2	3	3.2. Schriftliche Interaktion	- in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen - Notizen mit einfachen Informationen schreiben	erste Briefe schreiben	Chatkorrespondenz, Emailwechsel
2	2	3.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren	- Lehrbuchwortschatz, Begriffe aus der Unterrichtssprache - Texte aus dem Alltag	- vielfältige Übungen zum Wortschatz: Lückentexte, Wortfeldübungen, Synonyme und Antonyme - kleine Übersetzungen
2	3	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
2	1	4.1. Selbstevaluation	- Sprachenlernen mittels Checklisten und Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren - mit Hilfe des Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen - über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken	- Fehleranalyse bei Korrekturen - Selbstevaluation in Lehrmitteln	- Vergleich mit anderen Sprachen (Französisch, Spanisch) - online-Übungen für den Spracherwerb mit Korrekturmöglichkeiten, z.B. (Vokabellernen, Konjugationsdrill usw.)

2	1	4.2. Rezeptionsstrategien	- eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) - Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen - Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden	- Bei Audiodateien auf Schlüsselbegriffe achten - Lesestrategien anwenden - Umgang mit dem Wörterbuch	- Die ECHO-Strategie anwenden anhand der Hörverständnisse - Textinhalt aus dem Kontext herauslesen
	1	4.3. Produktionsstrategien	- mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen - den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen)	- Ableiten von Wörtern (Wortfeld) - Brainstorming - Strukturieren eines Textes	Bedeutung der non-verbalen Elemente der Kommunikation verstehen und umsetzen
2	1	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
2	1	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	- die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln - die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln)	- Didaktisch aufbereitete kurze News und Sachtexte - Kurze Videosequenzen	- Jugendsprache, SMS-Sprache: Bedeutung und Gebrauch verstehen und reflektieren - Sozialkompetenzen reflektieren
	8	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
2	1	6.2. Zeitgeschehen und Medien	- Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen - die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen	- einfache Zeitungsausschnitte - Lieder - Videosequenzen/Kurzdokus <i>Fumetti</i> - Das italienische Schulsystem in Grundzügen	- Informations- und Kommunikationstechnologien - Videosequenzen einfacher Dokumente zu versch. Themen (z.B. Mafia (zur Literatur), wichtige aktuelle Ereignisse vereinfacht vermitteln anhand von Zeitungsartikeln oder Videosequenzen)

2	1	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen	- Zeitungsartikel - Tagesschau - Dokumentationen	Kulturelle Unterschiede erkennen und sich darüber äussern anhand von Podcasts, Texte oder Bilder
2	6	6.6. Literatur und andere Künste	- kürzere literarische Texte, Comics und Lieder lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren - Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren - Werke im gesellschaftlichen und geschichtlichen Umfeld einordnen	- Erste literarische Texte (z.B. <i>Mafia, amore e polizia</i>, ALMA Ed.), mit Einführung des entspr. Basisvokabulars - Didaktisch aufbereitete Belletristik	

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / Hinweise / Empfehlungen
3	16	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
3	8	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	- in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen (z.B. technische Anleitungen zur Bedienung von Geräten verstehen oder die Hauptpunkte von Radionachrichten erfassen) - Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird	- Komplexere Unterrichtssprache, Tondokumente, Video verschiedenen Schwierigkeitsgrades mit Fragen zum Hörverständnis - Liedtexte mit Analyse	- Lieder als Hörverstehensübung - Bewusstsein für verschiedene Textsorten und verschiedener Typen von Hörverständnis entwickeln
3	8	1.2. Leseverstehen	vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen	Vereinfachte Literatur oder didaktisch bearbeitete Zeitungen und Zeitschriften, Gedichte, Lieder	- Lesestrategien entwickeln - längere Texte lesen und verstehen - Liedertexte verstehen und Interpretationsstrategie vertiefen
3	15	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
3	8	2.1. Mündliche Produktion	- eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden - mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen - Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten	- szenische Darstellungen - Dialoge nach Rollenvorgaben gestalten z. B: Reise buchen, Verkauf und Einkaufssituationen, eigene Mini-Autobiographie darstellen	- Kurzvorträge zu verschiedenen Themen mit Internetrecherche (z.B. versch. Regionen) - Diskussionen zu aktuellen Themen

3	5	2.2. Mündliche Interaktion	- ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken - an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen - zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären - Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen - auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren)	- Diskussionen zu aktuellen Themen - Dialoge nach Rollenvorgaben gestalten z. B: Reise buchen, Verkauf und Einkaufssituationen, eigene Mini-Autobiographie darstellen - Präsentation mit anschließendem Peerfeedback	- Vertreten der eigenen Meinung - Teamfähigkeit - Theaterstücke/Drehbücher auszugswise szenisch umsetzen
	2	2.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben	- Kurzzusammenfassungen - einfache Übersetzungen	Selbstvertrauen in Bezug auf die eigene Kreativität und den Umgang mit Fragestellungen
3	11	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
3	6	3.1. Schriftliche Produktion	- die Regeln der Rechtschreibung, Grammatik und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind - zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte verfassen - kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen	- Zusammenfassungen - längere Berichte und Beschreibungen erfassen - Verschiedene komplexere Grammatikübungen	- Texte im Zusammenhang mit der Lektüre schreiben - Die Ausdrucksformen für einen argumentativen Text entwickeln - kurze Texte schreiben (Meinung zu einem Thema, fiktionaler Text usw.)
	4	3.2. Schriftliche Interaktion	- in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen - Notizen mit einfachen Informationen schreiben	Bewerbungsbrieife mit Zu-/Absage	

3	1	3.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): schriftlich aus der eigenen oder der Zielsprache	die wichtigsten Inhalte vertrauter mündlicher und schriftlicher Texte, je nach Situation, in der gemeinsamen oder in der eigenen Sprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe eines Wörterbuches für andere Personen notieren	- Lehrbuchwortschatz. Begriffe aus der Unterrichtssprache - vielfältige Übungen zum Wortschatz	- Texte aus dem Alltag in Zeitschriften/Zeitung/Blogs recherchieren - Erweiterung des Vokabulars anhand verschiedener Textsorten und Vokabularübungen
3	3	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
3	1	4.2. Rezeptionsstrategien	- eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) - Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen - Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden	- Bei Audiodateien auf Schlüsselbegriffe achten - Lesestrategien anwenden - Umgang mit dem Wörterbuch	- Die ECHO-Strategie anwenden anhand der Hörverständnisse - Textinhalt aus dem Kontext herauslesen - Selbstevaluation anhand der Online-Prüfungen PLIDA/CELI ecc.
3	1	4.3. Produktionsstrategien	- mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen - den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen)	- Ableiten von Wörtern (Wortfeld) - Brainstorming - Strukturieren eines Textes	Vergleich mit anderen Sprachen (Französisch, Spanisch)
3	1	4.4. Interaktionsstrategien	- einfache Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen - Teile von Gesagtem wiederholen - andere bitten, das Gesagte zu erklären - paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden	Diskussionen in kleinen Gruppen	- Bedeutung der non-verbalen Elemente der Kommunikation verstehen und umsetzen - Fähigkeit zum Perspektivenwechsel

3	3	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
3	3	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	- die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln - die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln)	- Versch. komplexere Artikel - Videosequenzen - Gedichte	- Lebensweise in Italien/Tessin; - Lebensphilosophie (z.B. ein Tag am Strand/See, Feiertage, usw.) - Unterschiede sprachlich und kulturell festlegen anhand von Sprichwörter
3	12	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
3	3	6.2. Zeitgeschehen und Medien	- Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen - die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen	- Zeitungsausschnitte - Lieder - Videosequenzen	- Geschichte (Faschismus) - Geographie (Inselleben, Vulkanismus) - Medienbildung, IKT - Recherche von Medienbeiträgen zu aktuellen Themen
3	1	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	- aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen - Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen	Verschiedene wichtige Unternehmen Italiens/des Tessins kennenlernen	- Kommunikationsfähigkeit - Arbeiten mit Statistiken - kurze Stellenanzeigen lesen und verstehen
3	1	6.4. Staat und Recht	die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit ähnlichen Erscheinungen in Ländern der Zielsprache vergleichen	Italiens Bildungssystem und Staatsform kennen	
3	2	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen	- Zeitungsartikel - Tageschau - Dokumentarfilme	

3	5	6.6. Literatur und andere Künste	• kürzere literarische Texte, Comics und Lieder lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren • Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren • Werke im gesellschaftlichen und geschichtlichen Umfeld einordnen	• Didaktisch aufbereitete Lektüre von Kurzprosa, ersten Romanen etc. begleitet von Filmanalyse • Einführung in die italienische Filmkunst und Entwicklung des italienischen Films • Die italienische Musik: Geschichte, Bedeutung, Aktualität	• Methodenkompetenzen, Lesetechnik, Kreativität Selbstmotivation • kurze und einfache Filmsequenzen anhand von didaktisch aufbereitetem Textausschnitt verstehen, analysieren und interpretieren
---	---	----------------------------------	---	---	---

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / Hinweise / Empfehlungen
4	12	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
4	5	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	- in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen (z.B. technische Anleitungen zur Bedienung von Geräten verstehen oder die Hauptpunkte von Radionachrichten erfassen) - Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird	- Komplexere Dokumente im Lehrmittel - Originaldokumente wie Kurzfilme, Radio- und Fernsehclips	Radio- und Fernsehclips online recherchieren,
4	7	1.2. Leseverstehen	vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen	Didaktisch aufbereitete Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträge, Kurzgedichte, Liedtexte	
4	8	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
4		2.1. Mündliche Produktion	- eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden - mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen - Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten	- Fragen/Antworten, Konjugationsdrill, Erzählübungen, Satztransformationen - Kurzpräsentationen, Vorträge - Vorstellung von Liedern und italienischen Spezialitäten	

4	2.2. Mündliche Interaktion	• ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren)	• Diskussionen zu aktuellen Themen • Dialoge und Rollenspiele in Gruppen (Termine besprechen, geschäftliche Verabredungen) • Simulation • Bewerbungsgespräch • Vermutungen über die persönliche und berufliche Zukunft anstellen (Horoskope, Pläne, Wünsche, etc.)	• IKA: Podcasts von Bewerbungsgesprächen / Peer-Feedback als Podcast auf Schulserver
4	2.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	• wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben	• praxis- und grammatikorientierte Übersetzungen • Zusammenfassungen und Vereinfachungen von Informationen	• Vergleich mit Muttersprache

4	8	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
4		3.1. Schriftliche Produktion	- die Regeln der Rechtschreibung, Grammatik und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind - zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte verfassen - kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen	- fortgeschrittener Konjugationsdrill, Satztransformationen - Repetierendes Vertiefen der wichtigsten Grammatikthemen (komplexe nominale und verbale Strukturen, Futur I und II, Plusquamperfekt, Konditional, Imperativ, Gerundium, Präpositionen, Doppelprenomina) - Kurze Texte wie Zusammenfassungen, Stellungsnahmen; Einstieg in Diskussionen - Kurzprotokolle von Gesprächen - Erzählübungen - Bewerbungs dossiers	
4		3.2. Schriftliche Interaktion	- in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen - Notizen mit einfachen Informationen schreiben	- Briefe nach Inhaltsvorgaben - Schriftliche Anliegen äussern und beantworten	
4	3	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
4	1	4.1. Selbstevaluation	- Sprachenlernen mittels Checklisten und Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren - mit Hilfe des Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen - über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken	- Selbstevaluation mit Checklisten in Lehrmitteln - Bewusstwerdung der Bedeutung des Spracherwerbs - Erkennen und Verbesserung von Fehlern	

4	1	4.3. Produktionsstrategien	- mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen - den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen)	- Synonyme, Antonyme, Wortdefinitionen, Paraphrasen, Wortfelderschliessungen - Stab- und Merkreime, <i>filastrocche</i>, Gedichte, einfache Sprachspiele - Erstellen von Checklisten/Mind-Maps als Vorbereitung von schriftlichen oder mündlichen Beiträgen	
4	1	4.4. Interaktionsstrategien	- einfache Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen - Teile von Gesagtem wiederholen - andere bitten, das Gesagte zu erklären - paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden	- Rollenspiele basierend auf Dialogen / Kurzdramen oder Erzähltexten - Rollenspiele Geschäftsleben: Telefongespräche, Email-Berichte - Notizen am Telefon	Gebrauch und Bedeutung des kritischen Denkens
4	2	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
4		5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	- die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln - die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln)	- Versch. Artikel - Videosequenzen - Sprichwörter - Gedichte	Sinn und Zweck der italienische Alltagsgesten
4	12	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
4	1	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld	Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen	Erfahrungsbericht nach Sprachaufenthalt	
4	1	6.2. Zeitgeschehen und Medien	- Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen - die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen	- Presse und elektronische Medien - Die Presselandschaft der italienischen Schweiz und Italiens im Vergleich - Aufbau eines Zeitungsartikels	Erstellen einer Linksammlung auf Schulserver

4	1	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	- aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen - Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen	- Werbespots - Traditionen und Feste - Stadt/Land-Gesellschaft	
4	1	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen	- Kurze Dokumentarfilme - Lektüre von Zeitungen	Recherche im Internet
4	8	6.6. Literatur und andere Künste	- kürzere literarische Texte, Comics und Lieder lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren - Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren - Werke im gesellschaftlichen und geschichtlichen Umfeld einordnen	- Schwierigere vereinfachte Belletristik - Kurzgeschichten/Erzählungen (z.B. Baricco, Ammaniti), Krimis, Kurzromane, Theaterstücke, Hörspiele - Literaturverfilmungen, Film als Spiegel sozialer Realitäten (Neorealismo in Auszügen: Rossellini, De Sica, Visconti, Fellini) - Musica leggera (Festival di Sanremo)	

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / Hinweise / Empfehlungen
5	23	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
5	9	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	- in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen (z.B. technische Anleitungen zur Bedienung von Geräten verstehen oder die Hauptpunkte von Radionachrichten erfassen) - Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird	Authentische Dokumente (z.B. Filme, Kurzhörspiele, Sketches Radio- und Fernsehreportagen)	
5	14	1.2. Leseverstehen	vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen	- Lesetexte in Lehrmittel - Mittlere bis längere Originaltexte aus der Praxis (Zeitungsnachrichten, Werbung, Wirtschaft)	Selbstständige Recherche im Internet; Auswahl von geeigneten Texten
5	8	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
5		2.1. Mündliche Produktion	- eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden - mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen - Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten	- Konjugationsdrill, Satztransformationen - Kurzpräsentationen, Vorträge, Vorstellung von Liedern, Filmen, Zeitungsartikeln; Einführung in die besonderen Merkmal oder Regionen Italiens und der Südschweiz (Monumente, Persönlichkeiten, Kulinarik)	Erstellen von kurzen Audiobeiträgen/Podcasts

5	2.2. Mündliche Interaktion	- ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken - an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen - zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären - Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen - auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren)	- Diskussionen zu aktuellen Themen - Dialoge und Rollenspiele in Gruppen	s. 2.1.
5	2.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben	- praxis- und grammatikorientierte Übersetzungen - Zusammenfassungen und Vereinfachungen von Informationen	s. 2.1.
5	10 3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
5	3.1. Schriftliche Produktion	- die Regeln der Rechtschreibung, Grammatik und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind - zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte verfassen - kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen	- Konjugationsdrill als Repetition, Satztransformationen - Kurze Texte wie Zusammenfassungen, Stellungsnahmen; Einstieg in Diskussionen - Kurzprotokolle von Diskussionen oder Gesprächen - Erzählübungen - Verschiedene Textsorten	

5	3.2. Schriftliche Interaktion	- in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen - Notizen mit einfachen Informationen schreiben	- Handelskorrespondenz: Anfragen und Buchungen im Tourismusbereich - Erstellen eines Reiseprogramms mit Buchung/Absage, Fragen, u.ä.	
5	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
5	4.1. Selbstevaluation	- Sprachenlernen mittels Checklisten und Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren - mit Hilfe des Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen - über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken	- Selbstevaluation mit Checklisten in Lehrmitteln - Bewusstwerdung der Bedeutung des Spracherwerbs - Erkennen und Verbesserung von Fehlern	
5	4.2. Rezeptionsstrategien	- eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) - Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen - Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden		- In Anlehnung an Verstehens- und Lesestrategien in der Erstsprache (Deutsch) - Linksammlung elektronischer Lernhilfen auf Schul-Server
5	4.3. Produktionsstrategien	- mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen - den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen)	- Synonyme, Antonyme, Wortdefinitionen, Paraphrasen, Wortfelderschliessungen - Stab- und Merkreime, filastrocche, Gedichte, Sprachspiele generell - Erstellen von Mind-Maps als Vorbereitung von schriftlichen oder mündlichen Beiträgen	- Querverweise auf andere romanische Sprachen (Französisch, Spanisch) - Deutsch / IDPA

5	4.4. Interaktionsstrategien	- einfache Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen - Teile von Gesagtem wiederholen - andere bitten, das Gesagte zu erklären - paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden	- Rollenspiele basierend auf Dialogen / Kurzdramen oder Erzähltexten - Rollenspiele Geschäftsleben: Telefongespräch/-konferenz, Notizen am Telefon, Szenen im Grossraumbüro	s. 4.2.
5	5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		
5	5.1. Soziokulturelle Unterschiede und Höflichkeitskonventionen	- die wichtigsten soziokulturellen Unterschiede (Sitten, Denkweisen, Verhalten) zwischen der fremden und der eigenen Sprachgemeinschaft erkennen und angemessen handeln - die wichtigsten Höflichkeitskonventionen anwenden (z.B. die formalen Anredeformen, korrekte Dankes- und Grussformeln)	- Simulation Restaurant / Geschäftsessen: Bezahlung am Ende, Verhaltenskodex u.ä. - Aberglaube, regionale Unterschiede	Evt. Videoaufnahmen von Rollenspielen zwecks Visionierung/ Besprechung
5	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
5	6.1. Persönliches und berufliches Umfeld	Erfahrungen aus ihrem gewohnten Umfeld mit Berichten über ähnliche Ereignisse oder Situationen aus fremden Kulturen vergleichen	Erfahrungsbericht nach Sprachaufenthalt	
5	6.2. Zeitgeschehen und Medien	- Merkmale der Berichterstattung über Fragen des Zeitgeschehens in den Medien der Zielsprache erfassen und mit der Wahrnehmung der Sachverhalte in der eigenen Kultur vergleichen - die Medienlandschaft in der Zielsprache in ihren Grundzügen verstehen	- Presse und elektronische Medien - Die Presselandschaft der italienischen Schweiz und Italiens im Vergleich - Aufbau eines Zeitungsartikels	Umgang mit div. Elektronischen Medien

5	6.3. Wirtschaft und Gesellschaft	- aus dem eigenen Erfahrungsbereich vertraute Organisationsformen in Wirtschaft und Gesellschaft ansatzweise mit entsprechenden Erscheinungen im Bereich der Zielsprache vergleichen - Aspekte der Schweiz als vielsprachiges Land mit unterschiedlichen kulturellen und wirtschaftlichen Eigenheiten in Grundzügen Aussenstehenden vorstellen	- Wirtschaft, organisierte Kriminalität & Korruption - Die moderne italienische Gesellschaft (Gleichstellungsfragen; die Familie im Wandel; Tradition und Gegenwart) - Sachbücher/Reportagen in Auszügen (z.B. Arbeitswelt: Nove, <i>Mi chiamo Roberta...</i>) - La questione meridionale (Nord-Süd-Gefälle) - Problematik des Meridione (Jugend, Arbeit, u.ä.)	Vergleiche mit Wirtschafts- und Arbeitswelt in der Deutschschweiz bzw. der italienischsprachigen Schweiz
5	6.4. Staat und Recht	die Grundzüge der staatlichen Organisation und des Rechtswesens der Schweiz mit ähnlichen Erscheinungen in Ländern der Zielsprache vergleichen	Verständnis für die historische Bedingtheit der Prima bzw. Seconda Repubblica	Parallelen zu Geschichte/Staatskundeunterricht
5	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen	- Kurze Dokumentarfilme, Lektüre von Zeitungen - Sachbücher in Auszügen	
5	6.6. Literatur und andere Künste	- kürzere literarische Texte, Comics und Lieder lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren - Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren - Werke im gesellschaftlichen und geschichtlichen Umfeld einordnen	- Kurzgeschichten/Erzählungen, und Novellen, Krimis, Romane, Theaterstücke, Hörspiele - Literaturverfilmungen, Film als Kunstform und Spiegel sozialer Realitäten (Benigni, Tornatore, Giordana, Özpetek, Sorrentino)	Basale Element der Filmanalyse

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / Hinweise / Empfehlungen
6	10	1. Rezeption	Die Lernenden können:		
	4	1.1. Hörverstehen und Seh-/ Hörverstehen	- in überblickbaren Sachinformationen über alltags- oder berufsbezogene Themen die Hauptaussagen und Einzelinformationen erkennen (z.B. technische Anleitungen zur Bedienung von Geräten verstehen oder die Hauptpunkte von Radionachrichten erfassen) - Reden oder Gespräche vorwiegend aus dem eigenen Fachgebiet verstehen, wenn deutlich und in der Standardsprache gesprochen wird	Authentische Dokumente (z.B. Filme, Kurzhörspiele, Sketches Radio- und Fernsehreportagen)	
6	6	1.2. Leseverstehen	vertraute Texte nach gewünschten Informationen durchsuchen, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen	- Lesetexte in Lehrmittel - Mittlere bis längere Originaltexte aus der Praxis (Zeitungsnachrichten, Werbung, Wirtschaft, literarische Texte)	Selbstständige Recherche im Internet; Auswahl von geeigneten Texten
6	6	2. Mündliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
6	3	2.1. Mündliche Produktion	- eine gut verständliche Aussprache pflegen und die wichtigsten phonetischen Regeln richtig anwenden - mit dem zur Verfügung stehenden Wortschatz in Alltagssituationen leicht zögernd oder mithilfe von Umschreibungen zurechtkommen - Themen aus ihren Interessen- bzw. beruflichen Spezialgebieten zusammenhängend präsentieren und Nachfragen beantworten	- Repetierendes Vertiefen der wichtigsten Grammatikthemen - Satztransformationen - Kurzpräsentationen, Vorträge - Vorstellung von Zeitungsartikeln	

6	2	2.2. Mündliche Interaktion	• ein breites Spektrum einfacher sprachlicher Mittel (Wortschatz, Redewendungen, Strukturen) so flexibel und korrekt einsetzen, dass sich die Lernenden ohne allzu störende Pausen der Situation und dem Gegenüber angepasst ausdrücken • an Gesprächen und beruflichen Besprechungen über vertraute Themen teilnehmen, persönliche Meinungen ausdrücken und Informationen austauschen • zielorientiert kooperieren, an Dienstleistungsgesprächen (Begriff gemäss GER) teilnehmen und dabei die eigene Meinung und Reaktion begründen und erklären • Interviews führen, indem sie detailliertere Informationen einholen und Aussagen zusammenfassen • auch weniger routinemässige Situationen mündlich bewältigen (z.B. erklären, wenn etwas problematisch ist, oder sich beschweren)	• Diskussionen zu aktuellen Themen • Dialoge und Rollenspiele in Gruppen	• Podcastmitschnitt von Diskussionen
6	1	2.3. Sprachmittlung/Mediation (Begriff gemäss GER): mündlich aus der eigenen oder der Zielsprache	• wichtige Aussagen zu Themen von persönlichem oder aktuellem Interesse (z.B. den Wetterbericht oder technische Anweisungen) anderen Personen, je nach Situation, in der eigenen oder der Zielsprache mit einfachen Formulierungen oder mithilfe von Umschreibungen, erklärend weitergeben	• praxis- und grammatikorientierte Übersetzungen • Zusammenfassungen und Vereinfachungen von Informationen	
6	6	3. Schriftliche Produktion und Interaktion	Die Lernenden können:		
6	4	3.1. Schriftliche Produktion	• die Regeln der Rechtschreibung und Textgestaltung so anwenden, dass die Texte verständlich sind • zu vertrauten Themen einfache, zusammenhängende Texte verfassen • kurze Berichte in einem üblichen Standardformat schreiben, um Sachinformationen weiterzugeben und Handlungen zu begründen	• Satztransformationen auf fortgeschrittenem Niveau • Repetierendes Vertiefen der wichtigsten Grammatikthemen • Kurze Texte wie Zusammenfassungen, Stellungnahmen; Einstieg in Diskussionen • Kurzprotokolle von Diskussionen oder Gesprächen • Erzählübungen • Verschiedene Textsorten	

6	2	3.2. Schriftliche Interaktion	• in Briefen und Mitteilungen einfache Informationen von unmittelbarer Bedeutung austauschen • Notizen mit einfachen Informationen schreiben	• Diskussionsforen	• IKA
6	4	4. Sprachreflexion und Strategien	Die Lernenden können:		
6	1	4.1. Selbstevaluation	• Sprachenlernen mittels Checklisten und Einträgen im Dossier in ihrem Sprachenportfolio evaluieren • mit Hilfe des Sprachenportfolios und mit Unterstützung der Lehrperson Ziele zu ihren sprachlichen Kompetenzen formulieren und Lernschritte planen • über das Erlernen von verschiedenen Sprachen nachdenken	• Selbstevaluation mit Checklisten in Lehrmitteln • Erkennen und Verbesserung von Fehlern • Selbsteinschätzung anhand von CELI/PLIDA	
6		4.2. Rezeptionsstrategien	• eine Vielfalt von Verstehensstrategien einsetzen (z.B. beim Hören und Lesen Schlüsselwörter erkennen oder Wörter aus dem Kontext erschliessen) • Lesestrategien wie überfliegendes Lesen, selektives Lesen, Querlesen, Vermutungen über den weiteren Textverlauf oder intelligentes Raten gezielt einsetzen • Wörterbücher und elektronische Medien als Lernhilfen adäquat anwenden		• In Anlehnung an Verstehens- und Lesestrategien in der Erstsprache (Deutsch)
6	1	4.3. Produktionsstrategien	• mit dem vorhandenen Sprachmaterial kreativ umgehen, um neue Ausdrucksweisen zu erschliessen • den Schreibprozess planen (d.h. mit Textproduktionsstrategien wie Brainstorming, Gliederung der Ideen, Entwerfen und Überarbeiten umgehen)	• Synonyme, Antonyme, Wortdefinitionen, Paraphrasen, Wortfelderschliessungen • Stab- und Merkreime, <i>fielstrocche</i>, Gedichte, Sprachspiele generell • Erstellen von Mind-Maps als Vorbereitung von schriftlichen oder mündlichen Beiträgen	• Querverweise auf andere romanische Sprachen (Französisch, Spanisch)
6	2	4.4. Interaktionsstrategien	• einfache Gespräche über vertraute oder persönlich interessierende Themen führen • Teile von Gesagtem wiederholen • andere bitten, das Gesagte zu erklären • paralinguistische Strategien wie Mimik, Gestik und Körpersprache bewusst anwenden	• Rollenspiele basierend auf Dialogen / Kurzdramen oder Erzähltexten • Rollenspiele Geschäftsleben: Telefongespräch/-konferenz,	
6		5. Soziokulturelle Merkmale	Die Lernenden können:		

6	7	6. Kultur und interkulturelle Verständigung	Die Lernenden können:		
6	2	6.5. Wissenschaft, Umwelt und Kultur	• Analogien und Unterschiede in der Medienberichterstattung zu Fragen von Wissenschaft, Umwelt und Kultur erkennen	• Kurze Dokumentarfilme, Lektüre von Zeitungen • Sachbücher in Auszügen	
6	5	6.6. Literatur und andere Künste	• kürzere literarische Texte, Comics und Lieder lesen und beschreiben sowie persönliche Reaktionen darauf formulieren • Beispiele aus bildender Kunst und Film nach Anleitung beschreiben sowie Beobachtungen und Eindrücke dazu formulieren • Werke im gesellschaftlichen und geschichtlichen Umfeld einordnen	• Kurzgeschichten/Erzählungen und Novellen, Krimis, Romane, Theaterstücke: • Gruppenlektüre/-diskussion • Literaturverfilmungen, Film als Kunstform • Musica	

5. Sprachzertifikat (freiwillig)

Die Kaufleute haben die Möglichkeit, ihre Italienischkenntnisse in speziellen Diplomvorbereitungskursen zu vertiefen und ein international anerkanntes Sprachdiplom auf Niveau B1/B2 (letzteres vor allem für Kaufleute mit muttersprachlichem Hintergrund) zu erwerben (PUIDA/CELI).

Fach Sport

1. Allgemeines

Grundlagen	- Bisheriger Lehrplan Fach Sport für die IMS - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität vom 18. Dezember 2012 - Lehrpläne von anderen Schulen					
Lektionenverteilung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
	2	2	2	2	2	2
Schlussprüfung	keine			Einbezug in Abschlusszertifikate		nein

2. Allgemeine Bildungsziele

Der Sportunterricht leistet einen wesentlichen Beitrag zur ganzheitlichen Bildung und fördert die Lernenden in ihrer Körperwahrnehmung, Persönlichkeitsentwicklung und in ihrem sozialen Verhalten.

Er dient durch vielseitige Beanspruchung der Erhaltung und Förderung der Gesundheit und verbessert das physische, psychische und soziale Wohlbefinden. Der Sportunterricht fördert die Beziehungs-, die Kommunikations-, Team-, Konflikt- und Leistungsfähigkeit – Eigenschaften, die im Berufsleben gefragt sind.

Durch gezielte Haltungsschulung und Vermittlung von Kraft- und Ausdauertrainingsformen lernen die Studierenden einen Ausgleich zu ihrer sitzenden Tätigkeit zu schaffen.

Der Sportunterricht erweitert die Bewegungserfahrung, das Bewegungskönnen, stärkt die Leistungs- und Ausdrucksfähigkeit und ermöglicht intensives emotionales Erleben.

Durch eine gezielte Auswahl von Sportarten lernen die Studierenden Möglichkeiten kennen, wie sie sich lebenslang sportlich betätigen können und erfahren dadurch einen verantwortungsvollen Umgang mit sich selbst.

Der Sportunterricht prägt mit umfassenden Anlässen die Schulkultur mit.

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden in den folgenden überfachlichen Kompetenzen besonders gefördert:

- *Sozialkompetenz: Sich in ein Team integrieren und eine unterstützende oder tragende Rolle übernehmen. Sich gegenüber anderen fair verhalten. Kommunikation und Kooperation in der Gruppe, rivalisierende Auseinandersetzung im Wettkampf, Konflikte lösen können. Entwicklung von Selbstvertrauen, Selbstständigkeit und Eigenverantwortung. Leistungsgrenzen erfahren, akzeptieren und steigern.*
- *Reflexive Fähigkeiten: Die sportliche Leistungsfähigkeit als Teil der Gesundheit und des Wohlbefindens erkennen und verinnerlichen. Den eigenen Körper in Bewegungssituationen einschätzen. Erkennen eigener Wirksamkeit, aber auch der Grenzen der eigenen Kompetenzen/des eigenen Verhaltens.*
- *Nachhaltigkeitsorientiertes Denken: Verantwortungsvolles sportliches Handeln entwickeln, der Umwelt, den Mitmenschen und sich selbst Sorge tragen. Den Wert der Natur als Ort für sportliche Betätigung erkennen und sich rücksichtsvoll verhalten.*
- *Interessen: Gesunde Lebenshaltung erlernen, erfahren und erleben (nicht nur wissen/kennen) und dadurch physisch und psychisch gesund bleiben, um dem Druck und den Belastungen des (Berufs-)Alltags standhalten zu können. Sich selbst als ganzheitliches Wesen (Körper, Seele, Geist) bewusst sein und eine positive Einstellung zum eigenen Körper haben. Bewegung, Sport und Spiel als Teil des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens wahrnehmen. Veränderungen, Tendenzen und Neuerungen verfolgen.*
- *Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT-Kompetenzen): Den korrekten Umgang mit technischen Hilfsmitteln beherrschen. Digitale Medien zur Bewegungsanalyse einsetzen können.*

4. Lerngebiete und fachliche Kompetenzen

Der Sportunterricht besteht aus den folgenden 6 Lerngebieten:

- Spielen
- Leichtathletik
- Geräteturnen
- Fitness
- Bewegung gestalten und Rhythmisieren
- Schwimmen und ergänzende Schwimmsportarten

Jeweils im ersten Semester pro Schuljahr werden daraus mindestens zwei Lerngebiete behandelt, im darauffolgenden Semester mindestens zwei weitere.

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
1.	10	1. Spielen	Die Lernenden können		
	8	1.1. Sportsportarten	die technischen und taktischen Grundlagen sowie die Spielregeln in mindestens einer von sechs vorgegebenen Sportsportarten anwenden.	Mögliche Sportsportarten: Basket-, Volley-, Hand-, Fussball, Unihockey, Badminton	Technik- und/ oder Spielprüfung
	2	1.2 ergänzende Sportsportarten (Trendsportarten)	die technischen Grundlagen sowie die Spielregeln im Spiel anwenden.	Mögliche Trendsportarten: Baseball, Ultimate, Intercrosse, Tchoukball, Smolball, Touchrugby, usw.	Ganzheitliche Lernmethode
1.	6	2. Leichtathletik	Die Lernenden können		
	6	2.1 Laufen, Werfen, Springen	aus einem vorgegebenen Bereich mindestens in einer Disziplin die Fertigkeiten praktisch anwenden.	Mögliche Bereiche: Laufen, Werfen, Springen	Technik- und/ oder Leistungsprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse
1.	8	3. Geräteturnen	Die Lernenden können		
	8	3.1 Balancieren, Drehen, Schwingen	aus mindestens einem vorgegebenen Bereich eine Bewegungsabfolge vorzeigen.	Mögliche Bereiche: Balancieren, Drehen, Schwingen	Technikprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse
1.	7	4. Fitness	Die Lernenden können		
	3	4.1 Ausdauer	ihre Ausdauer mittels angepassten Übungs- und Trainingsformen fördern und ihr eigenes Leistungsvermögen erfahren.	Dauerlauf	Literatur: HEGNER, Jost, 5., überarbeitete Auflage 2012, Training fundiert erklärt: Handbuch der Trainingslehre
	4	4.2 Kraft und Beweglichkeit	- Grundsätze der Trainingslehre in diesem Bereich verstehen. - Kraft und Beweglichkeit mittels angepassten Übungs- und Trainingsformen fördern.	- Vermittlung der Trainingsgrundsätze - Gesundheitsorientiertes Basisprogramm im Bereich von Kraft und Beweglichkeit	

1.	2	5. Bewegung gestalten und Rhythmisieren	Die Lernenden können		
	2	5.1 Rhythmische Bewegungsabfolge	Rhythmus erkennen, diesen übernehmen und halten.	- Bewegungsmuster reproduzieren (mit/ohne Hilfsmittel) - Ropeskipping, Aerobic, Gymnastik oder Tanz	AVU-Methode (Aufnehmen – Verarbeiten – Umsetzen)
1.	5	6. Schwimmen und ergänzende Schwimmsportarten	Die Lernenden können		
	5	Nach Möglichkeit ein Thema aus den folgenden Bereichen: 6.1 Schwimmtechniken 6.2 Distanzschwimmen 6.3 Wasserspringen 6.4 Schwimmsportart	- eine der vier vorgegebenen Schwimmtechniken demonstrieren. - ihr eigenes Leistungsvermögen erfahren. - Sprünge mit Eintauchen fusswärts und kopfwärts demonstrieren. - ihr Bewegungsrepertoire und Know How im Wasser erweitern.	- Crawl, Brustgleichschlag, Rückencrawl oder Delphin - Distanzschwimmen - Mögliche Sprünge: Vorformen, 100a, 101c, 400a, 401c (Herren), 102c (Damen) - Mögliche Bereiche: Tauchen, Synchronschwimmen, Wasserball, Wassergymnastik, Rettungsschwimmen	Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse Technik- und/ oder Leistungsprüfung Ganzheitliche Lernmethode

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
2.	10	1. Spielen	Die Lernenden können		
	8	1.1. Sportsportarten	die technischen und taktischen Grundlagen sowie die Spielregeln in mindestens einer weiteren von sechs vorgegebenen Sportsportarten anwenden.	Mögliche Sportsportarten: Basket-, Volley-, Hand-, Fussball, Unihockey, Badminton	Technik- und/ oder Spielprüfung
	2	1.2. Ergänzende Sportsportarten (Trendsportarten)	die technischen Grundlagen sowie die Spielregeln in einer weiteren Trendsportart anwenden.	Mögliche Trendsportarten: Baseball, Ultimate, Intercrosse, Tchoukball, Smolball, Touchrugby, usw	Ganzheitliche Lernmethode
2.	8	2. Leichtathletik	Die Lernenden können		
	8	2.1 Laufen, Werfen, Springen	aus einem vorgegebenen Bereich mindestens in einer weiteren Disziplin die Fertigkeiten praktisch anwenden.	Mögliche Bereiche: Laufen, Werfen, Springen	Technik- und/ oder Leistungsprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse
2.	6	3. Geräteturnen	Die Lernenden können		
	6	3.1 Balancieren, Drehen, Schwingen	aus mindestens einem weiteren vorgegebenen Bereich eine Bewegungsabfolge vorzeigen.	Mögliche Bereiche: Balancieren, Drehen, Schwingen	Technikprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse
2.	5	4. Fitness	Die Lernenden können		
	3	4.1 Ausdauer	ihre Ausdauer mittels angepassten Übungs- und Trainingsformen weiterentwickeln und ihr eigenes Leistungsvermögen erfahren.	Dauerlauf	
	2	4.2 Kraft und Beweglichkeit	- Grundsätze der Trainingslehre in diesem Bereich verstehen und praktisch anwenden. - Kraft und Beweglichkeit mittels angepassten Übungs- und Trainingsformen weiterentwickeln.	- Vermittlung der Trainingsgrundsätze - Gesundheitsorientiertes Basisprogramm im Bereich von Kraft und Beweglichkeit	Literatur: HEGNER, Jost, 5., überarbeitete Auflage 2012, Training fundiert erklärt: Handbuch der Trainingslehre

2.	2	5. Bewegung gestalten und Rhythmisieren	Die Lernenden können		
	2	5.1 Rhythmische Bewegungsabfolge	Rhythmus erkennen, diesen übernehmen und halten.	Einfache Bewegungsformen (Ropeskipping, Aerobic, Gymnastik oder Tanz)	AVU-Methode (Aufnehmen – Verarbeiten – Umsetzen)
2.	5	6. Schwimmen und ergänzende Schwimmsportarten	Die Lernenden können		
	5	Nach Möglichkeit ein weiteres Thema aus den folgenden Bereichen: 6.1 Schwimmtechniken 6.2 Distanzschwimmen 6.3 Wasserspringen 6.4 Schwimmsportart	- eine weitere der vier vorgegebenen Schwimmtechniken demonstrieren. - ihr eigenes Leistungsvermögen erfahren. - weitere Sprünge mit Eintauchen fusswärts und kopfwärts demonstrieren. - ihr Bewegungsrepertoire und Know How im Wasser erweitern.	- Crawl, Brustgleichschlag, Rückencrawl oder Delphin - Distanzschwimmen - Mögliche Sprünge: Vorformen, 100a, 101c, 400a, 401c (Herren), 102c (Damen) - Mögliche Bereiche: Tauchen, Synchronschwimmen, Wasserball, Wassergymnastik, Rettungsschwimmen	Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse Technik- und/ oder Leistungsprüfung Ganzheitliche Lernmethode

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
3.	10	1. Spielen	Die Lernenden können		
	8	1.1. Sportsportarten	die technischen und taktischen Grundlagen sowie die Spielregeln in mindestens einer weiteren von sechs vorgegebenen Sportsportarten anwenden.	Mögliche Sportsportarten: Basket-, Volley-, Hand-, Fussball, Unihockey, Badminton	Technik- und/ oder Spielprüfung
	2	1.2. Ergänzende Sportsportarten (Trendsportarten)	in einer ausgewählten Trendsportart die anzuwendende Technik / Taktik verstehen und anwenden.	Mögliche Trendsportarten: Baseball, Ultimate, Intercrosse, Tchoukball, Smolball, Touchrugby, usw.	Ganzheitliche Lernmethode
3.	7	2. Leichtathletik	Die Lernenden können		
	7	2.1 Laufen, Werfen, Springen	aus einem vorgegebenen Bereich mindestens in einer weiteren Disziplin die Fertigkeiten praktisch anwenden.	Mögliche Bereiche: Laufen, Werfen, Springen	Technik- und/ oder Leistungsprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse
3.	7	3. Geräteturnen	Die Lernenden können		
	7	3.1 Balancieren, Drehen, Schwingen	aus einem vorgegebenen Bereich eine weitere Bewegungsabfolge vorzeigen.	Mögliche Bereiche: Balancieren, Drehen, Schwingen	Technikprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse
3.	7	4. Fitness	Die Lernenden können		
	3	4.1 Ausdauer	ihre Kenntnisse und ihr Hintergrundwissen im Ausdauerbereich anwenden.	pulsanalysierendes Training	Umgang mit technischen Hilfsmitteln (Pulsuhr, Auswertung auf digitalen Medien)
	4	4.2 Kraft und Beweglichkeit	ihre Kenntnisse im Bereich Kraft und Beweglichkeit im Hinblick auf ein gesundheitsorientiertes Basisprogramm anwenden.	selbständiges Kraft- und Beweglichkeitstraining	Literatur: HEGNER, Jost, 5., überarbeitete Auflage 2012, Training fundiert erklärt: Handbuch der Trainingslehre

3.	2	5. Bewegung gestalten und Rhythmisieren	Die Lernenden können		
	2	5.1 Rhythmische Bewegungsabfolge	• ihr Bewegungsrepertoire zu Musik vertiefen.	• Rhythmische Bewegungsfolge gestalten • Ropeskipping, Aerobic, Gymnastik oder Tanz	AVU-Methode (Aufnehmen – Verarbeiten – Umsetzen)
3.	5	6. Schwimmen und ergänzende Schwimmsportarten	Die Lernenden können		
	5	Nach Möglichkeit ein weiteres Thema aus den folgenden Bereichen: 6.1 Schwimmtechniken 6.2 Distanzschwimmen 6.3 Wasserspringen 6.4 Schwimmsportart	• eine weitere der vier vorgegebenen Schwimmtechniken demonstrieren. • ihr eigenes Leistungsvermögen verbessern. • weitere Sprünge mit Eintauchen fusswärts und kopfwärts demonstrieren. • ihr Bewegungsrepertoire und Know How im Wasser erweitern.	• Crawl, Brustgleitschlag, Rückencrawl oder Delphin • Distanzschwimmen • Mögliche Sprünge: Vorformen, 100a, 101c, 400a, 401c (Herren), 102c (Damen) • Mögliche Bereiche: Tauchen, Synchronschwimmen, Wasserball, Wassergymnastik, Rettungsschwimmen	Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse Technik- und/ oder Leistungsprüfung Technikprüfung Ganzheitliche Lernmethode

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
4.	10	1. Spielen	Die Lernenden können		
	8	1.1. Sportsportarten	die technischen und taktischen Grundlagen sowie die Spielregeln in mindestens einer weiteren von sechs vorgegebenen Sportsportarten anwenden.	Mögliche Sportsportarten: Basket-, Volley-, Hand-, Fussball, Unihockey, Badminton	Technik- und/ oder Spielprüfung
	2	1.2. Ergänzende Sportsportarten (Trendsportarten)	in einer ausgewählten Trendsportart die anzuwendende Technik / Taktik verstehen und anwenden.	Mögliche Trendsportarten: Baseball, Ultimate, Intercrosse, Tchoukball, Smolball, Touchrugby, usw.	Ganzheitliche Lernmethode
4.	7	2. Leichtathletik	Die Lernenden können		
	7	2.1 Laufen, Werfen, Springen	aus einem vorgegebenen Bereich mindestens in einer weiteren Disziplin die Fertigkeiten praktisch anwenden.	Mögliche Bereiche: Laufen, Werfen, Springen	Technik- und/ oder Leistungsprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse
4.	5	3. Geräteturnen	Die Lernenden können		
	5	3.1 Balancieren, Drehen, Schwingen	aus einem vorgegebenen Bereich eine weitere Bewegungsabfolge vorzeigen.	Mögliche Bereiche: Balancieren, Drehen, Schwingen	Technikprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse

4.	7	4. Fitness	Die Lernenden können		
	3	4.1 Ausdauer	ihre vertieften Kenntnisse und ihr Hintergrundwissen im Ausdauerbereich anwenden.	pulsanalysierendes Training	Umgang mit technischen Hilfsmitteln (Pulsuhr, Auswertung auf digitalen Medien)
	4	4.2 Kraft und Beweglichkeit	ihre vertieften Kenntnisse im Bereich Kraft und Beweglichkeit im Hinblick auf ein gesundheitsorientiertes Basisprogramm anwenden.	selbständiges Kraft- und Beweglichkeitstraining	Literatur: HEGNER, Jost, 5., überarbeitete Auflage 2012, Training fundiert erklärt: Handbuch der Trainingslehre
4.	2	5. Bewegung gestalten und Rhythmisieren	Die Lernenden können		
	2	5.1 Rhythmische Bewegungsabfolge	ihr Bewegungsrepertoire zu Musik erweitern und verbessern.	- Rhythmische Bewegungsfolge gestalten - Choreographie in Kleingruppen erarbeiten - Ropeskipping, Aerobic, Gymnastik oder Tanz	AVU-Methode (Aufnehmen – Verarbeiten – Umsetzen)
4.	5	6. Schwimmen und ergänzende Schwimmsportarten	Die Lernenden können		
		Nach Möglichkeit ein weiteres Thema aus den folgenden Bereichen:			Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse
		6.1 Schwimmtechniken	eine weitere der vier vorgegebenen Schwimmtechniken demonstrieren.	Crawl, Brustgleitschlag, Rückencrawl oder Delphin	Technik- und/ oder Leistungsprüfung
	5	6.2 Distanzschwimmen	ihr eigenes Leistungsvermögen verbessern.	Distanzschwimmen	Technikprüfung
		6.3 Wasserspringen	weitere Sprünge mit Eintauchen fusswärts und kopfwärts demonstrieren.	Mögliche Sprünge: Vorformen, 100a, 101c, 400a, 401c (Herren), 102c (Damen)	
		6.4 Schwimmsportart	ihr Bewegungsrepertoire und Know How im Wasser erweitern.	Mögliche Bereiche: Tauchen, Synchronschwimmen, Wasserball, Wassergymnastik, Rettungsschwimmen	Ganzheitliche Lernmethode

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
5.	10	1. Spielen	Die Lernenden können		
	8	1.3. Sportsportarten	die technischen und taktischen Grundlagen sowie die Spielregeln in mindestens einer weiteren von sechs vorgegebenen Sportsportarten anwenden.	Mögliche Sportsportarten: Basket-, Volley-, Hand-, Fussball, Unihockey, Badminton	Technik- und/ oder Spielprüfung
	2	1.4. Ergänzende Sportsportarten (Trendsportarten)	in einer ausgewählten Trendsportart die anzuwendende Technik / Taktik verstehen und anwenden.	Mögliche Trendsportarten: Baseball, Ultimate, Intercrosse, Tchoukball, Smolball, Touchrugby, usw.	Ganzheitliche Lernmethode
5.	7	2. Leichtathletik	Die Lernenden können		
	7	2.1 Laufen, Werfen, Springen	aus einem vorgegebenen Bereich mindestens in einer weiteren Disziplin die Fertigkeiten praktisch anwenden.	Mögliche Bereiche: Laufen, Werfen, Springen	Technik- und/ oder Leistungsprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse
5.	5	3. Geräteturnen	Die Lernenden können		
	5	3.1 Balancieren, Drehen, Schwingen	aus einem vorgegebenen Bereich eine weitere Bewegungsabfolge vorzeigen.	Mögliche Bereiche: Balancieren, Drehen, Schwingen	Technikprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse

5.	7	4. Fitness	Die Lernenden können		
	3	4.1 Ausdauer	ihre vertieften Kenntnisse und ihr Hintergrundwissen im Ausdauerbereich anwenden.	pulsanalysierendes Training	Umgang mit technischen Hilfsmitteln (Pulsuhr, Auswertung auf digitalen Medien)
	4	4.2 Kraft und Beweglichkeit	ihre vertieften Kenntnisse im Bereich Kraft und Beweglichkeit im Hinblick auf ein gesundheitsorientiertes Basisprogramm anwenden.	selbständiges Kraft- und Beweglichkeitstraining	Literatur: HEGNER, Jost, 5., überarbeitete Auflage 2012, Training fundiert erklärt: Handbuch der Trainingslehre
5.	2	5. Bewegung gestalten und Rhythmisieren	Die Lernenden können		
	2	5.1 Rhythmische Bewegungsabfolge	ihre Bewegungsrepertoire zu Musik ergänzen und weiter verbessern.	- Rhythmische Bewegungsfolge gestalten - Choreographie in Kleingruppen erarbeiten - Ropeskipping, Aerobic, Gymnastik oder Tanz	AVU-Methode (Aufnehmen – Verarbeiten – Umsetzen)

5.	5	6. Schwimmen und ergänzende Schwimmportarten	Die Lernenden können		
		Nach Möglichkeit ein weiteres Thema aus den folgenden Bereichen:			Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse
		6.1 Schwimmtechniken	eine weitere der vier vorgegebenen Schwimmtechniken demonstrieren.	Crawl, Brustgleichschlag, Rückencrawl oder Delphin	Technik- und/ oder Leistungsprüfung
	5	6.2 Distanzschwimmen	ihr eigenes Leistungsvermögen verbessern.	Distanzschwimmen	Technikprüfung
		6.3 Wasserspringen	weitere Sprünge mit Eintauchen fusswärts und kopfwärts demonstrieren.	Mögliche Sprünge: Vorformen, 100a, 101c, 400a, 401c (Herren), 102c (Damen)	
		6.4 Schwimmportart	ihr Bewegungsrepertoire und Know How im Wasser erweitern.	Mögliche Bereiche: Tauchen, Synchronschwimmen, Wasserball, Wassergymnastik, Rettungsschwimmen	Ganzheitliche Lernmethode

Der Sportunterricht im 6. Semester an der AKSA:

- Es soll eine Wahl aus den 6 Lerngebieten getroffen werden.
- Der Unterricht ist teilweise koedukativ und abteilungsübergreifend (Sporttagteambildung und Sporttagvorbereitung).
- Der Unterricht wird insgesamt in 2 Unterrichtseinheiten aufgeteilt.

Der Sportunterricht im 6. Semester an der Kanti Baden:

- Der Unterricht findet als Wahlsport statt.
- Der Unterricht ist koedukativ und abteilungsübergreifend.
- Der Unterricht wird insgesamt in 2 Kurse (Unterrichtseinheiten) aufgeteilt.
- Pro Kurs werden parallel mehrere Themen angeboten.
- Die Lernenden wählen aus vorgegeben Inhalten nach ihren Interessen bestimmte Sportarten aus.

Aus den 6 Lerngebieten werden 2 Lerngebiete ausgewählt:

Sem.	Richt- werte Lektio- nen	Lerngebiete und Teilgebiete	Fachliche Kompetenzen	Unterrichtsinhalte / Konkretisierungen	IDAF / POU / Hinweise / Empfehlungen
6.	10	1. Spielen	Die Lernenden können		
	10	1.1. Nach Möglichkeit Spisportarten	- im ausgewählten Sportspiel ihre spielspezifischen Fertigkeiten verbessern. - in spezifischen Spielsituationen individuell- und kollektivtaktivisch angemessen handeln.	Schwerpunkte aus den folgenden Sportarten: Basketball, Handball, Futsal / Fussball, Volleyball, Unihockey, Badminton	Technik- und/ oder Spielprüfung
		1.2. Ergänzende Spisportarten (Trendsportarten) und Outdoorsportarten	anhand ihrer Fähigkeiten die verlangten technischen und taktischen Kompetenzen anwenden und zu einem gelungenen Spielerlebnis beitragen.	ein Spiel aus den bereits Erworbenen vertiefen: Baseball, Ultimate, Intercrosse, Tchoukball, Smolball, Touchrugby oder weitere Outdoorsportarten Eishockey, Curling, Rudern usw.	Ganzheitliche Lernmethode
6.	10	2. Leichtathletik	Die Lernenden können		
	10	2.1 Nach Möglichkeit Laufen, Werfen, Springen	die disziplinspezifischen Fertigkeiten unter Wettkampfbedingungen differenziert anwenden.	Mehrkampf aus folgenden Bereichen: Laufen, Werfen, Springen	Leistungsprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse
6.	10	3. Geräteturnen und Klettern	Die Lernenden können		
	10	3.1 Nach Möglichkeit Balancieren, Drehen, Schwingen 3.2 Nach Möglichkeit Klettern	- einzelne Elemente zu einer Verbindung zusammenstellen. - Bewegungsaufgaben situationsangepasst lösen. - sich gegenseitig korrekt sichern und die Grundtechniken des Sportkletterns anwenden.	- folgende Bereiche: Geräteturnen, Parkour - Einführung Sportklettern (indoor)	Technikprüfung Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse

6.	10	4. Fitness	Die Lernenden können		Technik- und/ oder Leistungsprüfung
	10	5.1 Nach Möglichkeit Ausdauer 5.2 Nach Möglichkeit Kraft und Beweglichkeit	- Grundlagenausdauer mittels angepassten Übungs- und Trainingsformen trainieren und erhalten. - Kräftigungsübungen mit dem eigenen Körpergewicht und an Krafttrainingsgeräten korrekt ausführen. - das Beweglichkeitstraining selbstständig und korrekt anwenden.	- Schwerpunkte in den Bereichen Ausdauer, Kraft und Beweglichkeit setzen - Kräftigungsübungen im Kraftraum - Beweglichkeitstraining allgemein und sportartenspezifisch	Technik- und/ oder Leistungsprüfung
6.	10	5. Bewegung gestalten und Rhythmisieren	Die Lernenden können		
	10	6.1 Nach Möglichkeit weiterführende, fortgeschrittene Tanzschritte und/oder Bewegungsformen 6.2 Nach Möglichkeit vorgegebene, weiterführende Bewegungsfolgen mit oder ohne Requisiten	- in verschiedenen Raum- und Bewegungsebenen (Spiegelungen, zeitlich versetzt) gestaltend arbeiten. - ein vorgegebenes Bewegungsmuster mit oder ohne Requisiten in Kraft, Raum und Zeit variierend gestalten.	Ropeskipping, Aerobic, Gymnastik oder Tanz	Technikprüfung
6.	10	6. Schwimmen und ergänzende Schwimmsportarten	Die Lernenden können		
	10	6.1 Nach Möglichkeit weitere Schwimmstile oder Sprünge 6.2 Nach Möglichkeit ergänzende Wassersportarten wie Wasserball, Tauchen, Synchronschwimmen, Rettungsschwimmen	- ihre Bewegungserfahrungen in den bekannten Schwimmstilen und im Wasserspringen erweitern und vertiefen. - Ihr Bewegungsrepertoire auf die ergänzenden Wassersportarten übertragen.	- Crawl, Brustgleichschlag, Rückencrawl oder Delphin - Mögliche Sprünge: Vorformen, 100a, 101c, 400a, 401c (Herren), 102c (Damen) - Mögliche Bereiche: Tauchen, Synchronschwimmen, Wasserball, Wassergymnastik, Rettungsschwimmen	Technikprüfung Technikprüfung Ganzheitliche Lernmethode Umgang mit digitalen Medien zur Bewegungsanalyse

Fach IDAF / IDPA

1. Allgemeines

Grundlagen	- Verordnung über die eidgenössische Berufsmaturität (Berufsmaturitätsverordnung BMV) 2009 - Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität 2012 10% des Berufsmaturitätsunterrichts und der Lernstunden sind dem interdisziplinären Arbeiten gewidmet. Es umfasst das interdisziplinäre Arbeiten in den Fächern aller Unterrichtsbereiche (IDAF) und die interdisziplinäre Projektarbeit (IDPA). Die entsprechenden Lektionen und Lernstunden verteilen sich wie folgt auf die Ausrichtungen der Berufsmaturität:					
Lektionenverteilung	1. Sem.	2. Sem.	3. Sem.	4. Sem.	5. Sem.	6. Sem.
				IDAF 1 IDAF 2	IDAF 3 IDAF 4	1 L. IDPA Abschluss der IDPA im 4. Jahr
Schlussprüfung	keine		Einbezug in Abschlusszertifikate		BM	

2. Allgemeine Bildungsziele

Die Lernenden sind in der Lage, ein Thema selbstständig zu untersuchen oder zu gestalten sowie die Ergebnisse in geeigneter Form zu präsentieren. Sie erweitern und relativieren ihr disziplinäres Wissen und Können und wenden es in einem neuen Kontext an. Sie lernen weiter, in Zusammenhängen und Systemen zu denken, wissenschaftlich zu recherchieren und zu dokumentieren sowie im Team oder allein zu arbeiten. Begleitend zu ihrem Erarbeitungsprozess üben sich die Lernenden in der kritischen Reflexion und Diskussion. Ausschlaggebend für den Gesamterfolg von interdisziplinärem Arbeiten (IDAF und IDPA) ist, ob Erkenntnisse, Denkweisen und Methoden aus zwei oder mehreren Fächern so integriert werden, dass der Kompetenz- und Erkenntnisgewinn die Möglichkeiten eines Einzelfaches übersteigt.

Eine sachkundige und unterstützende Betreuung durch die Lehrpersonen ist für den Kompetenzzuwachs der Lernenden sowie für die Qualität von IDAF und IDPA unabdingbar. IDAF und IDPA bereiten die Lernenden auf die Bewältigung komplexer Aufgaben und selbstständiger Arbeiten auf Fachhochschulstufe vor.

3. Überfachliche Kompetenzen

Die Lernenden werden im Rahmen von IDAF und IDPA in den folgenden überfachlichen Kompetenzen gefördert:

- Methodisches Vorgehen: sich in ein Thema einarbeiten; eine Fragestellung, Hypothese oder Gestaltungsidee formulieren; disziplinäres Wissen und Können zur Problemlösung nutzen; geeignete methodische Vorgehensweisen für die Untersuchung und Gestaltung anwenden oder entwickeln
- Planung und Durchführung von Projekten: konzeptionell denken; ein Projekt in Grundzügen skizzieren; die Arbeit nach einem Zeitplan strukturieren; selbstständig und beharrlich auf ein Ziel hin arbeiten; den Erarbeitungsprozess und insbesondere die verwendeten Methoden kritisch reflektieren
- Sozialkompetenz: im Falle von Teamarbeit die Verantwortlichkeiten im Team festlegen, sachorientiert zusammenarbeiten, eigene Stärken einbringen und sowie mit Widerständen und Konflikten umgehen; mit den Betreuungspersonen konstruktiv zusammenarbeiten, Vereinbarungen mit ihnen einhalten und Unterstützung bei ihnen holen, wenn sie nötig ist
- Informationssuche: verschiedenartige Informationsquellen nutzen und bewerten; Gewährspersonen befragen; das Ergebnis von Recherchen im geeigneten Medium festhalten; korrekt zitieren
- Nachhaltigkeitsorientiertes Denken: die eigenen und fremden Werte und Haltungen kritisch reflektieren; mit der Ungewissheit offener Situationen umgehen; sich an einem konkreten Fall mit gesellschaftlichen und ökologischen Fragen auseinandersetzen; gemeinsame Vorstellungen über die Gestaltung der Zukunft entwickeln
- Kreative Betätigung: handwerkliches Geschick, Kreativität und künstlerisches Talent an den Tag legen
- Kommunikation und Präsentation: die Ergebnisse strukturieren und in geeigneter Form festhalten; die Ergebnisse und ihre Erarbeitung vor Publikum präsentieren und kommentieren

Diese überfachlichen Kompetenzen werden im interdisziplinären Arbeiten in den Fächern aller Unterrichtsbereiche (IDAF) erworben und in der interdisziplinären Projektarbeit (IDPA) eingesetzt. Sie ergänzen die fachlichen Kompetenzen, die in den verschiedenen Beiträgen der Lernenden zum IDAF sowie in der IDPA zum Zuge kommen und die hier nicht weiter ausgeführt werden.

Die überfachlichen Kompetenzen werden soweit überprüft, als sie beobachtbar und mit Kriterien bewertbar sind.

4. IDAF-Elemente

IDAF Modul 1	Zwei BM-Fächer gemäss Vorgabe Schulleitung
IDAF Modul 2	Zwei BM-Fächer gemäss Vorgabe Schulleitung
IDAF Modul 3	Deutsch und Fremdsprache Sprachaufenthalt (Bericht Sprachaufenthalt)
IDAF Modul 4	Zwei BM-Fächer gemäss Vorgabe Schulleitung

Die Details sind im Papier „Reglement IDAF“ geregelt.

5. Beispiele von IDAF-Themen

Sem.	Richtwerte Lektionen	Fachbereiche	Thema	Mögliche Form der Bewertung
3	6	Deutsch - Geschichte	Urheberrechte im Laufe der Zeit untersuchen	Schriftliche Arbeit
	6	Deutsch - Geschichte	Vorschriftliche Quellen und schriftliche Quellen vergleichen	Präsentation
	4	Deutsch - Englisch	Mediation	Mündlich
	8	Deutsch - Wirtschaft und Recht	Werbung in den Medien	Präsentation
3	8	Wirtschaft und Recht - FRW	Erstellung eines Werbekonzepts mit Kalkulation	Schriftliche Arbeit
	7	Geschichte – Deutsch – Wirtschaft und Recht	Alltag früher und heute vergleichen	Dokumentation

6. IDPA

Die Einzelheiten zur IDPA werden in einem besonderen Reglement „Reglement interdisziplinäre Projektarbeit WMS, ab Schuljahr 2019-20“ festgelegt.

7. Note „Interdisziplinäres Arbeiten“ in der BM

Die Note für das interdisziplinäre Arbeiten ergibt sich je zur Hälfte aus der Note für die Interdisziplinäre Projektarbeit und der Erfahrungsnote IDAF. (BMV Art. 24, Abs. 5). Die Erfahrungsnote IDAF wird aus dem Durchschnitt der 6 Arbeiten auf eine halbe oder ganze Note gerundet. Die Note der IDPA wird ebenfalls auf eine halbe oder ganze Note gerundet.